



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„A Copa é Nossa?“

Zivilgesellschaftliches Handeln im Kontext unternehmerischer
Stadt und Sport-Mega-Events

Verfasser

Daniel Kemper

angestrebter akademischer Grad

Magister (Mag.)

Wien, September 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 057 390

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Internationale Entwicklung

Betreuer:

Ass.-Prof. Mag. Dr. Wolfram Manzenreiter

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung und Danksagung	3
Abkürzungen	4
1. Einleitung	6
1.1 Definitionen	7
1.1.1 Die unternehmerische Stadt	7
1.1.2 Mega-Events	9
1.1.3 Soziale Bewegungen	11
1.2 Fragestellung	14
1.3 Aufbau der Arbeit	16
1.4 Kontext der internationalen Entwicklung	16
1.5 Methodik	17
1.5.1 Analyseebenen	18
1.5.2 Literaturstudie	19
1.5.3 Halbstrukturierte Leitfadeninterviews	20
1.5.4 Teilnehmende Beobachtung und Dokumentenanalyse	20
1.5.5 Zugang zum Feld	21
2. Soziale Bewegungen und Ressourcen	23
2.1 Soziale Bewegungen brauchen Ressourcen	24
2.1.1 Externe Ressourcen	27
2.1.2 Interne Ressourcen	28
2.2 Die Ressourcenmobilisierungstheorie	29
3. Kontext	34
3.1 Brasiliens makroökonomischer Kontext	34
3.2 Rio de Janeiro und der urbane Kontext	36
3.3 Rios Plano Estratégico	37
3.4 Mega Events finden „Stadt“	43
4. Das Comitê Popular von Rio de Janeiro als sozialer Akteur	46
4.1 Ursprung und Entstehung	46
4.1.1 Das relevante Bewegungs-Umfeld des Comitê Popular im Rückblick	46
4.1.2 Die Panamerikanischen Spiele 2007 und soziale Konflikte	48
4.1.3 Kollektiver Widerstand entsteht	51
4.1.4 Entstehungsgeschichte des Comitê Popular	52
4.2 Das Comitê Popular vorgestellt	54
4.2.1 Wer nimmt teil?	54
4.2.2 Bewegungsziele	57

4.2.3	Organisationsstrukturen	60
4.2.4	Nationale Vernetzung	61
4.3	Strategische Aktionen des Comitê Popular	63
4.3.1	Öffentliche Audienz im Stadtrat	63
4.3.2	Kampagne „O Maraca é nosso“	66
4.3.3	Dossier „Menschenrechtsverletzungen und Mega-Events in Brasilien“	69
4.3.4	Protestbrief an das IOC	76
4.3.5	Öffentliche Podiumsdiskussion	80
5.	Forschungsergebnisse und Schlussfolgerungen	83
5.1	Ein kritischer Blick auf die strategischen Aktionen	84
5.2	Wenig Zeit, noch weniger Geld	84
5.3	Die Herausforderung, direkt Betroffene zu mobilisieren	86
5.4	Auf der Suche nach einem „Wir Gefühl“	87
5.5	Scheindialoge	88
5.6	Schlussfolgerungen	89
	Literaturverzeichnis	91
	Anhang	98
	Abbildungen	98
	Tabellen	98
	Interviewliste	99
	Liste der Forschungsaktivitäten	100
	Protestbrief an IOC Endfassung	101
	Abstract Deutsch	104
	Abstract English	105
	Lebenslauf	106

Vorbemerkung und Danksagung



Abbildung 1: „A Copa é nossa“
Quelle: Eigene Sammlung

„A Copa é nossa“ heißt übersetzt „Die (Fußball-) Weltmeisterschaft gehört uns“ und wurde zum Slogan der sozialen Bewegung Comitê Popular da Copa e Olimpíadas von Rio de Janeiro (Comitê Popular), die im Zentrum meiner Arbeit steht.

Ich selbst habe als Kind von Entwicklungshelfern meine ersten Lebensjahre in Brasilien verbracht und fühle mich seit damals mit diesem Land und seinen Menschen sehr verbunden. Fußball ist für die BrasilianerInnen mehr als nur ein Sport. Diese Euphorie ist auch an mir nicht spurlos vorübergegangen. Im Rahmen dieser Diplomarbeit und meiner dreimonatigen Feldforschung in Rio de Janeiro hatte ich die Gelegenheit hinter die Kulissen der bevorstehenden Mega-Events zu blicken.

An dieser Stelle möchte ich mich bei den AktivistInnen des Comitê Popular da Copa e Olimpíadas bedanken, ohne deren gastfreundschaftliche und herzliche Aufnahme es mir nicht möglich gewesen wäre, die Feldforschung für diese Diplomarbeit erfolgreich durchzuführen. Ihr unermüdlicher Einsatz gleicht einem Kampf gegen Windmühlen und ist beeindruckend und beispielhaft.

Bedanken möchte ich mich auch bei allen Personen, die mich bei der Erstellung dieser Diplomarbeit in den letzten Monaten tatkräftig unterstützt haben! Auch der Universität Wien, die mir ein Forschungsstipendium ermöglicht hat, und meinem Diplomarbeitsbetreuer Herrn Mag. Dr. Wolfram Manzenreiter gebührt mein Dank.

Muito obrigado a tod@s!

Abkürzungen

ANT	Associação Nacional dos Torcedores, Nationaler Zusammenschluss der Fußballfans
CBF	Confederação Brasileira de Futebol, Brasilianischer Fußballverband
CGU	Controladoria-Geral da União, Allgemeine Kontrollstelle der Union, Organ der brasilianischen Bundesregierung
CMP	Central de Movimentos Populares, Dachverband sozialer Bewegungen
COB	Comitê Olímpico Brasileiro, Brasilianisches olympisches Komitee
CORECON	Conselho Regional de Economia, ÖkonomInnengewerkschaft
Comitê Popular	Comitê Popular da Copa e Olimpíadas do Rio de Janeiro
CSP	Comitê Social do Pan
ETTERN	Laboratório Estado, Trabalho, Território e Natureza, Laboratorium Staat, Arbeit, Territorium und Natur
FASE	Federação de Órgãos para Assistência Social e Educacional, Föderation von Organen für die Unterstützung von Bildung und Sozialem
FIFA	Fédération Internationale de Football Association
IBASE	Instituto Brasileiro de Análises Sociais e Econômicas, Brasilianisches Institut für soziale und ökonomische Analysen
IBGE	Instituto Brasileiro de Geografia e Estatística, Brasilianisches Institut für Geografie und Statistik
ILO	International Labour Organization
IOC	International Olympic Comitê
IPPUR/UFRJ	Instituto de Pesquisa e Planejamento Urbano e Regional da Universidade Federal do Rio de Janeiro, Institut für Forschung und Stadtplanung der Bundesuniversität Rio de Janeiro
MNLM	Movimento Nacional de Luta pela Moradia, Nationale Bewegung für den Kampf um Wohnmöglichkeit
MTST	Movimento dos Trabalhadores sem Teto, Bewegung der Obdachlosen
MUCA	Movimento Unido dos Camelôs, Vereinigung informeller StraßenverkäuferInnen
NEPESS	Núcleo de Estudos e Pesquisas Sobre Esporte e Sociedade, Forschungsgruppe Sport und Gesellschaft
NGO	Non-Governmental Organization
OAS	Organization of American States
PAC	Programa de Aceleração do Crescimento, Wachstumsbeschleunigungsprogramm
PACS	Instituto Político de Alternativas para o Cone Sul, Politisches Institut für Alternativen in der Region Cono Sul
PSOL	Partido Socialismo e Liberdade

PPP	Public Private Partnerships, Öffentlich-Private Partnerschaften
SB	Soziale Bewegung
SBI	Soziale Bewegungsindustrie
SBO	Soziale Bewegungsorganisation
SBS	Sozialer Bewegungssektor
UMVO	Union Mondiale des Villes Olympiques, Weltweite Vereinigung olympischer Städte

1. Einleitung

In den kommenden Jahren finden mit der FIFA Fußballweltmeisterschaft (2014) und den Olympischen Sommerspielen (2016) die weltweit wichtigsten Sport-Mega-Events in Brasiliens touristischem Aushängeschild Rio de Janeiro statt. Bereits 2007 wurden die Panamerikanischen Spiele, ein kontinentales Mega-Event, in der „Stadt am Zuckerhut“ ausgetragen.

In Reaktion auf die bereits vergangenen und die bevorstehenden Sport-Großveranstaltungen mobilisieren sich zivilgesellschaftliche Akteure wie NGOs und städtische soziale Bewegungen in der Stadt Rio de Janeiro. Sie beobachten und begleiten urbane Eingriffe und Entscheidungen im Kontext der bevorstehenden Mega-Events mit wachem und kritischem Blick und weisen vehement darauf hin, dass die Mega-Events negative soziale Auswirkungen auf Teile der Bevölkerung haben. Die von der Stadtregierung propagierten Verteilungseffekte der Großveranstaltungen stellen sie in Frage (Marques/Barros 2009:14).

Schon im Vorfeld der Panamerikanischen Spiele in Rio 2007 bildete sich ein Netzwerk sozialer Akteure heraus, das die Durchführung dieses Sport-Mega-Events aus zivilgesellschaftlicher Perspektive kritisch mitverfolgte und durch Öffentlichkeitsarbeit auf negative Aspekte aufmerksam machte. Die anlässlich der Panamerikanischen Spiele erworbenen Erfahrungen und Erkenntnisse motivierten AktivistInnen sich auch weiterhin zu engagieren. 2010 schließlich entstand die urbane soziale Bewegung Comitê Popular da Copa e Olimpíadas do Rio de Janeiro (in Folge Comitê Popular genannt). Das Comitê Popular ist eine heterogene Bewegung, die unterschiedliche soziale Akteure vereint und mittlerweile in allen Austragungsorten von Spielen der Fußballweltmeisterschaft 2014 aktiv ist. Die soziale Bewegung schätzt, dass die bevorstehenden Großveranstaltungen massive Probleme mit sich bringen und unter anderem brasilienweit eine Umsiedelung von 170.000 Menschen aufgrund von Bauprojekten zur Folge haben werden. Sie spricht ausdrücklich von Zwangsumsiedelungen, da Familien häufig gegen ihren Willen und ohne von den Behörden vorweg informiert zu werden, ihre Häuser verlassen müssen. Von negativen Auswirkungen betroffen sind auch Obdachlose, StraßenverkäuferInnen, Straßenkinder und MüllsammlerInnen, die durch soziale Säuberungen aus dem

Stadtzentrum verbannt werden. Diese Informationen finden sich in einem Dossier über Menschenrechtsverletzungen durch Sport-Mega-Events, welches das Comitê Popular 2011 verfasste und brasilianischen Behörden sowie nationalen und internationalen Organisationen überreichte (Dossier 2011:9).

In dieser Arbeit erfolgt eine Auseinandersetzung mit der urbanen sozialen Bewegung Comitê Popular in Rio de Janeiro. Bevor ich jedoch auf Fragestellung und verwendete Methoden genauer eingehe, definiere ich Grundbegriffe und Konzepte, die für das Handeln der sozialen Bewegung und damit auch für die Befassung mit dieser essentiell und determinierend sind.

In der kritischen Literatur über Rio de Janeiros neuere Stadtentwicklung wird häufig mit dem Konzept der „unternehmerischen Stadt“ gearbeitet. Es wird darauf verwiesen, dass Rio de Janeiros Stadtregierung seit der Festsetzung eines neuen Stadtplanungskonzeptes „unternehmerische“ Ziele und Strategien verfolge. Besonderes Augenmerk und Priorität wird in diesem Konzept auf die Durchführung von Mega-Events gelegt. (Vainer 2000 u. 2011, Compans 2004, Schmidt 2011). Mega-Events als Teil unternehmerischer Stadt-Strategien bilden also den Rahmen, in welchem soziale Bewegungen in Rio de Janeiro agieren.

1.1 Definitionen

1.1.1 Die unternehmerische Stadt

Grundannahme des Konzepts der unternehmerischen Stadt ist, dass durch die Deregulierung der Finanzwirtschaft Kapital mobiler wird. Während Städte an regulierendem Handlungsspielraum gewinnen, büßen Nationalstaaten an Handlungsspielraum ein. Städte treten in ein Wettbewerbsverhältnis zueinander und positionieren sich als ökonomische Akteure. Unabhängig von ihrer geografischen Lage auf der Erde passen sie sich an die kapitalistische Akkumulationsweise an. Neue Formen städtischer Administration entstehen, die „markt-freundliche“ Handlungsweisen annehmen. Unter „markt-freundlich“ ist zu verstehen, dass Unternehmen und privaten Akteuren mehr Handlungsspielraum in der stadtpolitischen Agenda eingeräumt wird. Hall und Hubbard zufolge würden Wirtschaftsinteressen selektiv einbezogen werden.

Interessanterweise wird der unternehmerische Ansatz sowohl von politisch konservativen Kräften als auch von der politischen Linken häufig forciert (1998:11).

Das Konzept der unternehmerischen Stadt hat seinen Ursprung in den Vereinigten Staaten wo Stadtregierungen bereits seit den 1970er Jahren unternehmerische Ziele verfolgen. Der Umbau bzw. die Restrukturierung von Städten werden mit kommunalen Fiskalkrisen und der globalisierten Wirtschaft in Zusammenhang gebracht (Harvey 1989:4).

David Harvey analysiert die unternehmerische Stadt anhand dreier Elemente. Erstens richtet er seine Aufmerksamkeit auf die Rolle lokaler Regierungen zur Förderung von Wirtschaftswachstum. Zweitens analysiert er den zunehmenden Einfluss privater Akteure auf die öffentliche Sphäre. Drittens geht er auf die Entstehungsgründe der unternehmerischen Stadt ein und nennt hierfür an erster Stelle die ökonomische Globalisierung als Grund.

Redak hingegen unterscheidet zwischen einer nach innen und einer nach außen gerichteten Dimension. Die nach innen gerichtete zielt auf den Umbau der Stadtverwaltung entlang unternehmerischer Prinzipien ab. Bei der nach außen gerichteten Dimension geht es um die Präsentation der Stadt gegenüber Investoren aus In- und Ausland im so genannten internationalen „Städteettbewerb“ (Redak o.J:85).

Laut Harvey richtet die unternehmerische Stadt ihren Fokus auf die politische Ökonomie des Ortes. Im Gegensatz zur politischen Ökonomie des Territoriums (Verwaltung ist darauf ausgerichtet die Verhältnisse innerhalb einer gesamten Verwaltungseinheit durch Finanzierungsmaßnahmen in Bildung, Behausung etc. zu verbessern) sei die politische Ökonomie des Ortes darauf ausgerichtet die Bedingungen spezifischer, strategisch wichtiger Punkte (z.B. Prestigeprojekte) innerhalb einer Stadt, zu verbessern (Harvey 1989:7ff).

The new urban entrepreneurialism typically rests, then, on a public-private partnership focusing on investment and economic development with the speculative construction of place rather than amelioration of conditions within a particular territory as its immediate [...] political and economic goal. (Harvey 1989:8)

Als ein grundlegendes Merkmal nennt er häufig auftretende Kooperationen zwischen Stadtregierungen und privaten Unternehmen. So genannte Public Private Partnerships (PPP) bezeichnet der Autor deshalb als unternehmerisch, da sie oftmals in Planung und Ausführung spekulativ sind. Zwar gäbe es auch Gegenbeispiele, doch zumeist trage der öffentliche Sektor das Risiko und der private würde profitieren.

Überdies geht er auf vier grundlegende Strategien unternehmerischer Städte ein:

1. Die Schaffung lokaler Vorteile für nationale und internationale Investitionen durch Subventionen (Steuererleichterungen, günstige Kredite)
2. Die Konsolidierung eines stabilen Verbrauchermarktes
3. Die Bildung eines dynamischen Dienstleistungssektors im Finanzwesen, der Dateninformationssammlung und seiner Verarbeitung (inklusive der Medien)
4. Die Umverteilung von Überschüssen durch die zentralen Regierungen für soziale Entwicklung urbaner Zentren (Bildung, Gesundheit etc.)

Tourismus, Kultur und Unterhaltung sowie Sportveranstaltungen werden von Harvey als Mechanismen bezeichnet, die eingesetzt werden, um die Attraktivität einer Stadt zu heben und mobiles Kapital anzuziehen. Die Durchführung urbaner Spektakel, welche er als Produkt der postmodernen Gesellschaft betrachtet, sei eines der wichtigsten Instrumente um die Ziele städtischer Erneuerung zu erreichen.

These events are increasingly associated with the emergence of new forms of entrepreneurial governance at the local and regional level, as cities and regions seek to devise strategies to attract flows of capital which will (theoretically) spur on urban redevelopment processes.“
(Olds 1998:4)¹

Ein oft genannter Kritikpunkt ist die Vernachlässigung sozialer Probleme und die Bevorzugung von Interessen der Wirtschaft. Der Fokus würde derart stark auf die Förderung des Wirtschaftswachstums gerichtet, dass unterprivilegierte Bevölkerungsschichten aus dem Blickfeld verschwinden (Hall/Hubbard:1998).

1.1.2 Mega-Events

Roche (2001:1) definiert Mega-Events als „large-scale cultural (including commercial and sporting) events, which have a dramatic character, mass popular appeal and international significance“. In der Literatur findet sich auch der Begriff Hallmark Tourist Events. Dieser setzt Mega-Events in Beziehung mit einer gezielten Tourismus-Strategie (Messen, Ausstellungen, kulturelle und sportliche Veranstaltungen) (Hall 1989:263). Kurzzeitigkeit, Einmaligkeit, internationale Partizipation und massive Medienaufmerksamkeit charakterisieren Mega-Events. Größe, Ausmaß und spezielle Anforderungen an den Bau

¹ Die Verfestigung unternehmerischer Strukturen ist auch in anderen „Mega-Events Städten“ wie z.B. Sydney zu erkennen. Siehe dazu z.B.: (Owen 2002)

neuer Infrastruktur (effizienteres Verkehrssystem, Sportstätten, Hotels etc.) verändern den urbanen Raum. Städte, die Mega-Events austragen, verpflichten sich Regeln und Forderungen von Sponsoren einzuhalten. Dies führt zu externen Abhängigkeiten, die demokratische Prozesse unterwandern und langfristige Entwicklungsplanungen der Stadtregierungen erschweren. Im Gegensatz zu kleineren Veranstaltungen mit geringerem Budget sind Mega-Events Beschleuniger signifikanter Veränderungen im städtischen Umfeld (Hiller 2000:182f).

Ihre sozialen und ökonomischen Auswirkungen sind schwer kalkulierbar. Trotzdem müssen Mega-Events als Katalysatoren nationaler und lokaler ökonomischer und sozialer Entwicklung betrachtet werden (Horne/Manzenreiter 2004:11). Die mit der Realisierung von Mega-Events einhergehenden Reformen haben sowohl negative als auch positive Auswirkungen und provozieren kurz- und langfristige Veränderungen in urbaner Politik. Diese betreffen Budgetplanung und –verteilung, Stadtplanung und letztlich auch individuelle Biographien. Wirtschaftliche und soziale Auswirkungen von Mega-Events sind umstritten und müssen von Fall zu Fall betrachtet und analysiert werden. Horne und Manzenreiter (2004:11) erklären, dass wissenschaftliche Studien über ökonomische „Impacts“ von Mega-Events auf Austragungsorte oder Länder häufig einen Anstieg der ökonomischen Aktivitäten prognostizieren. Wer von diesem Anstieg tatsächlich profitiert, ob dieser nur kurz- oder auch langfristig währt und wie dieser in der Gesellschaft verteilt ist, sind Fragen, die häufig ungeklärt bleiben. Keine Stadt profitiert „als Ganzes“ von den ökonomischen Impulsen der Sport-Mega-Events. Urbane Entwicklungsstrategien im Kontext von Großveranstaltungen erzeugen sowohl Gewinner als auch Verlierer und wecken zivilgesellschaftlichen Widerstand (Schimmel 2002:259) .

Eine Autorin, die sich intensiv mit dem Phänomen kollektiven Widerstands gegen Mega-Events beschäftigt, ist Helen Lenskyj. Ihren Fokus legt sie auf die Analyse der Auswirkungen Olympischer Spiele auf die lokale Bevölkerung. Sie bespricht den Widerstand lokaler Basisbewegungen gegen die *Olympic Industry* in den Austragungsorten dieser Großveranstaltungen. Den Begriff *Olympic Industry* verwendet sie bewusst, um die Macht und Profitmotive des IOC, von Werbepartnern und PolitikerInnen, zu unterstreichen. Sie möchte damit überdies einen Gegenpol zur unkritischen Handhabung von Begriffen wie „Olympische Familie“, „Olympischer Geist“ und „Olympische Bewegung“ setzen.

Anhand von Fallbeispielen zeigt sie auf, wie PolitikerInnen und Firmen die Olympischen Spiele zum Vorwand nehmen, um den urbanen Raum umzugestalten. Die Olympischen Spiele hätten, so die Autorin, häufig unsichtbare Kehrseiten. Umsiedlungen im Vorfeld sportlicher Großveranstaltungen seien eine oft übersehene Begleiterscheinung.² Schätzungen Lenskyjs zufolge wurden seit den späten 1980er Jahren schon über zwei Millionen Menschen im Vorfeld Olympischer Spiele umgesiedelt (Lenskyj 2008:16). Das Center on Housing Rights and Evictions“ (COHRE:2007) hat sich auf die Analyse von wohnrechtlichen Aspekten und die Problematik von Umsiedlungen im Kontext von Mega-Events spezialisiert. COHRE weist auf die Relevanz einer organisierten Zivilgesellschaft hin. Ist eine solche vorhanden, kann sie eine wichtige Kontrollinstanz von Behörden und Ämtern sein. Negative Auswirkungen der Großveranstaltungen können dadurch bereits im Keim erstickt und auch Menschenrechtsverletzungen verhindert werden. Wichtig sei jedoch auch ein Entgegenkommen und transparentes Arbeiten der Organisatoren und Behörden.

The stories of Olympic Host City experiences detailed in this report demonstrate the importance of community participation and transparency in order to ensure the mitigation of negative impacts, and the possibility of positive community development. (COHRE 2007:192)

Kris Olds stellt in Bezug auf die Wohnproblematik bei Mega-Events fest, dass starke und gut organisierte Basisgruppierungen notwendig seien, um negative Auswirkungen gering zu halten.

However, the critical prerequisite for any action to occur on housing rights issues is the presence of an organised, strategic and resourceful coalition of community-based groups which have the capacity to analyse complex situations, act forcefully at a variety of levels, and use diverse strategies in order to take advantage of key ‘openings’ when seeking to achieve their goals. (Olds 2010:1)

1.1.3 Soziale Bewegungen

Grundsätzlich können soziale Bewegungen als facettenreich bezeichnet werden und unterschiedliche (Organisations-)Formen annehmen. Dementsprechend findet sich in der Literatur eine Vielfalt an Definitionen, die sich häufig nur geringfügig unterscheiden (Kolb 2002:8).

Dieter Rucht definiert eine soziale Bewegung als:

² Gerald Hödl geht auf das Thema der Umsiedlungen in seinem Artikel „Die Fußballweltmeisterschaft in Südafrika und ihre Kosten“ hinsichtlich der Fußball WM 2010 in Südafrika ein (Hödl 2010:13).

[...] ein auf gewisse Dauer gestelltes und durch kollektive Identität abgestütztes Handlungssystem mobilisierter Netzwerke von Gruppen und Organisationen, welche sozialen Wandel mit Mitteln des Protests – notfalls bis hin zur Gewaltanwendung – herbeiführen, verhindern oder rückgängig machen wollen. (Rucht 1994:76f)

Sozialer Wandel kann laut Schikora (2008:11) nur dann erreicht werden, wenn auf sozioökonomische Prozesse und/oder politische und kulturelle Verhältnisse Einfluss genommen wird. Soziale Bewegungen agieren in einem umkämpften Terrain. Viele Akteure mit unterschiedlichen Zielsetzungen bilden den Rahmen für kollektives Handeln. Insofern müssen sich soziale Bewegungen, um sozialen Wandel zu bewirken, auf einen konfliktträchtigen Prozess einlassen, dessen Ausgang nicht vorhersehbar ist (Kern 2008:38).

Rucht versteht soziale Bewegungen außerdem als Handlungssysteme auf Basis einer kollektiven Identität. Bei „kollektiver Identität“ handelt es sich um den von Della Porta und Diani (1998) beschriebenen „gemeinsamen Glauben und Solidarität“. Das „Wir-Gefühl“ ist selbst dann handlungswirksam, wenn es nur fiktiv vorhanden ist. Die kollektive Handlungsfähigkeit sozialer Bewegungen hängt in entscheidendem Maße davon ab, inwiefern es gelingt kollektive Identität zu entwickeln (Kern 2008:121). Laut Kern ist „Identität“ im Rahmen von Mobilisierungsprozessen als Ressource zum einen dann wichtig, wenn bestimmte Handlungsweisen zu einer Gewissensfrage stilisiert werden und die Stabilität des Selbstbildes von der Einhaltung bestimmter Normen abhängig gemacht wird. Zum anderen ist Identität wichtig, wenn das Engagement in einer Bewegung durch ein Bedürfnis nach sozialer Abgrenzung gegenüber anderen motiviert ist (Kern 2008:125).

Della Porta und Diani (1998:14ff) beschreiben einen in den vergangenen Jahrzehnten intensivierten wissenschaftlichen Austausch zwischen der europäischen und der amerikanischen Schule sozialer Bewegungsforschung. Die europäische Schule ist von der Theorie neuer sozialer Bewegungen dominiert. Im Gegensatz dazu wird die Bewegungsforschung in Nordamerika von der Ressourcenmobilisierungstheorie beherrscht. Das Resultat des Austauschs ist eine zunehmende Verschmelzung theoretischer Ansätze und Konzepte. Von einer integrierten und übergreifenden Theorie und Definition sozialer Bewegungen zu sprechen ist laut Della Porta und Diani noch zu früh. Festzustellen sei hingegen schon, dass ForscherInnen unterschiedlicher Kontinente und Schulen ihre Aufmerksamkeit vermehrt auf vier charakteristische Eigenheiten von

sozialen Bewegungen legen: Erstens werden soziale Bewegungen als Akteure erfasst, die informelle Wechselbeziehungen (interaction networks) mit Individuen, Gruppen und Organisationen pflegen. Zweitens teilen sie einen gemeinsamen Glauben und Solidarität. Drittens wollen soziale Bewegungen durch kollektives Handeln auf politische und gesellschaftliche Problembereiche aufmerksam machen. Viertens üben sie, im Gegensatz zu anderen sozialen oder politischen Akteuren, die von konventionellen Partizipationsmethoden (Lobbying, Wahlen) Gebrauch machen, öffentliche Protestformen aus. Fasst man diese vier Kategorien in einem Satz zusammen, so sind soziale Bewegungen für Della Porta und Diani

[...] (1) informal networks, based (2) on shared beliefs and solidarity, which mobilize about (3) conflictual issues, through (4) the frequent use of various forms of protest. (Della Porta/Diani 1998:16)

Diese Elemente machen es möglich, Diani und Della Porta weiter, zwischen sozialen Bewegungen und anderen Formen kollektiven Handelns zu unterscheiden.

Für Manuel Castells (1983), der sich mit urbanen sozialen Bewegungen auseinandersetzt, handelt es sich dann um eine urbane soziale Bewegung, wenn die Ergebnisse kollektiven Handelns auf *grassroots*-Ebene zu einer Transformation lokaler städtischer Strukturen führen. Schmidt (2011:71ff) weist auf das häufig unterschätzte Potential urbaner sozialer Bewegungen hin, auch auf globale Prozesse einwirken zu können. Zwar agieren sie auf einer lokalen Handlungsebene, dies impliziere jedoch nicht, dass sie auf globale gesellschaftliche Prozesse keinen Einfluss nehmen könnten. Umgekehrt, fügt die Autorin hinzu, wirken sich Globalisierungsprozesse wie die Neoliberalisierung der Stadtentwicklung auf städtische soziale Bewegungen in ihren Handlungslogiken und Widerstandsformen aus.

Schmidt (2011 nach Mayer 2009:366) unterscheidet drei Formen städtischer sozialer Bewegungen:

1. Jene, die sich gegen die Formen, Ziele und Effekte einer unternehmerischen Stadtpolitik positionieren. Hierbei geht es um Themen wie die Kommerzialisierung und Kontrolle öffentlichen Raumes sowie die Positionierung der Stadt im internationalen Städtewettbewerb.
2. Soziale Bewegungen, welche gegen neoliberale Tendenzen in der Sozial- und Arbeitsmarktpolitik (Aushöhlung des Wohlfahrtsstaates) mobilisieren.

3. Bewegungen, die sich transnationalen Anti-Globalisierungsbewegungen anschließen. Sie fordern z.B. eine demokratischere Ordnung internationaler Institutionen wie G8, Weltbank, IWF, WTO, etc.

1.2 Fragestellung

Diese Arbeit beschäftigt sich mit der urbanen sozialen Bewegung Comitê Popular und ihrem Engagement im Kontext unternehmerischer Stadt und Sport-Mega-Events in Rio de Janeiro. Im Mittelpunkt steht dabei die Auseinandersetzung mit der sozialen Bewegung, ihren Strategien, Zielen und potentiellen Einflussmöglichkeiten.

Um als soziale Bewegung Einflusspotentiale geltend zu machen und eigene Ziele durchsetzen zu können, muss sie über Ressourcen verfügen und diese abrufen können (McCarthy/Zald 1977). Gelungene Ressourcenmobilisierung ist eine Grundlage für das Comitê Popular, um bei öffentlichen und privaten Entscheidungsträgern und Organisatoren der Sport-Mega-Events Gehör zu finden und Partizipationskanäle zu öffnen.

Die Hauptfragestellungen meiner Arbeit sind daher:

1. Welche Ziele verfolgt die Bewegung?
 - a) Welche internen und externen Ressourcen sind für die Zielerreichung wichtig?
 - b) Welche internen und externen Ressourcen können mobilisiert werden?
2. Welche Aktionsstrategien und konkreten Maßnahmen entwickelt das Comitê Popular?

Es soll untersucht werden welche Ressourcen (intern und extern) dem Comitê Popular zur Verfügung stehen. Dabei ist davon auszugehen, dass je geschlossener die politischen Strukturen sind in denen die soziale Bewegung agiert, desto unwahrscheinlicher ist es, Ressourcen der Elite zu mobilisieren. Sind die politischen Strukturen im gegebenen Fall geschlossen, müssen andere Wege gefunden werden, um an Ressourcen zu gelangen und Ressourcenmobilisierungsstrategien müssen angepasst werden. Umso mehr ist das Comitê Popular von der Eigenproduktion von Ressourcen abhängig sowie auf die Mobilisierung der Ressourcen von sozialen Bewegungen und Individuen der mobilisierten Netzwerke angewiesen.

Um die Hauptfragestellungen zu beantworten, greife ich auf aktuelle Theorien der sozialen Bewegungsforschung³ zurück. Diese richten ihren Fokus zum einen auf politische und gesellschaftliche Faktoren, die das Umfeld der Bewegungen beschreiben, und zum anderen auf die interne Organisation sowie die Ressourcenmobilisierung. Die Eigenheiten des politischen Kontexts und ihre Auswirkungen bzw. strategischen Implikationen für soziale Bewegungen werden konkret in der Theorie politischer Möglichkeitsstrukturen aufgegriffen und eine Ergänzung zu Ressourcenmobilisierungsansätzen darstellt (Kitschelt 1986, Kriesi 2007). Die Ressourcenmobilisierungstheorie hat ihre Wurzeln in Mancur Olsons Ausführungen über die Logik kollektiven Handelns (Olson 1985). Ihr zufolge sind soziale Bewegungen ohne ein Mindestmaß an Ressourcen machtlos. Sie benötigen diese, um Menschen für ihre Anliegen zu mobilisieren.

Um die Entstehung und Entwicklung des Comitê Popular besser zu verstehen, erscheint es notwendig, einen tieferen Einblick in die Zielsetzungen und Handlungsweisen der Stadt Rio zu gewinnen, welche hinter der Austragung der Mega-Events stehen bzw. sie charakterisieren. Daher werfe ich eine weitere Neben-Fragestellung auf, die die Hauptfragen ergänzt, indem sie nach den urbanen Rahmenbedingungen fragt:

3. Seit wann, unter welchen Umständen und Hintergründen verfolgt Rio de Janeiros Stadtregierung das Stadtplanungskonzept, welches in der Literatur als unternehmerisch bezeichnet wird? Welche Rolle spielt die Austragung von Mega-Events in diesem Konzept?

Durch das von mir vorgestellte Fallbeispiel soll aufgezeigt werden, mit welchen kollektiven Herausforderungen soziale Bewegungen im urbanen Kontext konfrontiert sind, wenn es darum geht, Strategien zu entwickeln, die das als unternehmerisch bezeichnete Paradigma urbaner Administration in Frage stellen und alternative Wege aufzeigen. Die Forschungsergebnisse sollen Aufschlüsse geben, welche Auswirkungen die Austragung von Mega-Events in Rio auf Dynamiken urbaner sozialer Bewegungen im Allgemeinen und auf das Comitê Popular im Spezifischen haben, „denn der Widerstand gegen das momentane Modell urbaner Planung und die Konsequenzen des Modells für

³ Neben den Theorien der Ressourcenmobilisierungs- und der politischer Möglichkeitsstrukturen zählen auch die Framing Theorie und jene der Neuen Sozialen Bewegungen zur Kategorie der modernen Ansätze.

soziale Akteure, scheinen wenig erforschte Fragestellungen zu sein“ (Marques/Barros 2009:14).⁴

1.3 Aufbau der Arbeit

Die Diplomarbeit ist in fünf Kapitel gegliedert. Bereits in der Einleitung definierte ich die für diese Arbeit zentralen Begriffe „Unternehmerische Stadt“, „Mega- Events“ und „Soziale Bewegungen“. Eine kurze Auseinandersetzung mit diesen Begriffen erscheint als Hinführung zur Forschungsfrage notwendig.

Nach der Erläuterung der verwendeten Methodik erfolgt in Kapitel zwei eine theoretische Auseinandersetzung mit der Ressourcenmobilisierungstheorie, die das theoretische Grundgerüst dieser Arbeit bildet und dazu beiträgt die Fragestellungen und Hypothesen zu reflektieren.

Aspekte des Kontexts, in dem die soziale Bewegung Comitê Popular agiert, werden in Kapitel drei besprochen.

Kapitel vier schließlich beschäftigt sich mit dem Comitê Popular in Rio de Janeiro und gliedert sich in die Teile „Ursprung und Entstehung“, „Vorstellung des Comitês“ und „Strategische Aktionen“. Die aus dieser Befassung gewonnenen Erkenntnisse, vor dem Hintergrund der Ressourcenmobilisierungstheorie, führen zu den Forschungsergebnissen und Schlussfolgerungen, die sich in Kapitel fünf finden.

1.4 Kontext der internationalen Entwicklung

Eine Auseinandersetzung mit Mega-Events ermöglicht die Betrachtung einer Vielzahl unterschiedlicher sich überschneidender Themengebiete gegenwärtiger Sozialwissenschaften (Horne/Manzenreiter 2006:16). Dazu zählt unter anderem die Analyse von Globalisierungsprozessen und Machtbeziehungen zwischen Zentrum und Peripherie (Horne 2007:81). In der Millionenstadt Rio de Janeiro liegen „Zentrum und Peripherie“ eng zusammen und gehen ineinander über. Wollen soziale Bewegungen Mobilisierungserfolge erzielen, müssen sie sich an dieses heterogene Umfeld anpassen und die Handlungslogiken der Menschen im Zentrum und an der Peripherie der Stadt verstehen. Die von mir gewählten theoretischen Ansätze der sozialen Bewegungsforschung entstanden in „Ländern des globalen Nordens“ und sind folglich

⁴ Alle Übersetzungen aus dem Portugiesischen stammen vom Autor dieser Arbeit.

nicht für die Wirklichkeit der Probleme sozialer Bewegungen in „Ländern des globalen Südens“ konzipiert. Der politische und gesellschaftliche Kontext im Norden unterscheidet sich grundlegend von jenem in „Ländern des globalen Südens“. Studien über soziale Bewegungen in Ländern des „globalen Südens“ weisen auf die Relevanz von spezifischen kontextuellen Faktoren und strukturellen Hindernissen für kollektives Handeln hin, welche von den modernen Theorien der Bewegungsforschung weitgehend vernachlässigt werden (Shigetomi 2009:5). In diesem Sinne soll diese Arbeit sensibel mit dem spezifischen Kontext in Rio de Janeiro umgehen und einen Beitrag leisten, indem sie die Ressourcenmobilisierungstheorie im Kontext des „globalen Südens“ anwendet.

1.5 Methodik

Im Folgenden gebe ich einen Überblick über die Forschungsmethoden, die ich während meines insgesamt dreimonatigen Forschungsaufenthaltes in Rio de Janeiro anwendete, und die notwendig waren, um meine Forschungsfrage(n) zu entwickeln und zu beantworten. Für meine empirische Feldforschung wählte ich den methodologischen Ansatz des Konstruktivismus, demzufolge die Gesellschaft konstruiert ist und daher vom Standpunkt von Subjekten aus gesehen und interpretiert wird. Soziale Verhältnisse sind dieser Perspektive zufolge nicht naturgegeben, sondern vom Menschen konstruiert. Daher existiert keine objektive Wahrheit. Unsere Welt, ihre Ordnung und Werte sind sozial konstruiert und gelten nur, weil der Mensch sich täglich daran beteiligt und sie reproduziert (Schirmer 2009:44f). Da ich mich in dieser Arbeit mit sozialen Bewegungen in Ländern des „globalen Südens“ auseinandersetze, ist dieser Ansatz meiner Meinung nach passend und trägt dazu bei, sensibel mit den eigenen Wirklichkeiten und Perspektiven und jenen der „Anderen“ umzugehen.

Im Zuge meiner Arbeit greife ich auf vier Techniken zurück. Neben der Literaturstudie verwende ich die Methoden halbstrukturierter Leitfadeninterviews, Dokumentenanalyse und der teilnehmenden Beobachtung. Qualitative Methoden erscheinen mir für dieses Forschungsprojekt als geeignet, weil sie es ermöglichen, auf den sozialen Kontext sensibel einzugehen. Da für die Untersuchung konkreter Fallbeispiele häufig eine Mischung unterschiedlicher Methoden herangezogen wird, habe auch ich mich für diese Herangehensweise entschieden. Der Methoden-Mix ermöglicht es dem/der ForscherIn, eine Vielzahl an Datenmaterial zu sammeln und Einblicke aus verschiedenen Perspektiven zu erlangen. Die Ausarbeitung eines konkreten Fallbeispiels stellt in diesem Kontext eine

Forschungsstrategie dar, die darauf ausgerichtet ist, eine reichhaltige, dichte und holistische Ausarbeitung und Beschreibung eines begrenzten sozialen Phänomens zu erreichen (Snow/Trom 2002:150).

Die empirische Feldforschung wurde in zwei Etappen abgehalten. Der Feldeinstieg geschah bereits bei einem einmonatigen Forschungsaufenthalt im September 2011. Ich knüpfte erste Kontakte mit AktivistInnen des Comitê Popular, UniversitätsprofessorInnen und StudentInnen. Dieses Herantasten war für den weiteren Verlauf meines Forschungsvorhabens sehr wichtig, da ich das Forschungsfeld kennenlernte, Materialien sammelte und Interviewtermine mit AktivistInnen fixieren konnte. Insbesondere Martin Curi, Professor an der Universidade Federal Fluminense (Bundesuniversität Fluminense), unterstützte mich bei meinem Vorhaben. Er half mir nicht nur, mich auf der Universität und im Forschungsfeld zurechtzufinden, sondern lud mich auch zu seiner Forschungsgruppe über Sport und Gesellschaft⁵ ein, wodurch ich inspirierende Inputs und neue Kontakte erhielt.

Der zweite Forschungsaufenthalt fand in den Monaten November und Dezember 2011 statt. Das Comitê Popular war in dieser Zeit äußerst aktiv, zahlreiche Demonstrationen, Seminare, nationale und regionale Treffen wurden organisiert und durchgeführt, wodurch ich zahlreiche Möglichkeiten vorfand, das Handlungsfeld der sozialen Bewegung zu beobachten und näher kennenzulernen.

1.5.1 Analyseebenen

Für eine umfassende Analyse sozialer Bewegungen schlägt Herbert Kitschelt die Verwendung eines dreistufigen Rahmenkonzeptes vor, auf das ich in dieser Arbeit zurückgreifen werde: (1991:338).

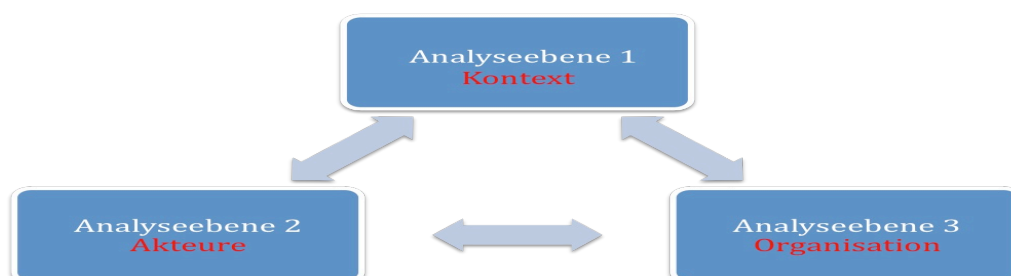


Abbildung 2: Drei Analyseebenen nach Kitschelt

⁵ NEPESS-Núcleo de Estudos e Pesquisas Sobre Esporte e Sociedade. Website <http://nepess.blogspot.com/>

Diese Analysemethode soll eine isolierte Betrachtung von Kontext, Akteuren und organisationsspezifischen Aspekten über die Bewegung vermeiden. Die aufgelisteten Analyseebenen stehen in Wechselwirkung und beeinflussen einander. Sowohl Akteure wie auch Kontext und die interne Organisation des Comitê Popular sind ausschlaggebend dafür, welche Ressourcen der Bewegung zur Verfügung stehen und potentiell mobilisiert werden können.

Um zu verstehen, wie die soziale Bewegung intern strukturiert ist und sich organisiert bzw. welche strategischen Aktionen sie plant und umsetzt, ist es notwendig auf den Kontext (**Analyseebene 1, Kapitel 3**), der die sozialen Bewegungen in Rio de Janeiro prägt und beeinflusst, einzugehen. Auf diese Weise werden Erkenntnisse darüber gewonnen, welche wirtschaftlichen, historischen, gesellschaftlichen und politischen Faktoren zur Entstehung des Comitê Popular geführt haben und bis heute das Handeln der Bewegung prägen. Der Kontext ist dabei als ein sich ständiger verändernder Prozess zu betrachten. Vor allem in Zeiten der voranschreitenden Globalisierung verändert sich die Arena, in der sich soziale Bewegungen bewegen, enorm schnell. **Analyseebene 2 (Kapitel 4)** geht sowohl auf Akteure des konkreten Umfelds der sozialen Bewegung Comitê Popular als auch auf Akteure der Bewegung selbst ein. **Analyseebene 3 (Kapitel 4, ab Sektion 4.2)** fokussiert organisationsspezifische Aspekte wie Ressourcenmobilisierungsprozesse.

1.5.2 Literaturstudie

Die sozialwissenschaftliche Auseinandersetzung mit Mega-Events befand sich bis vor kurzer Zeit noch im Anfangsstadium und wurde von der „Mainstream“-Sozialwissenschaft weitgehend vernachlässigt (Horne/Manzenreiter 2006:1). Im vergangenen Jahrzehnt begannen sich immer mehr SozialwissenschaftlerInnen mit dem globalen Phänomen der Mega-Events, das am Schnittpunkt unterschiedlichster Studienrichtungen zu verorten ist, zu befassen. Nachdem die größten sportliche Mega-Events vermehrt in BRIC-Ländern wie China (Olympische Spiele 2008) oder Südafrika (Fußballweltmeisterschaft 2010) stattfanden, wuchs weltweit das Interesse von AkademikerInnen, die sich mit sozialen, kulturellen, politischen und ökonomischen Auswirkungen dieser Veranstaltungen beschäftigen (Pillay/Tomlinson/Bass 2009). Die zahlreichen entstandenen Publikationen waren für einen allgemeinen Überblick über die Thematik äußerst hilfreich, da häufig Parallelen gezogen werden können. Schließlich wäre es mir nicht möglich gewesen, diese Arbeit ohne die Literaturrecherche vor Ort in Rio de Janeiro zu verfassen. Während

meines Forschungsaufenthalts recherchierte ich in Bibliotheken der Universitäten Universidade Federal Fluminense sowie Universidade Federal do Estado do Rio de Janeiro und stieß auf Publikationen über urbane Veränderungsprozesse und Mobilisierung kollektiven Widerstands vor, während und nach den Panamerikanischen Spielen 2007 in Rio de Janeiro (Curi/Knijnik/Mascarenhas 2011, Behnken 2010, Gaffney 2010). Da sich zahlreiche StudentInnen und ProfessorInnen mit momentanen urbanen Veränderungen im Kontext der sportlichen Mega-Events beschäftigen, erhielt ich laufend interessante und für meine Forschung äußerst hilfreiche Literaturtipps.

1.5.3 Halbstrukturierte Leitfadeninterviews

Während meines Forschungsaufenthaltes hatte ich eine Vielzahl informeller Gespräche und Interviews mit AktivistInnen unterschiedlicher sozialer Bewegungen, StudentInnen, nationalen und internationalen ForscherInnen, ProfessorInnen und FavelabewohnerInnen. Ich erhielt unterschiedliche Einschätzungen über urbane Probleme sowie einen Überblick über Aktivitäten und Herausforderungen sozialer Bewegungen in Rio de Janeiro. Durch die Gespräche konnte ich meine Fragen für die halbstrukturierten Interviews mit AktivistInnen des Comitê Popular da Copa e Olimpíadas präzisieren. Ich entschied mich für diese Methode, da sie in der sozialen Bewegungsforschung etabliert ist und sich eignet, Daten über Motive von AktivistInnen zu erheben und Genaueres über Aktivitäten von SBOs zu erfahren. Ich orientierte mich dabei an einem Leitfaden mit spezifischen Fragen zu unterschiedlichen Themenblöcken. Halbstrukturierte Interviews ermöglichen flexibles Agieren während der Interaktion und das Interview kann nach Bedarf in die eine oder andere Richtung gelenkt werden. Dies erlaubt auch in die Tiefe zu gehen und Erlebnisse, Ideen, Wahrnehmungen sowie Interpretationen der Realität in der Sprache der AktivistInnen anzusprechen (Blee/Taylor 2002:92).

1.5.4 Teilnehmende Beobachtung und Dokumentenanalyse

Teilnehmende Beobachtung in der qualitativen Sozialforschung beruft sich auf das interpretative Paradigma. Trotz Unterschieden in den spezifischen Forschungsansätzen beruht die qualitativ orientierte Beobachtung auf einer Basis gemeinsamer Forschungsprinzipien, wie Offenheit (Forschungsablauf wird durch den Untersuchungsgegenstand bestimmt), Prozesscharakter (Akt des Forschens ist Prozess der Kommunikation zwischen Forscher und Beforschten) und Reflexivität (Begriffe und Hypothesen werden im laufenden Forschungsprozess generiert) (Atteslander 2008:71). Wendet der/die ForscherIn teilnehmende Beobachtung als Methode an, so nimmt er/sie bis

zu einem gewissen Grad selbst aktiv an Prozessen teil. Geht es um die Forschung konkreter sozialer Bewegungen, so ist die Teilnahme an regelmäßigen Treffen bzw. Aktivitäten eine häufig gewählte Methode, mittels derer man reichhaltige Erkenntnisse über den Alltag von Menschen erhalten kann (Lichtermann 2002:121).

Während meines dreimonatigen Forschungsaufenthaltes in Rio de Janeiro nahm ich an den 14-tägig stattfindenden Generalversammlungen des Comitê Popular teil und verfolgte interne Prozesse mit. Ich machte mir detailliert Notizen über die TeilnehmerInnen, Orte, Interaktionen und inhaltliche Besprechungspunkte. Diese Beobachtungen und Notizen führte ich laufend und sie hatten Einfluss auf meine nächsten Forschungsschritte und die Hypothesenbildung. Meine Beobachtungen wurden zur intersubjektiven Nachvollziehbarkeit in meinem Forschungstagebuch in Form von Beobachtungsprotokollen notiert.

Ich nutzte die Dokumentenanalyse, um diverse Websites, Blogs des Comitê Popular, der Medien, der Stadtregierung sowie von Organisatoren der Mega-Events zu untersuchen. Zusätzlich analysierte ich vom Comitê Popular in Zusammenarbeit mit AkademikerInnen verfasste Dokumente (z.B. Protestbriefe oder Dossiers, wie jenes über „Mega-Events und Menschenrechtsverletzungen“). Sie geben Auskunft über die Identifizierung gesellschaftlicher Probleme sowie Lösungsstrategien der sozialen Bewegungen. So trug die Dokumentenanalyse auch dazu bei, Aktionsstrategien des Comitê Popular zu erkennen und festzumachen.

1.5.5 Zugang zum Feld

Meinen ersten Kontakt zum Forschungsfeld stellte ich über eine Kontaktperson (eine erfahrene Aktivistin, die das Feld sozialer Bewegungen in Rio de Janeiro gut kennt und für die NGO PACS arbeitet) her. Sie lud mich spontan zu einer Generalversammlung des Comitê Popular ein. Anfangs nahm ich die Rolle des Zuhörers und Beobachters ein, um mir ein Bild der Situation machen zu können und mich so auf die Kommunikation mit möglichen InterviewpartnerInnen einzustellen. Nach einer Eingewöhnungs- und Anpassungszeit stellte ich mich und meine Interessen ausführlicher vor. Ich erläuterte die Dauer meines Aufenthalts in Rio und meine Bereitschaft, zum Arbeitsprozess beizutragen. Nach einigen Treffen wurde deutlich, dass ich nicht der erste Student war, der über die soziale Bewegung forschte, denn immer wieder tauchten in- und ausländische StudentInnen und ForscherInnen auf, die an den Versammlungen teilnahmen. Gerade

deshalb wurden neue TeilnehmerInnen wie ich nicht auf Anhieb in die Diskussion integriert und über interne Organisationsprozesse informiert. Zunächst hatte ich mit der Reserviertheit der erfahrenen AktivistInnen zu kämpfen. Nach mehreren Wochen teilnehmender Beobachtung und zahlreichen Gesprächen wurden mir die Gründe für dieses Verhalten bewusst:

Das Comitê Popular ist bemüht, mit Informationen vorsichtig umzugehen. Wie gegen Ende meines Forschungsaufenthaltes deutlich wurde, hat das Comitê Popular mit Gegenbewegungen zu kämpfen, welche darauf bedacht sind, den Überraschungseffekt von Aktionen und Kampagnen gezielt zu unterbinden, indem vertrauliche Informationen weitergegeben werden. So trug ich mich gleich zu Beginn in die interne Emailverteilerliste ein und erhielt einige Wochen lang Rund-Emails mit wichtigen Informationen über Treffpunkte, Aktivitäten, Protokolle der Versammlungen etc.. Bald wurde ich jedoch aus der Verteilerliste gelöscht, denn ich erhielt in der Folge keine Emails mehr.

Ich wusste, ich würde nur dann an wichtige Informationen (und eventuell wieder in den Emailverteiler) und potentielle InterviewpartnerInnen kommen, wenn ich das Vertrauen der Schlüsselpersonen gewinnen kann. Entgegen meiner Erwartungen dauerte dieser Prozess einige Wochen und ich verstand, dass drei Monate ein äußerst kurzer Zeitraum sind, um mich in einem solch komplexen Forschungsfeld zurecht zu finden und das Vertrauen der AktivistInnen zur Gänze zu gewinnen.

2. Soziale Bewegungen und Ressourcen

Zunächst möchte ich auf einige Konzepte eingehen, die soziale Bewegungen und ihr Umfeld als Organisationen fassen und daher hilfreiche Instrumente für organisationsspezifische Analysen darstellen. Da sich der empirische Teil mit der internen Organisation und Ressourcenmobilisierung des Comité Populaire beschäftigt, erachte ich es als notwendig, sie zu definieren.

McCarthy und Zald (1977) führen das Konzept der sozialen Bewegungsorganisation (SBO) erstmals ein. Sie definieren SBO als

[...] a complex, or formal, organization which identifies its goals with the preference of a social movement [...] and attempts to implement those goals. (McCarthy/Zald 1977:1212)

Für die Autoren charakterisiert sich eine SBO dadurch, dass sie ihre Ziele nach jenen einer sozialen Bewegung ausrichtet. Eine soziale Bewegung besteht demnach immer aus vielen SBOs. Obwohl SBOs unterschiedliche Strategien und Ziele verfolgen, vertreten sie dieselbe Ideologie und sind deshalb einer spezifischen sozialen Bewegung zuzurechnen, der noch viele weitere SBOs angehören. Es vereint sie, dass sie dasselbe gesellschaftliche Problem identifizieren, wodurch eine Zusammenarbeit bei Kampagnen wahrscheinlich ist (Klendermans/Staggenborg 2002:265). Die Gesamtheit aller SBOs eines bestimmten Feldes (z.B. Umweltbewegungen) sozialer Bewegungen wird „soziale Bewegungsindustrie“ (SBI) oder „soziale Bewegungsfamilie“ genannt. SBIs sind historisch entstandene Konfigurationen sozialer Bewegungen (McCarthy/Zald 1977, Della Porta/Diani 1998). Im sozialen Bewegungssektor (SBS) werden alle in einer Gesellschaft vorhandenen SBIs bzw. SBOs zusammengefasst. „The social movement sector (SMS) consists of all SMIs in a society no matter to which SM they are attached.“ (McCarthy/Zald 1977:1220).

Garner und Zald arbeiten mit einer Definition des Social Movement Sector (SMS), welche neben SBOs auch weitere Akteure wie politische Parteien, Medien, Kirche etc. inkludiert:

The social movement sector is [...] the structure of antagonistic, competing and/or cooperating movements which in turn is part of a larger structure of action (political action, in a very broad sense) that may include parties, state bureaucracies, the media, pressure groups, churches, and a variety of other organizational actors in a society. (Garner/Zald 1982:3)

Während Beziehungen zwischen SBOs innerhalb des SBS aufgrund ähnlicher ideologischer Ausrichtungen häufig unproblematisch verlaufen, sind Kooperationen mit Organisationen innerhalb des Bewegungssektors oftmals konfliktträchtig und von kurzer Dauer. Diese Beziehungen sind jedoch nicht selten entscheidend für den Erfolg einer sozialen Bewegung. Kern unterscheidet drei grundlegende Formen der Interaktion zwischen SBOs und anderen Akteuren des SBS's: Kooperation (gemeinsame Ziele und Interesse an gemeinsamen Ressourcen), Wettbewerb (z.B. Konkurrenz um öffentliche Gelder) und Konflikt (Verwerfung, wenn Interessen sich auseinander entwickeln) (Kern2008:132). Mit dem Konzept der sozialen Bewegungsorganisation rücken organisationsspezifische Faktoren in den Mittelpunkt der Analyse sozialer Bewegungen. Die Organisationsstruktur wird dabei als signifikanter Faktor angesehen, der den Verlauf sozialer Bewegungen stark beeinflusst (Minkoff 2002:261).

Zusammengefasst ermöglichen die von McCarthy und Zald eingeführten Konzepte (1. Soziale Bewegungsorganisation, 2. Soziale Bewegungsindustrie, 3. Sozialer Bewegungssektor) ForscherInnen eine Differenzierung kollektiver sozialer Akteure.

2.1 Soziale Bewegungen brauchen Ressourcen

Ruchts Definition sozialer Bewegungen zufolge ist das primäre Ziel sozialer Bewegungen, sozialen Wandel herbeizuführen oder rückgängig zu machen. Aus Perspektive der Ressourcenmobilisierungstheorie sind soziale Bewegungen am ehesten dann in der Lage dies zu erreichen, wenn sie über genügend Ressourcen verfügen, wobei Ressource ein breit gefasster Begriff ist, der eine genauere Definition erfordert. Wie ich darlegen werde, gibt es eine Vielzahl an Ressourcen, über die soziale Bewegungen verfügen sollten, wollen sie ihre Ziele erreichen. Eines steht jedoch außer Frage: Ohne Ressourcen sind soziale Bewegungen machtlos, denn jeder Protestakt einer sozialen Bewegung, sei es das Verfassen eines Protestbriefes oder die Durchführung einer Demonstration, benötigt ein Mindestmaß an Ressourcen (Kolb 2002:26).

Über Ressourcen zu verfügen, bedeutet auch Einflusspotentiale zu besitzen, „[...] die ihrem Inhaber ermöglichen innerhalb einer sozialen Beziehung den eigenen Willen auch gegen Widerstreben durchzusetzen“ (Kern 2008:122 nach Weber 1984:89). Die Wirkung von Ressourcen besteht demnach darin, Handlungsalternativen eines Gegenübers einzuschränken, wodurch eine soziale Bewegung Akteure dazu bewegen kann, eine bestimmte Handlung durchzuführen oder zu unterlassen (Kern 2008:123). Ressourcen

sind jedoch nicht beliebig vorhanden und abrufbar. Die Herausforderung liegt darin, Ressourcen mittels Überzeugungsarbeit und Werben aus der unmittelbaren Umgebung der sozialen Bewegung zu mobilisieren (Kolb 2002:27). Um Ressourcen mobilisieren zu können, muss eine minimale Form von Organisation gegeben sein (McCarthy/Zald 1977:1216). Mit dieser Feststellung stellt die Ressourcenmobilisierungstheorie erstmals organisationsspezifische Aspekte in den Mittelpunkt der Analyse sozialer Bewegungen. Sie interpretiert das Phänomen sozialer Bewegungen nicht als Sonderfall. Organisationen werden wie im ökonomischen Normalfall als Akteure wahrgenommen, die rational handeln und von Ressourcen abhängig sind (Zimmermann 1998:57). Je nach dem, wie die Organisationsstruktur einer sozialen Bewegung im Einzelfall aussieht, kann sie die Mobilisierung von Ressourcen im Einzelfall erleichtern oder behindern. Stabile Organisationsstrukturen ermöglichen sozialen Bewegungen über einen längeren Zeitraum als kollektiver Akteur bestehen zu bleiben, und erhöhen damit auch ihre Erfolgschancen.

McCarthy und Zald (1977:1225) stellen folgende Hypothese auf: Je größer die absolute Menge an Ressourcen ist, die einer sozialen Bewegung oder einer SBO aus der unmittelbaren Umgebung zur Verfügung stehen, desto wahrscheinlicher ist auch deren Entstehung und Weiterentwicklung. Ressourcen sind jedoch zwischen sozialen Gruppen ungleich verteilt. So verfügen marginalisierte Bevölkerungsgruppen nicht über die selben Zugänge zu Ressourcen wie andere Gruppierungen, wodurch die Mobilisierung privilegierter Bevölkerungsgruppen wahrscheinlicher erscheint. Zum anderen sind die Verfügbarkeit von Ressourcen und das Potential einer spezifischen sozialen Bewegung Ressourcen zu mobilisieren von zeitlichen und räumlichen Faktoren abhängig (Edwards/McCarthy 2004:117). Technologische Fortschritte des vergangenen Jahrhunderts wie die Erfindung des Telefons und des Internets ermöglichen Individuen unter geringen Kosten zu kommunizieren und an organisatorischen Prozessen teilzunehmen, ohne persönlich anwesend sein zu müssen. Doch auch über einen Internetzugang verfügen nicht alle sozialen Gruppen in gleichem Maße.

Als besonders wichtige und grundlegende Ressourcen für soziale Bewegungen geben McCarthy und Zald (1977) die erwähnten Ressourcen Geld und Zeit an. Weitere Ressourcen, die in der Literatur genannt werden, sind Fachwissen, ideologische Bereitschaft, Organisationsstruktur und Möglichkeiten der Kommunikation (Zimmermann 1998:55). Gewöhnlich werden die einzelnen Ressourcen dabei in Kategorien wie beispielsweise tangible/intangible oder materielle/immaterielle Ressourcen eingeteilt.

Edwards und McCarthy weisen darauf hin, dass ForscherInnen die Weiterentwicklung des Ressourcenkonzeptes vernachlässigt haben und der Ressourcenbegriff oftmals unspezifisch und schwammig gehandhabt wird (Edwards/McCarthy 2004:125f). Sie unterscheiden daher fünf Ressourcentypen: moralische, kulturelle, soziale, organisatorische, humane und materielle Ressourcen. In einer zusätzlichen Analyseebene schlagen sie vor, konkrete Eigenschaften der Ressourcen, „fungibility“ und „proprietary“ zu diskutieren. So ist der Wert einzelner Ressourcen für eine soziale Bewegung entweder komplett kontextabhängig oder kontextunabhängig. Geld wird als die am meisten kontextunabhängige Ressource genannt. Sie kann in andere Ressourcen umgewandelt werden und ermöglicht einer sozialen Bewegung flexibel zu sein. Des weiteren, und dies trifft insbesondere für die Analyse von sozialen Bewegungen unterprivilegierter Bevölkerungsgruppen zu, ist die Frage des Zugangs zu Schlüsselressourcen zu berücksichtigen. Um Zugang zu Ressourcen zu erlangen, müssen Beziehungen zu AkteurInnen des Bewegungsumfelds aufgebaut und gepflegt werden. Mit welchen internen (innerhalb des Bewegungssektors) oder externen (Politik, Medien, Wirtschaft) Akteuren Austauschbeziehungen geführt werden hat Auswirkungen auf Strategien, Ziele und Aktivitäten sozialer Bewegungen (Edwards/McCarthy 2004:128f). Diesen Fragen wird im Laufe meiner Arbeit genauer nachgegangen.

Zimmermann behauptet, ForscherInnen, welche die Ressourcenmobilisierungstheorie als analytisches Instrument anwenden, müssen sich auf bestimmte Ressourcen festlegen. Er kritisiert, dass die Auswahl bestimmter Ressourcen im Rahmen einer Forschung zwangsläufig stark subjektiv ist. So bleibt es oftmals unklar, ob die angeführten Ressourcen alle mobilisierten Ressourcen umfassen oder nur jene, die aus Sicht des/r Forschers/in bedeutsam sind (Zimmermann 1998:64).

Auch im Rahmen dieser Diplomarbeit musste ich eine Auswahl bestimmter Ressourcen treffen. Ich bin mir bewusst, dass die von mir angeführten Ressourcen nicht komplett sind, sondern eine Liste jener Ressourcen darstellen, die aus meiner Perspektive bedeutsam für die untersuchte soziale Bewegung sind. Bereits vor meinem Forschungsaufenthalt in Rio de Janeiro legte ich mich auf spezifische Ressourcen fest. Anhand der von mir angeführten Methoden wie teilnehmender Beobachtung und Interviews mit AktivistInnen überprüfte ich meine Annahmen und Hypothesen und ließ neue Erkenntnisse in meine Forschung einfließen.

2.1.1 Externe Ressourcen

In dieser Arbeit unterscheidet zwischen externen und internen Ressourcen, welche die von mir untersuchte soziale Bewegung nutzen und mobilisieren kann, um ihre Ziele zu erreichen. Diese Unterscheidung erscheint mir deshalb sinnvoll, da, wie auch Edwards und McCarthy (2004:135) unterstreichen, soziale Bewegungen zur selben Zeit vielfältige Austauschbeziehungen mit unterschiedlichen Akteuren pflegen und ihre Ressourcen aus einer Kombination interner und externer Quellen akquirieren.

Externe Ressourcen sind Quellen der Unterstützung im politischen, wirtschaftlichen und medialen Umfeld der sozialen Bewegung. Mögliche Beispiele sind finanzielle Ressourcen in Form von Subventionen politischer Parteien und Entscheidungsträgern oder wirtschaftlichen Akteuren, die der sozialen Bewegung positiv gegenüber stehen. Zu den wichtigsten Akteuren, die den politischen und ökonomischen Kontext des Comitê Popular in Rio de Janeiro prägen und beeinflussen, zählen die Organisatoren der sportlichen Mega-Events. Auf privater Seite sind dies die FIFA hinsichtlich der Fußballweltmeisterschaft 2014 und das Internationale Olympische Komitee (IOC), welches für die Organisation der Olympischen Sommerspiele 2016 in Rio de Janeiro zu nennen ist. Nicht zu vergessen sind die zahlreichen Geschäfts- und Sponsoringpartner der FIFA und des IOC sowie private Bauunternehmen, die für die Umsetzung der notwendigen Infrastrukturprojekte zuständig sind. Bezüglich öffentlicher Akteure ist die Regierung der Stadt sowie des Bundesstaates Rio de Janeiro und die Bundesregierung Brasiliens zu nennen.

Von der Haltung öffentlicher und privater Organisatoren der Mega-Events gegenüber dem Comitê Popular und den institutionellen Öffnungen (z.B. Gremien, Dialog zwischen Veranstalter, Stadt, direkt Betroffenen und sozialen Bewegungen) wird es abhängig sein, inwiefern diese Akteure die Partizipation an Entscheidungsprozessen zulassen und sie damit Ressourcenquellen für das Comitê Popular darstellen oder nicht. Auch gesetzliche Rahmenbedingungen, welche den Handlungsspielraum sozialer Bewegungen einschränken oder erweitern können, müssen zu den externen Ressourcen gezählt werden.

Ein möglicher einflussreicher Verbündeter sind die Medien, wobei besonders Mainstream-Massenmedien einen enormen Einfluss auf die öffentliche Meinung und die politische Sphäre ausüben. Sie können dazu beitragen, die Botschaft sozialer Bewegungen zu verfälschen, zu verbreiten oder zu verschweigen. Nicht zuletzt aus diesem Grund sind sie eine wichtige Ressource und in meiner Analyse nicht zu vernachlässigen.

2.1.2 Interne Ressourcen

Zu den für eine soziale Bewegung wichtigen internen Ressourcen, die Einfluss auf den Grad der Zielerreichung haben, gehören: Organisatorische Ressourcen, das Mobilisierungspotenzial und eine kollektive Identität.

Organisatorische Ressourcen beziehen sich einerseits auf finanzielle Mittel (Mitgliedsbeiträge, Spenden, Vermögen) und verfügbare Zeit der AktivistInnen. Jede geplante Aktivität einer sozialen Bewegung ist ohne die Verfügbarkeit dieser Ressourcen unmöglich. Geld und Zeit unterscheiden sich in ihrer Konvertibilität: Geld ist eine austauschbare Ressource (Kolb 2002:27). Sie kann gegen fast jede andere Ressource eingetauscht werden. Bei der von AktivistInnen eingebrachten Zeit ist es jedoch wesentlich, von wem die Ressource bereitgestellt wird, denn nicht jeder Mensch verfügt über dieselben Kompetenzen und Netzwerke.

Bezüglich organisatorischer Ressourcen sind überdies die Organisationsstruktur einer sozialen Bewegung (interne Interessenabstimmung, Handlungsfähigkeit nach innen und außen), Führungsqualität und Strategieplanung sowie die Fähigkeit, Verbündete zu gewinnen, zu nennen.

Die Mobilisierungskapazität ist daran zu messen, inwieweit es gelingt, die eher kleine Gruppe der direkt Betroffenen (z.B. Opfer von Zwangsumsiedlungen, MüllsammlerInnen, im informellen Sektor Tätige) und zumindest Teile der großen Gruppe der indirekt Betroffenen (von eventuellem Ansteigen der Grundstücks- und Mietpreise, oder der Kürzung des Budgets für Sozialbereiche) zu mobilisieren. Wesentliche Hindernisse für die Mobilisierung sind das Trittbrettfahrerproblem und die Tatsache, dass für die große Gruppe der indirekt Betroffenen die individuelle Kosten-Nutzen-Relation in Bezug auf die Großveranstaltung und ihre Folgen unklar ist.

Kollektive Identität (Gruppenbewusstsein, Solidarität) kann durch bewusstseinsbildende Maßnahmen und eine gemeinsame Ideologie gefördert werden. Sie begünstigt die Bereitschaft der Betreffenden, Verpflichtungen im Rahmen der sozialen Bewegung einzugehen. Jede/r AktivistIn konstruiert ein Bild, eine Selbstbeschreibung der eigenen Bewegung. Die abstrakte kollektive Identität einer Organisation kann sich in Form der Bewegungsprogrammatik konkretisieren. Ebenso ist die Identität an der Ideologie einer Bewegung festzustellen (Schikora 2008:12f). Die Identität einer Bewegung ist deshalb wichtig, da sie eine Orientierungsfunktion für das Handeln liefert und Individuen vereint.

Die Handlungsfähigkeit einer sozialen Bewegung hängt also entscheidend davon ab wie, und ob es gelingt, eine konsistente Selbstbeschreibung (Identität) zu entwickeln (Kern 2008:119ff).

Potentielle Ressourcenquellen sozialer Bewegungen



<u>EXTERN</u>	<u>INTERN</u>
⇓	⇓
4. Politik 5. Medien 6. Gesetze 7. Privatwirtschaft 8. Institutionen	• Organisatorische Ressourcen (Geld, Zeit, Führungsqualität, Strategieplanung, Netzwerke) • Mobilisierungspotential (direkt Betroffene, indirekt Betroffene) • Kollektive Identität (Gruppenbewusstsein, Solidarität)

Tabelle 1: Potentielle Ressourcenquellen sozialer Bewegungen

Quelle: Eigene Darstellung

2.2 Die Ressourcenmobilisierungstheorie

Ressource mobilization theory is at root aimed at better understanding how groups are able to overcome prevailing patterns of resource inequality in their efforts to pursue social change goals. (Edwards/McCarthy 2004:118)

Die Ressourcenmobilisierungstheorie entsteht in den 1960er Jahren und leitet einen Paradigmenwechsel in der sozialen Bewegungsforschung ein. Soziale Bewegungen werden seither nicht mehr als aggressive und irrationale Masse, sondern als rational handelnde und politische Akteure interpretiert (Kern 2008:25). Die Ressourcenmobilisierungstheorie hinterfragt damit vorherrschende klassische Erklärungsansätze relativer Deprivation⁶, welche Protestmobilisierung äußerst simplifiziert mit Unzufriedenheit der Gesellschaft in Zusammenhang bringen. Neue

⁶ Unter Deprivation ist ein Zustand des Entzuges, Verlustes oder Benachteiligung zu verstehen, welcher durch eine Diskrepanz zwischen Soll- und Ist Zustand entsteht (Hellmann 1997:23)

wissenschaftliche Erkenntnisse belegen Gegenteiliges, nämlich, dass deprivierte Gruppen aufgrund Ressourcenmangels äußerst schlechte Chancen haben sich zu mobilisieren.

Zwar bezweifelt die Ressourcenmobilisierungstheorie ebenso wenig wie Deprivationsansätze, dass Frustration und Unzufriedenheit in einer Gesellschaft vorhanden sein müssen, damit sich Individuen zu einem Kollektiv zusammenfinden um Protest auszudrücken. Der Ressourcenmobilisierungstheorie zufolge ist Unzufriedenheit ebenso ein zu berücksichtigender Faktor, der jedoch nicht ausreichend ist, um Mobilisierungsprozesse in Gang zu setzen. Ausgangspunkt für diese Aussage ist die Feststellung, dass es trotz konstanter und nachhaltiger Unzufriedenheit verhältnismäßig selten zur Entstehung kollektiver Proteste und zur Herausbildung sozialer Bewegungen kommt (Hellmann 1997:31). Ansätze, die die Entstehung sozialer Bewegungen ausschließlich mit Deprivation in Verbindung bringen, lassen essenzielle Fragen wie diese unbeantwortet.

Erste theoretische Elemente, Konzepte und Definitionen wurden von McCarthy und Zald (1977) in ihrem Artikel „Resource Mobilization and Social Movements: A partial Theory“ ausgearbeitet. Sie führten Schlüsselkonzepte wie soziale Bewegungsorganisation (SBO), soziale Bewegungsindustrie (SBI) und sozialer Bewegungssektor (SBS) ein. Diese Konzepte bedeuteten einen Fortschritt, da sie ForscherInnen ermöglichten konkrete Analyseebenen zu identifizieren (Klendermans/Staggenborg 2002:x).

McCarthy und Zald sowie andere TheoretikerInnen der Ressourcenmobilisierung bedienen sich häufig einer Kosten-Nutzen-Analyse, um das Angebot von Ressourcen und den Wettbewerb zwischen Bewegungsorganisation und anderen Akteuren um potentielle SympathisantInnen zu erläutern (McCarthy/Zald 1977:1216). Individuen und Organisationen werden, wie schon erwähnt, als rational agierende Akteure wahrgenommen und interpretiert. Sie sind sich über Ziele und Konsequenzen ihres Handelns bewusst und kalkulieren Kosten und Nutzen kollektiven Handelns. Die Ressourcenmobilisierungstheorie ist damit stark von Mancur Olsons Theorie über die Logik kollektiven Handelns beeinflusst.

Olson beschäftigt sich mit dem Verhalten von Individuen in Gruppen, wobei er unter dem Begriff Gruppen Zusammenschlüsse von Individuen, welche gemeinsame Interessen und Ziele verfolgen, versteht. Er widerlegt die Annahme wonach Gruppen, deren Mitglieder gemeinsame Interessen verfolgen, sich genauso um gemeinsame Interessen einsetzen, wie

es von einem Individuum bezüglich eigener Interessen zu erwarten ist. Seiner Argumentation zufolge ist von einem rational handelnden Individuum nicht zu erwarten, dass es im Sinne der Verwirklichung von Gruppeninteressen handelt (Olson 1985:2). Damit sich ein Individuum für die Verwirklichung der Interessen seiner Gruppe aktiv einsetzt, ist es laut Olson notwendig, spezifische finanzielle oder soziale Anreize für das Individuum zu setzen. Besonders in kleinen Gruppen, in denen die Mitglieder befreundet sind, können soziale Anreize wie gesellschaftlicher Druck dazu führen, dass Individuen sich verpflichtet fühlen, einen Beitrag zur Erlangung des Gruppenziels zu leisten. In großen Gruppen sind selektive Anreize nur dann von Bedeutung, wenn die große Gruppe in kleine föderale Untergruppen geteilt ist, wo die Mitglieder sich untereinander kennen und in engem Kontakt stehen (Olson 1985:59ff).

Olsons allgemeine Behauptungen über das Verhalten von Individuen in Gruppen wurden von TheoretikerInnen und ForscherInnen auf den Kontext sozialer Bewegungen und SBO umgemünzt und angewendet. Soziale Bewegungen und SBO sind ebenso Gruppen, deren geteiltes Interesse/Ziel meist darin besteht, sich für so genannte Kollektivgüter wie Sicherheit, Demokratie, Menschenrechte, Umwelt etc. einzusetzen, wobei als Kollektivgut ein Gut definiert ist, von dem alle Individuen einer Gesellschaft profitieren, unabhängig davon, ob sie zu seiner Erzeugung etwas beitragen oder nicht (Kern 2008:113). Für soziale Bewegungen und SBO bedeutet dies, dass einzelne Mitglieder nur dann einen Beitrag zur Erlangung des Kollektivguts leisten, wenn die individuellen Kosten einer Beteiligung nicht den individuellen Nutzen übersteigen. Denn es wäre Olsons Logik zufolge irrational, wenn ein Individuum sich für die Erlangung eines spezifischen kollektiven Guts einsetzt, wenn es ebenso im Falle einer Nicht-Beteiligung davon profitiert.

Zusammengefasst nehmen Individuen aus Sicht der Ressourcenmobilisierungstheorie die Kosten einer aktiven Teilnahme an einer sozialen Bewegung entweder auf sich, weil sie sich einen Nutzen daraus erwarten (z.B. Aufstieg in der Hierarchie der Organisation) oder aber weil sie stark ideologisch für die Bewegung motiviert sind (Zimmermann 1998:60).

Die Ressourcenmobilisierungstheorie wurde in den Jahrzehnten nach ihrer Entstehung empirisch erprobt und konzeptuell erweitert. Obwohl sie an theoretischer Dichte gewann, ist sie weiterhin Kritik ausgesetzt. Kitschelt (1991) setzt sich in seinem Artikel „Resource Mobilization Theory: A Critique“ für eine multi-theoretische Herangehensweise ein. Phänomene kollektiver Mobilisierung seien derart komplex, dass es notwendig ist,

unterschiedliche theoretische Ansätze miteinander zu kombinieren. Die Ressourcenmobilisierungstheorie sei also nicht „theoretically self sufficient“, und könne alleine nur Teilerklärungen bereitstellen, so Kitschelt. Da sie jedoch gut mit anderen Theorien kombinierbar sei, lasse sich dieses Problem durchaus lösen. Wie er in weiterer Folge ausführt, sind sich RessourcenmobilisierungstheoretikerInnen nicht ausreichend über die Relevanz der Auswirkungen des gesamtgesellschaftlichen Kontextes auf Protestmobilisierung bewusst. ForscherInnen müssten sich die Frage stellen, welche Variablen des gesellschaftlichen Kontexts Auswirkungen auf Prozesse des kollektiven Handelns haben. Auch kulturelle Aspekte, wie z.B. die politische Kultur eines Landes oder Identitätsfragen werden nicht ausreichend berücksichtigt (Klendermas/Staggenborg 2002:xii). Letztendlich beeinflussen die Dynamiken und Eigenheiten der politischen Arena, in der eine soziale Bewegung agiert, die strategische Ausrichtung und damit auch die Ressourcenmobilisierung der sozialen Bewegung (Klendermanns/Staggenborg 2002 xii). Dies wird daher in meiner Analyse berücksichtigt.

Auf diese Eigenheiten des politischen Kontexts und seine Auswirkungen bzw. strategischen Implikationen für soziale Bewegungen geht die Theorie der politischen Möglichkeitsstrukturen ein. VertreterInnen dieser Theorie setzen sich für eine stärkere Fokussierung von Prozessen kollektiven Handelns mit Rücksicht auf die gegebenen politischen Strukturen ein. Soziale Bewegungen agieren nicht in einem Vakuum, sondern passen ihre Ziele und Strategien an den jeweiligen politischen Kontext, von dem sie beeinflusst werden, an (Kriesi 2007).

AutorInnen unterscheiden dabei zwischen einer Vielzahl an Variablen, die Einfluss auf Strategien und Möglichkeiten sozialer Bewegungen ausüben. So werden z.B. folgende Hypothesen aufgestellt: Je größer der Grad an Zentralisierung der politischen Macht ist, desto schwerer ist der formale Zugang für soziale Bewegungen und andere zivilgesellschaftliche Akteure. In föderativen politischen Systemen ist die Macht dezentralisierter, wodurch sozialen Bewegungen mehr Zugangs- und dadurch Mitbestimmungsmöglichkeiten zugebilligt werden (Kriesi 2007:70). Weitere Variablen sind Elitenkonsens bzw. Dissens, Zugangsmöglichkeiten zum politischen System und zu Koalitionspartnern innerhalb der Elite und Repression vom Staat (Meyer 2004:132). Die Theorie eignet sich für komparative Studien unterschiedlicher Kontexte. Häufig werden politische Strukturen gewählter Länder verglichen und Auswirkungen dieser auf Prozesse kollektiven Handelns im historischen Verlauf untersucht (z.B.: Kitschelt 1986). Die

politische Struktur einzelner Länder wird von internationalen Prozessen beeinflusst, daher weisen AutorInnen in näherer Vergangenheit darauf hin, Faktoren wie internationale Allianzen oder transnationale Bewegungen in die Analyse mit einzubeziehen (Meyer 2003).

In Hinblick auf mein Fallbeispiel sind auch aktuelle Dynamiken wie Veränderungen von politischen und institutionellen Strukturen (Implementierung spezieller Ämter und Organe für ein effizientes Management) und politische Machtverschiebungen, die in Zusammenhang mit Vorbereitungsmaßnahmen auf die Fußballweltmeisterschaft 2014 und die Olympischen Spiele 2016 stehen, zu untersuchen. Außerdem sind in meinem konkreten Fallbeispiel die Haltung und Ziele politischer und ökonomischer Eliten sowie die Bereitschaft des Staates repressiv gegenüber sozialen Bewegungen vorzugehen, zu überprüfen. Es ist anzunehmen, dass die Durchführung der Mega-Events ein beeinflussender Faktor ist. Politische und wirtschaftliche Eliten stehen unter Zeitdruck und arbeiten im gemeinsamen Interesse. Im Vordergrund steht eine effiziente Vorbereitung und Durchführung der Events.

Zusammenfassend legt die Theorie politischer Möglichkeitsstrukturen ihren Fokus stärker auf die von der Ressourcenmobilisierungstheorie vernachlässigten Variablen der politischen Struktur. Diese dürfen nicht vernachlässigt werden, da sie bestimmen, welche externen Ressourcen sozialen Bewegungen potentiell zur Verfügung stehen. Somit stellt die Theorie eine gute Ergänzung zur Ressourcenmobilisierungstheorie dar. Beide Theorien können als akteurszentrierte Ansätze bezeichnet werden. Sie interpretieren Ressourcenorganisation und politische Möglichkeiten als beeinflussende Faktoren im Handlungsfeld des Akteurs. Wie Shigetomi (2009) kritisiert, geht die Theorie politischer Möglichkeitsstrukturen zwar auf den externen politischen Kontext ein, andere Möglichkeiten und Hindernisse des gesellschaftlichen Umfelds werden jedoch nicht ausreichend berücksichtigt. Sowohl der Ansatz der Ressourcenmobilisierung als auch jener der politischen Möglichkeitsstrukturen vernachlässigen seiner Ansicht nach wichtige Faktoren des gesellschaftlichen Kontexts. Dies soll in dieser Arbeit verhindert werden, indem der gesellschaftliche Kontext in Rio de Janeiro, und die spezifischen Rahmenbedingungen für kollektives Handeln miteinbezogen werden.

3. Kontext

3.1 Brasiliens makroökonomischer Kontext

Brasilien erlebt in den letzten Jahren eine Phase des Wirtschaftswachstums und zählt mittlerweile zu den so genannten Schwellenländer. Das internationale Bild des größten Landes Südamerikas hat sich innerhalb kurzer Zeit zum Positiven gewandelt. Positive Entwicklungstrends werden auf die Amtsübernahme des Ex-Präsidenten Lula da Silva im Jänner 2003 zurückgeführt und mit folgenden zentralen Faktoren in Zusammenhang gebracht:

Lulas diplomatischem Geschick, durch Wirtschafts- und Sozialpolitik gegensätzliche Kräfte zu bündeln und zu neutralisieren. Insbesondere marginalisierte Bevölkerungsschichten förderte der Ex-Präsident mit einer assistenzialistischen Sozialpolitik (Unterstützung und Beihilfen wie Nullhungerprogramm, Familienbeihilfen oder Wohnprogramme) (Oliver 2010:42). Er setzt neoliberale Maßnahmen seines Vorgängers Fernando Henrique Cardoso (1995-2002) fort, bevorzugt das Finanzkapital und unterstützt die auf Export ausgerichtete Industrie und landwirtschaftliche Großbetriebe (Andrioli/Schmalz 2006). Diese Wirtschaftspolitik gleicht Lula durch staatlichen Interventionismus zur Unterstützung der lokalen Produktion und des Binnenmarktes aus (Oliver 2010:44). Lula vertritt weder nur die Interessen der Finanzunternehmen noch jener der ArbeiterInnen und armen Bevölkerungsgruppen. Er „[...] stellt vielmehr einen Schiedsrichter zwischen diesen unterschiedlichen und entgegengesetzten Interessen dar.“ (Oliver 2010:47). Der Ex-Präsident, seine Amtsnachfolgerin, die aktuelle Präsidentin, Dilma Rousseff und die Arbeiterpartei PT sind damit keine Bedrohung für die wirtschaftliche Entwicklung, sondern gehen auf die Bedingungen internationaler Finanzinstitutionen ein. Ihre Regierungen zahlen verlässlich internationale Schulden zurück.

2007 beschließt die Regierung Lula das erste Programm zur Beschleunigung des Wirtschaftswachstums PAC (Programa de Aceleração do Crescimento). Einhergehend mit wirtschaftlichen Maßnahmen soll das Programm private Investitionen stimulieren und öffentliche Investitionen in Infrastrukturprojekte erweitern. 2010 tritt das Folgeprogramm

PAC2 in Kraft. Es legt einen starken Fokus auf Investitionen in soziale und urbane Bereiche sowie die Fortsetzung des Ausbaus logistischer Infrastruktur, um nachhaltiges Wachstum zu garantieren. Umgerechnet 650 Milliarden Euro werden für den Bau von Straßen, Eisenbahnlinien, Energieproduktion (Wasser-, Windkraft und Biomasse), Hochspannungsleitungen und Flughafenbau im Rahmen von PAC2 aus öffentlicher Hand investiert. Das Engagement der brasilianischen Entwicklungsbank BNDES⁷ als Geldgeber für öffentliche Investitionsvorhaben im Rahmen von PAC1 und PAC2 wird dabei immer intensiver (BNDES 2012).

Das stabile Wirtschaftswachstum Brasiliens ist laut ExpertInnen auch auf Investitionen in Bauprojekte für die Fußball WM und die Olympischen Spiele, häufig von öffentlichen Geldern des BNDES mitfinanziert, zurückzuführen (GTAI:2011). Brasilien ist bemüht die landesweiten Infrastrukturprojekte, die im Rahmen der Vorbereitungen für die Mega-Events und der PAC Programme durchgeführt werden, unter Berücksichtigung nachhaltiger Aspekte durchzuführen und diesbezüglich eine globale Vorreiterrolle einzunehmen. Einige AutorInnen wie der brasilianische Soziologe Ivo Lesbaupin stellen dies in Frage und behaupten, die Projekte würden auf Kosten einer ökologisch und sozial nachhaltigen Entwicklung geschehen.

Nach vier Jahren des PAC hat sich herauskristallisiert was dies tatsächlich bedeutet: Es geht darum Investitionen in Mega-Bauprojekte und Infrastrukturmaßnahmen durchzuführen und die Interessen der großen Unternehmen zu befriedigen. [...] Um es vereinfacht darzustellen: die Regierung Lula nimmt keine Rücksicht auf die Lebensbedingungen der regionalen Bevölkerung- Indigene und FlussuferbewohnerInnen⁸. PAC trägt zur Zerstörung der Umwelt bei indem gegen die nationale Gesetzgebung in Amazonien Wälder gerodet werden. [...] Die fundamentale Anforderung für die Entwicklung Brasiliens ist ein Wechsel des Wirtschaftsmodells [...]. (Lesbaupin 2010:35)

Das Wirtschaftsankurbelungsprogramm PAC bringt die Möglichkeit für Städte, also auch für Rio de Janeiro, in die Bereiche Wohnbau, Kanalisation, Transport und Mobilität zu investieren und kann damit dringend nötige urbane Reformen in Gang bringen. Die zweckgewidmeten finanziellen Mittel werden vom Städteministerium (Ministério das

⁷ BNDS Banco Nacional de Desenvolvimento Econômico e Social (Nationale Bank für ökonomische und soziale Entwicklung)

⁸ Der Autor nimmt damit Bezug auf den Bau großer Staudammprojekte, die zu Umsiedlungen vieler Menschen führen und zum Teil deren Lebensgrundlage rauben, indem ökologische Bedingungen durcheinander gebracht und zerstört werden.

Cidades) in Brasilia verwaltet. Der zivilgesellschaftliche Akteur Nationales Forum Urbaner Reform (Forum Nacional da Reforma Urbana) weist vehement darauf hin, dass partizipative BürgerInnenbeteiligung notwendig sei, um die Vergabe und Verwaltung der Gelder mitzuverfolgen und eventuell sogar lenken zu können. Die Investitionen sollen, so das Forum, vor allem benachteiligten Familien mit niedrigem oder keinem Einkommen zur Verfügung stehen und bereits bestehende selbstverwaltete Projekte einbeziehen. Ob Rio de Janeiro diese Möglichkeiten nutzen kann und wie sie diese mit den Sport-Mega-Events verbindet, wird sich erst nach der Fussball-WM und den Olympischen Spielen zeigen (Reformaurbana 2010:1f).

3.2 Rio de Janeiro und der urbane Kontext

Zum besseren Verständnis der wechselnden Bedeutung Rio de Janeiros folgt an dieser Stelle ein kurzer historischer Exkurs.

Von den Portugiesen 1565 gegründet, war die Stadt anfangs ein kleines Dorf, das zur Verteidigung vor französischen Eindringlingen gebaut wurde. Im 18. Jh. führen Edelmetall und Mineralienfunde im Hinterland (Minas Gerais) zu einem Gold- und Diamantenrausch. Rio de Janeiro nimmt folglich eine strategisch wichtige Position als „Flaschenhals“ des Exports nach Europa ein. In dieser Position wächst das kleine und zunächst unscheinbare Dorf im 18. Jahrhundert zu einer Stadt und wichtigem Knotenpunkt heran und übernimmt, in einer Phase stagnierender Zuckerrohrproduktion im Nordosten des Landes, von Salvador da Bahia den Sitz als Hauptstadt Brasiliens. Nach der Invasion Portugals durch Napoleon flüchtet die portugiesische Königsfamilie nach Rio de Janeiro, wo sie zwischen 1808 und 1815 verweilt. Von der Unabhängigkeit Brasiliens 1822 bis 1960 bleibt Rio de Janeiro Hauptstadt des Landes und ist damit Dreh- und Angelpunkt nationaler Administration und Politik. In der Folge wird die geografisch zentraler gelegene neu erbaute Stadt Brasilia zur Hauptstadt ernannt. Der Verlust des Hauptstadtstatus stellt für Rio ein politisches Trauma dar und wird mit dem sozioökonomischen Verfall, der in sozialen Problemen resultiert, in Verbindung gebracht. Trotz einer Sondererlaubnis administrativ als Stadt und Bundesstaat (Guanabara) weiter bestehen zu dürfen, leiden Stadt und Region unter dem nationalen Machtverlust und der Kapitalflucht (Godfrey 1999:98). Zu Machtverlust und Kapitalflucht kommt noch das rapide Anwachsen der Stadt. Da kein umfassendes politisches Konzept das rapide Städtewachstum behandelt, kommt es im Laufe der 1970er Jahre zu zahlreichen urbanen

Krisen. Die Millionenstadt Rio de Janeiro ist von räumlich-sozialer Segregation betroffen und zerfällt in arme und reiche Gebiete. Städtische Armut, Kriminalität und informelle Wirtschaft breiten sich aus, und dem Prozess der „Favelisierung“ wird kein Einhalt geboten (Fernandes 2007:178f).

Der angesprochene Trend zunehmender Verstädterung Rio de Janeiros ist auch in vielen anderen urbanen Zentren Brasiliens festzustellen, denn mittlerweile leben 83% der brasilianischen Bevölkerung auf engstem Raum in Großstädten (Fernandes 2007:178). Seit den 1930er Jahren ist in Brasilien ein Prozess sozioökonomischer und territorialer Reorganisation als Folge der raschen Urbanisierung festzustellen. In den 1940er Jahren hat sich die Land-Stadt Migration aufgrund des Programms zur Entwicklung der brasilianischen Industrie von Präsident Getulio Vargas beschleunigt. Die aus armen ländlichen Regionen ankommende Bevölkerung besiedelt Häuser am Stadtrand und dient als „Reservearmee“ billiger Arbeitskräfte (Godfrey 1999:105f). Von diesem Zeitpunkt an wachsen die so genannten Favelas (Elendssiedlungen oder Slums) stetig an und sind bis heute Teil des Stadtbildes der Städte Brasiliens. Favelas sind informelle Siedlungen, die häufig in der Hand von Drogenbanden stehen. Steuern für Abgaben wie Wohnkosten (Strom, Gas, Miete, TV etc.) können vom Staat nicht eingehoben werden, da sie zumeist illegal bezogen werden. Um diese eintreiben zu können und geregelte und sichere Verhältnisse für die Mega-Events herzustellen, sind Stadtregierungen bemüht die Drogenmafia aus zentral gelegenen Favelas zu vertreiben, sie zu „befrieden“ und zu „urbanisieren“, um „legale“ urbane Strukturen festzusetzen.

Heute ist Rio de Janeiro eine der 27 föderativen Einheiten Brasiliens, Hauptstadt des gleichnamigen Bundesstaates und nach São Paulo mit 6,3 Mio. EinwohnerInnen (im erweiterten Ballungsraum 11,7 Mio.) die zweitbevölkerungsreichste Stadt Brasiliens. Der Bundesstaat Rio de Janeiro ist flächenmäßig der drittkleinste Brasiliens, beherbergt jedoch 8,4% der Gesamtbevölkerung und hat damit die größte Bevölkerungsdichte (IBGE 2010).

3.3 Rios Plano Estratégico

In Brasilien waren erst wenige Jahre seit der Redemokratisierung des Landes vergangen⁹ und politische Ideen und Bestrebungen deshalb von reformistischen Ideologien geprägt und gekennzeichnet (Compans 2004:179). Die Stadt Rio de Janeiro und ihre politischen

⁹ Seit 1985 ist Brasilien wieder eine Demokratie, 1988 trat die neue brasilianische Verfassung in Kraft

Verantwortlichen sahen sich zum damaligen Zeitpunkt mit einer ökonomischen und sozio-kulturellen Krise konfrontiert. Gewalt und räumlich-soziale Segregation gehörten zu den größten sozialen Herausforderungen der Politik. Auch die Wirtschaft stagnierte seit Jahren. Politische Lösungsansätze blieben jedoch lange Zeit Mangelware (Godfrey 1999:98). Angesichts des Macht- und Bedeutungsverlustes Rio de Janeiros, der zunehmenden „Favelisierung“ und der damit zusammenhängenden sozialen Probleme, sah sich die Stadtregierung unter Handlungsdruck und setzte mit dem Plano Estratégico konkrete Maßnahmen. Das Paradigma unternehmerischer Stadtplanung fand seinen Anfang zu Beginn der 1990er Jahre. Dieses neue Paradigma wird in der Literatur mit der Wahl César Maias zum Bürgermeister der Stadt¹⁰ in Verbindung gebracht (Schmidt 2011:119).

Wie Mullis (2009:1) beschreibt, konnten sich urbane Regierungen zu dieser Zeit nicht von diesem Paradigma abgrenzen und beugten sich dem Dogma der Wirtschaftlichkeit. Städtische Institutionen wurden zu Managementagenturen und stellten sich in den Dienst der Wirtschaft. Sie begannen öffentliche Einrichtungen zu privatisieren und Allgemeingut zu kommodifizieren. Dies hatte zur Folge, dass Städte einerseits selbst Motoren der neoliberalen Globalisierung und andererseits selbst Antreiber von sozialer Segregation wurden (Mullis 2009:1).

Bürgermeister Maia setzte sich zum Ziel die urbane Ordnung wiederherzustellen und die Wirtschaft zu konsolidieren. Er verkündete zu Beginn seiner Amtsperiode öffentlich die Krise. Diese hatte für ihn mehrere Facetten und Aspekte und war auf das Fehlen städtischer, ökonomischer und sozialer Planung zurückzuführen. Er unterstrich immer wieder die Wichtigkeit eines „Neuanfangs“ für die Stadt. Dieser sollte dazu beitragen, die Attraktivität für internationale Investitionen zu steigern und aus Rio eine „Global City“ zu machen. César Maia imponierte die erfolgreich durchgeführte urbane und ökonomische Restrukturierung Barcelonas, zu der die Austragung der Olympischen Spiele 1992 einen wesentlichen Beitrag leistete. Seiner Vorstellung nach sollten die katalanischen Erfahrungen und Strategien auf die Stadt Rio de Janeiro angepasst und angewendet werden. Ähnlich wie in Barcelona sollte in Zusammenarbeit mit privaten Akteuren ein Stadtplan ausgearbeitet werden, der die Förderung urbaner Großprojekte und kultureller und sportlicher Events fördert und in den Mittelpunkt stellt. Compans zufolge sollten so

¹⁰ César Maia: Bürgermeister von 1993-1997, 2001-2005 und 2005-2009

ähnliche Prozesse und Dynamiken wie in Barcelona ausgelöst werden (Compans 2004:184).

Bald wurden Maias Ideen umgesetzt. Der Bürgermeister lud PolitikerInnen und Verantwortliche aus Barcelona sowie die Stadtplaner Jordi Borja und Manuel de Forn nach Rio de Janeiro ein und organisierte zu Beginn seiner Amtszeit einen Workshop zum Thema „Rio-Barcelona: urbane Strategien“. Ziel dieser Veranstaltung war der Wissens- und Erfahrungsaustausch urbaner Strategien. Die angereisten Experten überzeugten die Verantwortlichen Rios, woraufhin eine katalanische Consulting-Firma mit der Ausarbeitung des strategischen Plans für die Stadt am Zuckerhut beauftragt wurde.

Der erste Plano Estratégico für Rio de Janeiro wurde 1996 in Kraft gesetzt. Er orientierte sich stark an internationalen Stadtplanungsansätzen, besonders jedoch an jenem Barcelonas (Austragung der Olympischen Sommerspiele 1992). Diese galten und gelten oft als Paradebeispiel für wirtschaftliche und urbane Entwicklung durch die Austragung eines Mega-Events. Ganze Stadtteile Barcelonas wurden neu erbaut und renoviert. TouristInnenzahlen konnten angehoben und die Kapazität für internationale Investitionen gesteigert werden (Malfas/Theodoraki et al. 2003:211). Laut Mascarenhas sollte in Rio de Janeiro die Austragung globaler Mega-Events ebenso zum Katalysator urbaner Entwicklung werden (Mascarenhas 2011:41f). Ziel des strategischen Stadtplans von 1996 sei:

[...] Rio in eine Metropole mit Lebensqualität, sozialer Ausgewogenheit, einem respektvollen Umgang mit öffentlichem Besitz, kultureller Vielfalt und Lebensqualität umzuwandeln. Die Stadt soll eine unternehmerische, wettbewerbsfähige Metropole und ein internationales Think Thank werden, welches über globale Geschäftsbeziehungen verfügt. (Strategischer Plan Rio 1996:21f, nach Behnken 2010:70)

Tabelle 2: Strategischer Plan Rio de Janeiro 1996

Quelle: Schmidt 2011 nach Compans 2004

Der Strategische Plan von Rio 1996 „Rio sempre Rio“		
		Ziele
1. Der Carioca im 21. Jahrhundert	Den Menschen den Zugang zu Arbeit und kulturellen und sozialen Gütern im weitesten Sinne ermöglichen und erleichtern	-Aufnahme des Cariocas in den formellen Arbeitsmarkt -Qualifizierung des Bildungssystems -Verbesserung des Zugangs und des Service im Bereich Gesundheit
2. Einladendes Rio	Verbesserung des Verhältnisses zwischen der Stadt und ihrer Umgebung	-Verbesserung des Verhältnisses Bürger-Umwelt -Leben in den Stadtvierteln stärken -Qualität öffentlicher Räume verbessern
3. Partizipatives Rio	Förderung kollektiver Partizipation	-Dezentralisierte und partizipative Administration -Entwicklung von Bürgerschaft -Sicherheit für die Bürger
4. Integriertes Rio	Verbesserung der Struktur der Stadt und des territorialen Gleichgewichts	-Neue Zentralitäten -Revitalisierung des Zentrums -urbane Normalisierung -Mobilität
5. Türen von Rio	Verwandlung der Stadt in ein repräsentatives Zentrum der Metropolitanregion und Knotenpunkt des Südens	-Erreichbarkeit -Telekommunikation
6. Wettbewerbsfähiges Rio	Wiederherstellung der Wettbewerbsfähigkeit im Kontext einer globalisierten Wirtschaft	-Verbesserung der Infrastruktur und Dienstleistungen -Verbesserung und Entwicklung eines leistungsfähigen Gewerbes
7. Rio 2004, regionaler, nationaler und internationaler Pol	Wandlung der Stadt in einen Pol, der für Kultur Sport und Events attraktiv ist	-City Marketing -Kooperativer Imageplan -Tourismus und Veranstaltungsinformationssystem

Der strategische Plan von 1996 basierte auf sieben ausführlichen Zielen, die ihrerseits in zwei bis vier Unterziele gegliedert sind. Diese Ziele sollten mittels konkreter Projekte (gesamt 159) erreicht werden. Bei Betrachtung der Ziele 1-5 fällt auf, dass diese sehr allgemein gehalten sind und wahrscheinlich in jedem Stadtplan einer Millionenstadt als Ziele definiert sein könnten. Sie legen ihren Schwerpunkt unter anderem auf folgende

Aspekte: Schaffung von Arbeitsplätzen, Revitalisierung des Stadtzentrums, Verbesserung des urbanen Transportsystems, Modernisierung von Bildung und Gesundheit, architektonische Verschönerung, administrative Reorganisation der Stadtregierung, Eingliederung des Immobilienmarktes in neue Bereiche der Stadt.

Ziele sechs (Wettbewerbsfähiges Rio) und sieben (Rio 2004, regionaler, nationaler und internationaler Pol) sollen anhand folgender Projekte erreicht werden (strategischer Plan Rio 1996, nach Behnken 2010:70):

- City Marketing
- Bewerbung für die Olympischen Spiele 2004 (mit Unterstützung der Öffentlichkeit und der Regierungen)
- Veränderung der Gesetzgebung um internationale Finanzaktivitäten zu erleichtern

Ein Aspekt, der wie beschrieben unternehmerischen Städten inhärent ist und durch den strategischen Plan forciert wird, sind Public Private Partnerships. Der strategische Plan offenbart, dass in zwei Drittel der 159 angeführten Einzelprojekte private Akteure involviert sind.

Schmidt erklärt, dass der strategische Plan bis heute äußerst umstritten sei und unterschiedlich bewertet wird. Kritisiert wird unter anderem die selektive Einbindung gesellschaftlicher Akteure und die Monopolisierung von Entscheidungsprozessen. Carlos Vainer ist nach Schmidt einer jener Urbanisten, welcher die Umsetzung der strategischen Pläne als neoliberale Exportstrategie interpretiert (Schmidt 2011:122f). In einer seinen Publikationen kritisiert Vainer den Plano Estratégico Rios, da er in erster Linie „market friendly“ und „market oriented“ sei und einen „ad hoc Urbanismus“ herstelle. Die Wirtschaft erfordere, dass Städte genauso „flexibel“ wie Unternehmen geführt werden. Nach Vainer sei es ein Projekt, das den urbanen Raum als politischen Raum negiere, da politische Partizipationsräume auf ein Minimum reduziert und politische Entscheidungen private Unternehmen unterstützen (Vainer 2011:2ff).

In der [unternehmerischen Stadt] gibt es weder Platz für Ideologien noch für Politik, sondern nur für Interessen. In Wirklichkeit gibt es nur ein einziges wirkliches legitimes Interesse: Der urbane Wettbewerb und die Produktivität, ohne die es kein Wachstum gibt. (Vainer 2011:6)

Vainer geht in seiner Kritik sogar noch weiter. So komme es einhergehend mit der Wahl des Bürgermeisters César Maia zur Konsolidierung einer neuen lokalen Machtkonstellation. Dabei entstünden neue Formen der Machtausübung, welche sich unter anderem durch eine „direkte Demokratie des Kapitals“ charakterisieren ließen. Was versteht Vainer darunter? Er argumentiert, dass an der Oberfläche Prozesse und Strukturen der repräsentativen Demokratie erhalten bleiben und keine Veränderungen festzustellen sind. Die Art und Weise zu regieren und Gesetze zu erlassen nimmt jedoch neue Formen an. Diese „produziert und reproduziert Ausnahmesituationen und Praktiken“ (Vainer 2011:7f).

Die Stadtregierung könne, wie Miagusko festhält, ohne großen Widerstand und außergewöhnlich rasch Entscheidungen durchsetzen, denn in Zeiten von Mega-Events hätte die Stadtregierung aufgrund des Zeit- und Erfolgsdruckes eine größere Durchsetzungskraft und Handlungsspielräume (2010:11). Dies unterstreicht auch Silvestre mit folgender Aussage:

Mega-events have the ability to conciliate agendas and cooperation among different actors towards a common cause. The fixed deadlines are a stimulus for the completion of planned projects that would otherwise take a longer time to be concluded. (Silvestre 2008:2)

Laut Vainer würden Stadtregierungen von dieser Sondersituation profitieren. In Anlehnung an Ausführungen des italienischen Philosophen Giorgio Agamben spricht Vainer in diesem Zusammenhang sogar von der Entstehung einer Stadt im Ausnahmezustand. Dieser Ausnahmezustand entstünde nicht erst durch das Aufkommen der Mega-Events, er verwurzele sich jedoch stärker, denn aufgrund ihrer Durchführung multiplizieren sich Ausnahmesituationen. Entscheidungen würden zentralisiert, Macht personalisiert und Regulation flexibilisiert werden (Vainer 2011:7f). Diese Einschätzung Vainers über den Plano Estratégico und die ausgelösten Prozesse mögen radikal klingen. Tatsache ist, dass der Stadtplan einen großen Veränderungsprozess in Rio de Janeiro einleitete, in dem Mega-Events eine wesentliche Rolle spiel(t)en. Der Plano Estratégico wird weiterhin sehr kontrovers diskutiert. Es bleibt jedoch unumstritten

[...] dass der strategische Plan Rio de Janeiros als Grundstein für die unternehmerische Stadtentwicklung betrachtet werden kann. Bis heute dient dieser Plan zur Legitimierung und Reproduktion von Politikern der neoliberalen Stadtentwicklung in Rio de Janeiro. (Schmidt 2011:124)

3.4 Mega Events finden „Stadt“

Die Strategie des ersten Plano Estratégico die Stadt Rio de Janeiro in einen Pol, der für Sport, Kultur und Events attraktiv ist, zu transformieren, gelang nicht auf Anhieb. Zunächst wurden die Olympischen Spiele 2004 als erstes Großprojekt anvisiert. Die geplanten Investitionen und Bauten hätten laut Mascarenhas nach Vorbild der Olympischen Spiele 1992 in Barcelona unter Rücksichtnahme räumlicher Verteilung der sportlichen (Stadien, Sportplätze etc.) und urbanen (öffentliches Transportsystem) Infrastruktur geschehen sollen. Im Zentrum stand die Idee der nachhaltigen Nutzung der Infrastruktur durch Rios Bevölkerung. Dementsprechend war der Bau eines Großteils der Sportanlagen (inklusive des olympischen Dorfes) für den armen und vernachlässigten Nordteil der Stadt vorgesehen. Von den Maßnahmen hätten laut Mascarenhas vorwiegend die sozial benachteiligten BewohnerInnen naheliegender Favelas, profitiert, letztlich erhielt 2004 Athen gegenüber Rio de Janeiro den Vorzug und der brasilianisch-olympische Traum platzte.

Wie Mascarenhas ausführt, entschied sich die Stadtregierung Ziel sieben des strategischen Plans von 1996 dennoch nicht aufzugeben. Trotz des ersten erfolglosen Versuchs wurde Ziel sieben noch vehementer als bisher verfolgt. Im nächsten Anlauf sollten die Austragungsrechte für eine kontinentale Großveranstaltung, die Panamerikanischen Spiele 2007, gewonnen werden. Im Unterschied zur Bewerbung für die Olympischen Spiele 2004 orientierte sich das Projekt „Panamerikanische Spiele 2007“ laut Macarenhas stärker an den Bedürfnissen der Wirtschaft und weniger an denen der Bevölkerung.

Der Autor führt weiter aus, dass die Bevölkerung von den Vorzügen der Großveranstaltung für die Stadt und ihre BewohnerInnen überzeugt wurde (Mascarenhas 2011:49ff). Effiziente und moderne Vermarktungsmethoden sollten ein neues Image der Stadt herstellen. Werbevideos wurden erstellt, welche die historische Bedeutung Rio de Janeiros als Welt- und Sportmetropole hervorhoben und vermitteln sollten, dass ein umfassendes Stadtprojekt Rio de Janeiro zu neuem Glanz verhilft und die Stadt „revitalisiert“. Dabei wurde auf bekannte brasilianische Stereotypen zurückgegriffen. Bilder des vibrierenden und bunten, öffentlichen Lebens, von gastfreundlichen, glücklichen und sportbegeisterten Menschen, Stränden und der natürlichen Vielfalt wurden darin gezeigt. Das symbolische Projekt sollte auch den Mythos der *Cidade Maravilhosa* (wunderbare Stadt) wiederherstellen (Sánchez et al. 2011:133).

Die Stadtregierung verfolgte diese aggressive Marketingstrategie, um Rio de Janeiro erfolgreich am globalen Markt für Mega-Events zu positionieren. Die physischen und sozialen Besonderheiten Rios - eine Stadt einzigartiger geografischer Lage und außergewöhnlicher Lebensfreude, in der Menschen unterschiedlicher sozialer Schichten friedvoll zusammenleben - wurden als Hauptmerkmale dargestellt, durch die sich die Stadt von anderen globalen Städten abheben und so Austragungsrechte für Großveranstaltungen gewinnen sollte (Bienenstein et al. 2011:139).

Diese Strategie ging auf. Rio erhielt die Austragungsrechte und damit fanden die Panamerikanischen Spiele (nach 1963 in São Paulo) zum zweiten Mal in der Geschichte in Brasilien statt. Laut Bienenstein (2011:127) hatte die Austragung der Panamerikanischen Spiele für die Stadtregierung einen hohen Stellenwert. Eine erfolgreiche Austragung des Events sollte Symbolwirkung haben und den Delegierten des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) sowie der internationale Gemeinschaft signalisieren, dass Rio de Janeiro fähig sei, Mega-Events globalen Ausmaßes auszutragen.

Damit hatte Rio einen wichtigen Schritt getan, um zum angestrebten „Pol, der für Kultur Sport und Events attraktiv ist“, zu werden. Wie die folgende Abbildung zeigt, konnte sich die Stadt mittlerweile als globale „Mega-Events-City“ etablieren. Die erfolgreiche Austragung der Panamerikanischen Spiele war nur der Beginn. In der Folge konnten die Austragungsrechte für globale Mega-Events diverser Art gewonnen werden.



Abbildung 3: Mega-Events in Rio von 2011 bis 2016

Quelle: Plano Legado 2014/2016,

<http://www.firjan.org.br/lumis/portal/file/fileDownload.jsp?fileId=2C908CEC2F01DD5A012F12B17DF661FB>

Die Umsetzung der Strategie der Stadtregierung, sich als Global Player sportlicher, politischer und kultureller Mega-Events zu positionieren, scheint also gelungen. Die Liste der Mega-Events ist jedoch noch keinesfalls komplett und bedarf einiger Ergänzungen. Zusätzlich zu den auf der Grafik dargestellten Großveranstaltungen sind noch folgende Großereignisse in Rio zu nennen: Im Jahr 2007 wurden wie erwähnt die Panamerikanischen Spiele ausgetragen. 2013 finden die Weltjugendtage inklusive Papstbesuch statt. 2019 geht Südamerikas wichtigstes Fußballturnier, die Copa America in Brasilien über die Bühne. Auf der Liste nicht vertreten sind auch weitere globale Events, welche aus meiner Sicht durchaus das Attribut „Mega“ verdienen, wie z.B. das Musikfestival Rock in Rio 2011 (700.000 Zuschauer aus der ganzen Welt). In Rio de Janeiro sollen überdies 2014 das Finale der FIFA Fußballweltmeisterschaft stattfinden sowie fünf weitere Spiele ausgetragen werden. Nur zwei Jahre später, 2016, werden die Olympischen Sommerspiele in der Stadt am Zuckerhut durchgeführt.

Die erfolgreichen Bewerbungen für Mega-Events werden in der Literatur auf einen wesentlichen Aspekt zurückgeführt. Die angestrebte Unterstützung durch die Bevölkerung, unterschiedliche Regierungsebenen und private Akteure konnte erreicht werden. Laut Mascarenhas und Bienenstein kristallisierte sich im vergangenen Jahrzehnt ein übergreifender Konsens zwischen politischen und privaten Akteuren heraus. Dies führte zu einer verstärkten Kooperation von und zwischen Akteuren mit an und für sich gegensätzlichen Ideologien und Standpunkten zum Zweck eines übergreifenden Zieles, von dem „alle“ profitieren sollen. Einzigartig sei auch die enge Zusammenarbeit der drei Verwaltungsebenen Brasiliens (Bundes-, Landes- und Gemeinderegierung). So sei es zu Beginn dieses Jahrhunderts „zum expliziten Ziel der öffentlichen Politik geworden, Mega-Events auszutragen.“ (Mascarenhas/Bienenstein/Sánchez 2011:18).

4. Das Comitê Popular von Rio de Janeiro als sozialer Akteur

4.1 Ursprung und Entstehung

4.1.1 Das relevante Bewegungs-Umfeld des Comitê Popular im Rückblick

Die Mehrzahl der sozialen Bewegungen Brasiliens ist während der Militärregierung in den 1970er Jahren entstanden (Schikora 2008:26). Zivilgesellschaftlicher Unmut und Unzufriedenheit über die Militärdiktatur in den 1970er und 1980er Jahren führen zu einer Phase breiter Mobilisierung: StudentInnenbewegungen, Gewerkschaften, Bürgerinitiativen, soziale Bewegungen und politische Parteien entstehen und leisten Widerstand gegen das Regime (Fernandes 2007:178f). Als die Militärdiktatur 1985 schließlich zu Ende geht, kommt es zu einem Abebben zivilgesellschaftlicher Aktivitäten. Zurückzuführen ist dies auf den Wandel politischer und gesellschaftlicher Rahmenbedingungen, der zu einem Wegfall des mächtigen Gegners führt. Überdies entsteht eine breite NGO-Landschaft und das Engagement der katholischen Kirche nimmt ab (Schmidt 2011:106f). In Anbetracht dessen vertreten einige AutorInnen die These, wonach die Etablierung demokratischer Institutionen und Verfahren in Brasilien mit einem Abflachen zivilgesellschaftlicher Aktivitäten einhergeht. Schikora legt dar, dass nach Verabschiedung der Verfassung 1988 zivilgesellschaftliche Aktivitäten zunächst tatsächlich abflauen. In den 1990er Jahren seien dennoch vereinzelt beachtliche Mobilisierungserfolge festzustellen (2008:28).

„Neue“ soziale Bewegungen in Rio de Janeiro entstehen zwischen 1978 und 1985. Die Stadtviertelvereinigungen der 1950er Jahre setzen sich zwar für eine bessere infrastrukturelle Anbindung ihrer zentrumsferner Stadteile ein, jedoch sind ihre Forderungen lokal begrenzt und nicht politisch explizit. Daher können sie nicht als soziale Bewegungen bezeichnet werden. Ärmere Bevölkerungsgruppen beginnen sich ab 1978 vermehrt in kirchlichen Basisgemeinden zu organisieren, die bald Formen sozialer Bewegungen annehmen. Sie agieren zunehmend politischer, greifen soziale Themen auf und sind bemüht, die lokale Bevölkerung zu mobilisieren. Sie entwickeln sich in der Folge weiter, gründen Föderationen und Zusammenschlüsse und artikulieren ihre Forderungen in radikaleren Formen (Schmidt 2011:106f).

Die 1980er Jahre werden aufgrund einiger Errungenschaften urbaner sozialer Bewegungen Brasiliens als ein Jahrzehnt demokratischer Fortschritte für die urbane Politik bezeichnet

(Compans 2004:15). Aus den Kooperationen und positiven Synergien der Zusammenarbeit sozialer Bewegungen während der Militärdiktatur entstehen Ideen und Ansätze einer umfassenden urbanen Reform (Forderungen sind u.a. eine gerechtere Verteilung urbanen Raums sowie ein gerechterer Zugang zu öffentlichen Dienstleistungen). Diese Forderungen tragen dazu bei, dass in der Verfassung von 1988 zwei Paragraphen¹¹ festgeschrieben werden, die explizit Bezug auf ein so genanntes „Recht auf Stadt“ nehmen (Fernandes 2007:182, Schmidt 2011:100). Das „Recht auf Stadt“ impliziert für David Harvey weit mehr als die individuelle Freiheit und den Zugang zu urbanen Ressourcen:

[...] it is a right to change ourselves by changing the city. It is, moreover, a common rather than an individual right since this transformation inevitably depends upon the exercise of a collective power to reshape the processes of urbanization. (Harvey 2008:23).

13 Jahre später wird das Ausgestaltungsgesetz (*estatuto da cidade*) der Verfassungsparagraphen von 1988 im Kongress verabschiedet. Der rechtliche Handlungsspielraum von Stadtregierungen bei der Formulierung von Richtlinien urbaner Planung ist seitdem erheblich erweitert. Die Stadtregierung ist verpflichtet, urbane Entwicklungsprozesse durch die Implementierung von Landnutzungsrechten so zu steuern, dass die Interessen der LandbesitzerInnen ebenso wie jene anderer kultureller, sozialer Gruppierungen berücksichtigt werden (Fernandes 2007:182). Dieser Erfolg, der aufgrund des unermüdlichen Einsatzes sozialer Bewegungen und NGOs ermöglicht wird, hat zur Folge, dass das ideelle Recht auf Stadt juristisch als kollektives Recht anerkannt wird (Schmidt 2004:102).

Heutige soziale Bewegungen Rio de Janeiros handeln auf Basis beschriebener historischer Errungenschaften und gesellschaftlich bedingter Formierungen. Diese wirken sich auf das Handeln sozialer Bewegungen und anderer zivilgesellschaftlicher Akteure Rio de Janeiros aus.

Der SBS Rio de Janeiros wird in der Literatur als extrem fragmentiert (gespalten) beschrieben (Marques/Barros 2009). Dies macht sich, so die beiden Autoren, besonders

¹¹ Paragraph 182 der Verfassung geht auf die soziale Funktion der Stadtentwicklungspolitik ein. Laut diesem Paragraphen ist die Stadtentwicklungspolitik verpflichtet, für das Wohlergehen der BewohnerInnen zu sorgen. Paragraph 183 soll hingegen eine gerechtere Verteilung städtischen Raums ermöglichen. Wenn nicht genütztes und bis zu zweihundertfünfzig Quadratmeter großes städtisches Gebiet von jemandem (ohne Einsprüche und Unterbrechung) länger als fünf Jahre bewohnt wird, so darf es demjenigen zugesprochen werden (Schmidt 2011:101f).

bemerkbar, wenn die aktuelle Situation des SBS mit jener während der Zeit der politischen Öffnung in den 1980ern, als die Zivilgesellschaft florierte und die Zusammenarbeit zwischen sozialen Bewegungen intensiver war, verglichen wird (Marques/Barros 2009:3). Auch aus einem meiner Interviews geht hervor, dass die Einschätzung von Marques und Barros weitgehend zutrifft. Einer Aktivistin von FASE zufolge würden im zivilgesellschaftlichen Feld Rios politische Machtkämpfe ausgetragen. Auch gäbe es wenig Koordination und ein starkes Konkurrenzdenken (Int.C).

In den letzten zehn Jahren scheint ein Umdenkprozess im Feld der Zivilgesellschaft eingeleitet worden zu sein. Der Stadterneuerungsprozess, das unternehmerische Paradigma urbaner Planung und die negativen Auswirkungen der Mega-Events stoßen auf Kritik sozialer Bewegungen und NGOs des SBS. Akteure des SBS kooperieren häufiger als zuvor und entwickeln gemeinsame Aktions- bzw. Widerstandsstrategien. Marques und Barros beforschen die Häufigkeit und Charakteristik von Demonstrationen sozialer Bewegungen vor und während der Panamerikanischen Spiele und stellen fest, dass die Häufigkeit von Demonstrationen, welche von unterschiedlichen sozialen Bewegungen organisiert werden, in der Vorbereitungsphase des Mega-Events deutlich zunimmt. Soziale Bewegungen in Rio de Janeiro suchen jetzt verstärkt den Austausch und die Kooperation. Neue Netzwerke und Zusammenschlüsse, die unterschiedliche kollektive Akteure unter einem Dach vereinen, bilden sich heraus. Konkrete Beispiele für die entstandenen Vernetzungsprozesse sind die Entstehung der sozialen Bewegung Comitê Popular da Copa e Olimpíadas und jene ihres Vorgängers, des Comitê Social do Pan (CSP), das im Zuge der Panamerikanischen Spiele entstanden ist.

4.1.2 Die Panamerikanischen Spiele 2007 und soziale Konflikte

Nach einer fünf-jährigen Vorbereitungszeit fanden vom 13.-29. Juli 2007 die XV. Panamerikanischen Spiele unter dem Slogan „Viva essa energia!“ (Es lebe diese Energie!) in Rio de Janeiro statt. Fast 6000 AthletInnen aus 42 Ländern sollten sich in der Stadt am Zuckerhut wohlfühlen und geeignete Sportstätten vorfinden (Bienenstein et al. 2011). Rio investierte im Vorfeld in den Bau einer adäquaten Sport-Infrastruktur für die Panamerikanischen Spiele und konzentrierte sich dabei auf vier Gebiete der Stadt. Gerade dort wurden gehäuft soziale Konflikte festgestellt. Die genauen Ursachen für die Entstehung der Konflikte sind zwar unterschiedlich, dennoch liege ihre Gemeinsamkeit darin, dass sie

[...] aufgrund drastischer Eingriffe in den urbanen Raum infolge des Baus einer neuen Infrastruktur für die Panamerikanischen Spiele entstanden sind (Bienenstein et al.: 2011:227)

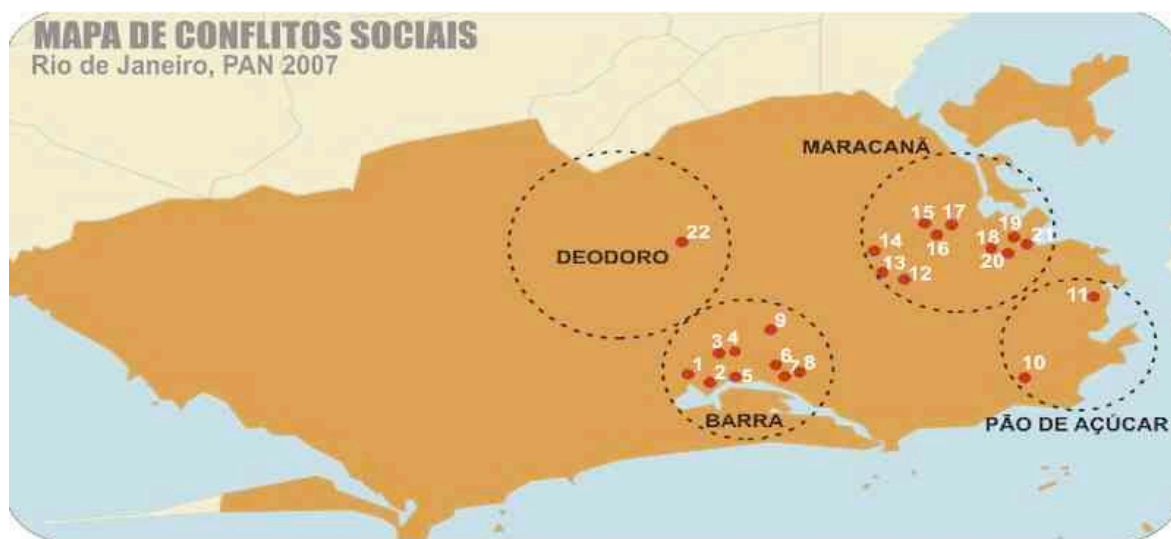


Abbildung 4: Übersichtsplan soziale Konflikte
Quelle: (Barros 2009:15)

Auf der Abbildung sind die Konfliktzonen kreisförmig markiert. Die roten Punkte innerhalb der Kreise stellen soziale Konflikte dar. Als soziale Konflikte wertet Barros Demonstrationen und Protestakte, durchgeführte und verhinderte Umsiedelungen und Streikmaßnahmen von BauarbeiterInnen auf Baustellen von Projekten für die Panamerikanischen Spiele.

Auffallend ist die gehäufte Ansammlung von Konflikten innerhalb der Ringe des Maracanã Stadions bzw. Barra da Tijuca (auf der Abbildung „Barra“). Von den insgesamt neun festgestellten Konflikten in Barra da Tijuca, sind vier auf Umsiedlung(sversuche) zurückzuführen. Die Gemeinden Canal do Cortado und Arroio Fundo wurden schließlich in der Tat umgesiedelt, wohingegen die Gemeinden Vila Autódromo und Canal do Anil aufgrund des vehementen Widerstandes der BewohnerInnen eine Umsiedelung verhindern konnte (Barros 2009:15).

Der überwiegende Teil der Sportstätten (u.a. auch das AthletInnendorf) wurde im reichen und aufstrebenden Südteil der Stadt im Viertel Barra da Tijuca erbaut. Barra da Tijuca war vor etwa einem Jahrzehnt noch eine weitgehend unverbaute Region, die im Zuge der Panamerikanischen Spiele von der Immobilienwirtschaft entdeckt wurde. Mittlerweile schießen - soweit das Auge reicht - überall neue Gebäude aus dem Boden. Das Viertel beherbergt zahlreiche Unternehmen und Freizeitdienstleistungen und gehört zu den

expandierenden Stadtvierteln Rios. Die BewohnerInnen sind sozioökonomisch betrachtet der oberen Mittelschicht zuzuordnen. Bevor 1997 die Express-Autobahnlinie Linha Amarela gebaut wurde, die das Stadtviertel mit dem Stadtzentrum verbindet, war Barra da Tijuca ein abgelegenes und isoliertes Gebiet mit niedrigen Grundstücks- und Mietpreisen.

Einhergehend mit dem Plan der Stadtregierung, das Gebiet zu urbanisieren, kam es zu einer konstanten Aufwertung der Immobilienpreise, die mit dem Bau des Panamerikanischen AthletInnendorfes ihren Höhepunkt erreichte. Gehörten die Immobilienpreise in den 1990er Jahren zu den günstigsten der Stadt, sind diese nun im Schnitt ebenso hoch wie in Botafogo oder Humaitá, welche an Zentralität und Zugang zu urbaner Infrastruktur kaum zu überbieten sind. Zwar ist der Anstieg der Immobilienpreise nicht ausschließlich auf Investitionen der Panamerikanischen Spiele zurückzuführen, da auch die öffentlichen Investitionen in die Verbesserung der Infrastruktur ihren Teil dazu beigetragen haben. Dennoch gingen laut Sánchez entscheidende Impulse von den Infrastrukturinvestitionen für das Mega-Event aus. Von den Investitionen für die Panamerikanischen Spiele in Barra da Tijuca profitierten vor allem Firmen, die bereits seit mehreren Jahrzehnten große Grundflächen besitzen und Immobilienspekulation betreiben (Sánchez et al. 2011:113).

Die Entscheidung, das AthletInnen-Dorf im Stadtviertel Barra da Tijuca zu bauen, wird von einigen UrbanistInnen als Zugeständnis an den Immobiliensektor interpretiert. Die Auswahl der Austragungsstandorte hätte zur beschriebenen Immobilienspekulation geführt. Ebenso seien Miet- und Wohnpreise in die Höhe geschossen und hätten Gentrifizierungsprozesse und so die soziale Exklusion armer Bevölkerungsgruppen gefördert (Mascarenhas/Bórges 2011:201). Die Panamerikanischen Spiele verschaffen der Immobilienwirtschaft Vorteile und fördern den sozialen Ausschluss unterprivilegierter Bevölkerungsgruppen. Dies ist jedoch nicht der einzige Kritikpunkt.

Ein weiterer betrifft das Budgetmanagement der Stadtregierung. Ursprünglich wurden die Kosten für das Event von der Stadtregierung mit 580 Mio. BRL (ca. 228 Mio. €) beziffert. Die Endkosten betrugen mit 3,5 Mrd. BRL (ca. 1,38 Mrd. €) ein Vielfaches. 1,2 Mrd. BRL der Gesamtsumme wurden von der Stadtregierung, 1,6 Mrd. von der Bundesregierung und der Rest größtenteils vom Bundesstaat Rio de Janeiro übernommen. 80% der Gesamtkosten stellte der öffentliche Sektor zur Verfügung. Die Ausgaben für Sport-Infrastruktureinrichtungen waren mit 552 Mio. BRL höher ausgefallen als jene für Soziales, wie z.B. kollektive Infrastruktur 191 Mio. BRL (Behnken 2010:82).

4.1.3 Kollektiver Widerstand entsteht

Mascarenhas und Borges beschreiben die Mobilisierung sozialer Gruppen, die sich aufgrund der beschriebenen Vorbereitungsmaßnahmen für die Panamerikanischen Spiele organisierten und anfangs getrennt voneinander Widerstand leisteten. Sie versuchten sich dem „optimistischen Diskurs“ entgegen zu stellen:

Auf der einen Seite stehen die Behörden und Unternehmer, welche die Austragung der Spiele mit dem Argument verteidigen, sie würden das Image der Stadt verbessern, zu neuen Investitionen führen und Arbeitsplätze schaffen. Auf der anderen Seite stehen soziale Gruppen, die sich diesem optimistischen Diskurs vehement entgegenstellen und argumentieren, die Spiele würden nur privaten Interessen und dem Immobilienmarkt in die Karten spielen. (Mascarenhas/Borges 2011:201)

Langsam formierte sich aus den getrennt agierenden Gruppierungen ein größerer sozialer und kollektiver Akteur. Das soziale Komitee der Panamerikanischen Spiele (Comitê Social do Pan - CSP) war bemüht, die Bevölkerung Rio de Janeiros und ganz Brasiliens über aktuelle Prozesse zu informieren und als zivilgesellschaftliches „Kontrollorgan“ die exakte Durchführung der Richtlinien und Zielsetzungen der Organisatoren zu beobachten und überwachen. Überdies mobilisierte und organisierte es direkt betroffene BewohnerInnen, NGOs, urbane soziale Bewegungen, um auf die autoritären Methoden, Zwangsumsiedlungen der Stadtregierung, fehlende Partizipationsmöglichkeiten, undurchsichtige Budgetführung und den verzerrten öffentlichen Diskurs aufmerksam zu machen (Mascarenhas/Bórges 2011:201). Diese soziale Bewegung bestand in den Jahren nach den Panamerikanischen Spielen weiter und nahm in der Folge neue Formen und Strukturen an, auf die ich in den kommenden Kapiteln eingehen werde. Sie wurde zum Vorreiter der Bewegung Comitê Popular da Copa e Olimpíadas, die im Mittelpunkt meiner Feldforschung stand. Diese Bewegung vereint mittlerweile zahlreiche etablierte NGOs sowie diverse andere zivilgesellschaftliche Akteure und hat in den letzten Jahren aufgrund ihres vehementen Widerstandes gegen die negativen Auswirkungen der Mega-Events an Anerkennung und nationaler Bekanntheit gewonnen.

Es wird im Folgenden darum gehen zu beobachten und zu analysieren, wie sich der Raum für kollektives Handeln in Rio de Janeiro gestaltet und ob die Bewegung über eine ausreichend starke Basis, Ressourcen und *Key Openings* verfügt, um Einfluss geltend zu machen und Veränderungen bewirken zu können.

Bevor ich mich mit den momentanen Entwicklungen und Strategien der sozialen Bewegung auseinandersetze, erscheint es notwendig die Entstehung der Bewegung genauer zu erläutern.

4.1.4 Entstehungsgeschichte des Comitê Popular

Die urbane soziale Bewegung Comitê Popular steht im Mittelpunkt meines Interesses während der Forschungsaufenthalte in Rio de Janeiro. ExpertInneninterviews und Internetrecherchen ergeben, dass bereits 2005, als die Stadtregierung Rio de Janeiros Vorbereitungsmaßnahmen für die Panamerikanischen Spiele 2007 trifft, die angesprochene soziale Bewegung CSP (Comitê Social do Pan, Soziales Komitee der Panamerikanischen Spiele) aktiv ist. Das CSP leistet als erste urbane soziale Bewegung Kritik an den autoritären Methoden der Stadtregierung, den fehlenden Partizipationsmöglichkeiten und der undurchsichtigen Budgetführung im Vorfeld der Panamerikanischen Spiele:

Im Kontext sozialer Gewalt [...], einem fiktiven sozialen Erbe, wächst Widerstand gegen dieses Projekt [Panamerikanische Spiele] heran. Das Comitê Social do Pan fungiert vom ersten Moment an als wichtiger Akteur. Es ist ein Sprachrohr benachteiligter Bevölkerungsgruppen. (Marques/Barros 2009:1)

An der Gründung des CSP sind zu zunächst nur vier Akteure beteiligt:

- Sportinstitut Instituto Virtual de Esportes
- StudentInnen und ProfessorInnen unterschiedlicher Universitäten Rio de Janeiros
- soziale Bewegungen wie das BewohnerInnenbündnis Rio de Janeiros FAM-Rio
- die NGO PACS (Instituto Político de Alternativas para o Cone Sul, Politisches Institut für Alternativen in der Region Cono Sul)

Der Bewegung gelingt es jedoch bald einen Mobilisierungsprozess in Gang zu setzen. Als die Veranstaltung näher rückt, schließen sich weitere soziale Bewegungen und andere Akteure unterschiedlicher thematischer Ausrichtung dem CSP an (Gewerkschaften, StudentInnen-, Menschenrechtsbewegungen etc.) (Marques/Barros 2009:1). Das neu entstandene Netzwerk kann auf einige Erfolge zurückblicken. Der Bau einer großen Sportanlage (inklusive Tiefgarage und Shoppingcenter) im beliebten Freizeitpark Parque de Flamengo für die Austragung von Segelbewerben der Panamerikanischen Spiele kann aufgrund des Widerstands des CSP verhindert werden. Das Projekt stößt auf heftige Kritik der Bevölkerung, da öffentlicher Raum privatisiert werden sollte und es sich um einen

Eingriff in ein historisch und kulturell geschütztes Erbe der Stadt gehandelt hätte (Mascarenhas/Borges 2011:206f). Es gelingt dem CSP, die Stadtregierung unter Druck zu setzen, indem es sich mit Akteuren wie dem Institut für geschichtliches und künstlerisches Erbe IPHAN und zivilgesellschaftlichen Akteuren vernetzt, Demonstrationen durchführt und über die Medien Informationsarbeit leistet. Überdies werden geplante Umsiedlungen wie jene der Gemeinden Vila Autódromo und Canal do Anil nicht wie geplant durchgeführt. Das CSP vernetzt sich mit BewohnerInnen der Gemeinden und entwickelt Widerstandsstrategien. In Zusammenarbeit mit der Volksanwaltschaft gelingt es, die Umsiedlungen zu stoppen. Das CSP leistet also als erste soziale Bewegung Kritik an den Praktiken der Stadtregierung im Kontext der Panamerikanischen Spiele. Dadurch entsteht ein Netzwerk, das im Comitê Popular eine Fortsetzung findet und somit das Fundament einer sich ausbreitenden sozialen Bewegung bildet. Diese Schaffung eines Diskussionsraumes und eines Netzwerkes heterogener Akteure wird von einem Interviewpartner als größter Erfolg gewertet (Int.B). Er erhofft sich durch die Synergien der Zusammenarbeit eine insgesamt besser vernetzte und stärkere Zivilgesellschaft. Im günstigsten Fall - so die Einschätzung des Aktivisten - würde die Bewegung nach Beendigung der Mega-Events weiterhin bestehen bleiben und ihre Arbeit fortsetzen. Die ersten Monate nach den Panamerikanischen Spielen werden vom CSP vorwiegend zur Evaluierung der Kampagnen genutzt. Zwar finden weiterhin regelmäßige Treffen statt und Seminare werden organisiert. Insgesamt nimmt die Häufigkeit der Beteiligung einiger Organisationen und AktivistInnen ab (Int.B). Als feststeht, dass auch die Olympischen Spiele 2016 in Rio de Janeiro stattfinden werden, mehren sich die Befürchtungen die Stadtregierung könne ähnlich autoritär vorgehen wie bereits während der Panamerikanischen Spiele. In Anbetracht des Ausmaßes der anstehenden Mega-Events und der zu erwartenden negativen Auswirkungen wächst das Interesse an einer erneuten Zusammenarbeit zivilgesellschaftlicher Akteure. Im Rahmen des UN-Habitat World Urban Forum 2010 in Rio de Janeiro wird schließlich das Comitê Popular da Copa e Olimpíadas (Comitê Popular) als Nachfolgebewegung des CSP gegründet.

Seit dem urbanen Sozialforum diskutieren und überlegen sich Organisationen und Führungspersonen der organisierten Zivilgesellschaft Strategien um sich dem ausschließenden Modell urbaner Stadtpolitik Rio de Janeiros, welches darauf abzielt das Bild einer globalen Stadt für die so genannten Mega-Events zu konstruieren, entgegenzustellen. (Blog des Comitê Popular)

4.2 Das Comitê Popular vorgestellt

4.2.1 Wer nimmt teil?

Die teilnehmenden Organisationen des Comitê Popular und ihre Ressourcenbeiträge im Überblick				
Organisation	Typ	Direkt betroffen	Eigenes Organisationsziel	Ressourcenbeitrag im Comitê Popular
PACS	NGO	Nein	Mittels Studien, Analysen und Publikationen Rios Zivilgesellschaft unterstützen	Fachwissen, Zeit, Finanzierung, Netzwerkkontakte
FASE Rio	NGO	Nein	Demokratischere Gesellschaft durch nachhaltige Entwicklung	Fachwissen, Zeit, Netzwerke
IBASE	NGO	Nein	Demokratisierung und Stärkung einer aktiven Zivilgesellschaft. Neue politische Ansätze sowie eine Änderung der politischen Kultur	Fachwissen, Zeit, Netzwerke
Justiça Global	NGO	Nein	Stärkung der Demokratie und Zivilgesellschaft	Fachwissen, Zeit, Finanzierung, Netzwerke
Heinrich Böll Stiftung	Stiftung	Nein	Demokratie, Menschenrechte, Partizipation	Finanzierung
MUCA	SB	Ja	Einsatz für die Rechte informeller ArbeiterInnen Rio de Janeiro	?
ETTERN IPPUR/UFRJ	Uni/ Forschung	Nein	Wissenschaftliche Studien über urbane Prozesse und Produktion von Raum	Fachwissen, Zeit
CMP	SB	Nein	Demokratie, Menschenrechte, Partizipation	Fachwissen, Zeit
CORECON	Gewerk- schaft	Nein	Regionaler Beirat von und für ÖkonomInnen	Fachwissen, Zeit
Comunidade Vila Autódromo	Gemeinde	Ja	AnwohnerInnenvereinigung, mobilisiert gegen Zwangsumsiedlung	Fachwissen, Zeit
ANT	Fußballfan vereinigung	Nein	Einsatz für Rechte der Fußballfans	Fachwissen, Zeit
MTST	SB	Nein	Gerechte Wohnmöglichkeiten	?
MNLM	SB	Nein	Gerechte Wohnmöglichkeiten	?
PSOL	Politische Partei	Nein	WählerInnenstimmen akquirieren Parteibasis erweitern	Netzwerke, Einfluss

Tabelle 3: Teilnehmende Organisationen am Comitê Popular Nov./Dez. 2011
Quelle: Eigene Darstellung

Eine Teilnahme folgender Organisationsformen am Comitê Popular konnte identifiziert werden:

NGOs, soziale Bewegungen, AnwohnerInnenvereinigung, Stiftung, Gewerkschaft, politische Partei und Fußballfanvereinigung. Ich bezeichne diese unterschiedlichen Organisationstypen als SBOs, da sie das Rückgrat und ein wesentliches Element der sozialen Bewegung sind und ihre Ziele sich weitgehend mit jenen der sozialen Bewegung (Comitê Popular) decken.

- Die vier vertretenen NGO's FASE, IBASE, PACS und Justiça Global Brasil verfügen über einen großen Ressourcenpool und bringen wichtige interne Ressourcen in das Comitê Popular ein (Fachwissen, Zeit, Finanzierung, Netzwerke). Die MitarbeiterInnen dieser NGOs sind mehr als Angestellte ihrer Organisationen. Sie sind AktivistInnen und engagieren sich daher auch in ihrem Arbeitsfeld innerhalb ihrer Arbeitszeit und darüber hinaus. Der überwiegende Teil dieser AktivistInnen besitzt langjährige Erfahrung und Wissen über Dynamiken des SBS Rio de Janeiro. Zentrales Ziel dieser NGOs ist die Unterstützung und Stärkung der Zivilgesellschaft. Damit wollen sie einen Beitrag zum Demokratisierungsprozess leisten. Dabei verfolgen sie sowohl basis- und praxisorientierte (in Zusammenarbeit mit unterprivilegierten Bevölkerungsschichten) als auch theoretische Ansätze (wissenschaftliche Publikationen, Gesellschaftsanalysen).
- Darüber hinaus sind mit MNLM, CMP, MUCA und MTST vier urbane soziale Bewegungen im Comitê Popular repräsentiert. Mit Ausnahme der Bewegung informeller StraßenverkäuferInnen MUCA handelt es sich um Bewegungen, die sich für gerechte Wohnmöglichkeiten einsetzen, eng mit der Basis zusammenarbeiten bzw. diese vertreten (Obdachlose und Menschen, die sich in prekären Wohnsituation befinden).
- Einzelne PolitikerInnen von Parteien der politischen Linken (z.B. PSOL) pflegen den regelmäßigen Kontakt zu SchlüsselaktivistInnen des Comitê Popular und nehmen gelegentlich auch an Versammlungen teil.
- WissenschaftlerInnen des Forschungsinstituts ETTERN IPPUR/UFRJ führen wissenschaftliche Analysen über urbane Prozesse und soziale Ungleichheiten durch und publizieren Bücher. Sie tragen intern dazu bei, dass eine theoretische

Auseinandersetzung mit den vom Comitê Popular identifizierten urbanen Problemen erfolgt.

- Die Fußballfanvereinigung ANT ist mittlerweile ein fester Bestandteil des Comitê Popular. Sie setzt sich für den Schutz der brasilianischen Fußball(fan)kultur ein, welche sie aufgrund neuer Entwicklungen (u.a. Abschaffung von Stehplätzen, teure Eintrittspreise) bedroht sieht.
- Vereinzelt ist die Teilnahme internationaler Organisationen wie jene der deutschen Heinrich Böll Stiftung zu erwähnen. Diese finanziert fallweise Aktivitäten wie Kampagnen oder Publikationen des Comitê Popular.

AnwohnerInnenvereinigungen (direkt Betroffene) oder andere Basisbewegungen sind im Comitê Popular mit einer einzigen Ausnahme nicht vertreten. Vila Autódromo ist die einzige teilnehmende SBO des Comitê Popular, deren AktivistInnen, direkt von negativen Auswirkungen der Mega-Events betroffen sind. Die Gemeinde sollte bereits im Rahmen der Panamerikanischen Spiele umgesiedelt werden. Nun steht ein neuerlicher Umsiedlungsversuch für den Bau des olympischen AthletInnendorfes im Raum.

Betrachtet man die Zusammensetzung der teilnehmenden SBOs, so fällt auf, dass Basisorganisationen und direkt Betroffene wie die BewohnerInnen der Vila Autódromo im Comitê Popular in der Minderheit sind. Angehörige der Unterschicht, die möglicherweise aufgrund der Vorbereitungen auf die Mega-Events zwangsumgesiedelt werden müssen, vertreten nicht ihre eigene Causa im Comitê Popular und nehmen nicht persönlich an den Versammlungen teil. Dies ist zum einen wohl darauf zurückzuführen, dass sie nicht über die nötigen Ressourcen verfügen. Auf einen weiteren Grund weist meine Interviewpartnerin der NGO FASE hin:

[...] direkt betroffen sind zum Beispiel FavelabewohnerInnen. Sie leben in anderen kulturellen Codes und haben ein Politikverständnis, das sich gänzlich von jenem gebildeter Klassen unterscheidet. Politik für die Ärmsten bedeutet die Wahl eines einzelnen Politikers. (Int.C)

Möglicherweise ist der Diskurs im Comitê Popular auch zu akademisch und theoretisch geführt und damit zu abgehoben für die BasisakteurInnen. Oder gibt es andere Organisations- und Artikulationsräume für die Betroffenen? Die Gründe dieses Phänomens sind komplex und bedürften einer weiteren Vertiefung.

4.2.2 Bewegungsziele

Maelicke definiert Ziele als „[...] in der Zukunft liegende, gegenüber dem gegenwärtigen Zustand veränderte und angestrebte Situationen und/oder Ereignisse“ (Maelicke 2008:1102).

Internetrecherchen und Interviews ergeben, dass das Comité Populaire in diesem Sinne (noch) keine definierten langfristigen Bewegungsziele verfolgt.

Zwei meiner InterviewpartnerInnen sind der Überzeugung, es sei wichtig und wünschenswert möglichst schnell Ziele zu definieren, da die Bewegung dadurch an Durchschlagskraft gewinnen würde. Angesprochen auf die Ziele der Bewegung antwortet ein Interviewpartner zunächst:

Die Frage wäre leichter zu beantworten, wenn es einen Prinzipienkatalog gäbe, wo die Ziele schon aufgelistet sind. Diese Bewegung hat sich noch nicht so weit strukturiert, wie wir es gerne hätten. (Int.D).

In der Aussage dieses Aktivists ist der Wunsch nach „Struktur“ und definierten Zielsetzungen angedeutet. Er hält es für durchaus möglich, in naher Zukunft zumindest einen Prinzipienkatalog zu erarbeiten. Obwohl zum Zeitpunkt meiner Feldforschung kein Prinzipienkatalog oder definierte formelle Zielsetzungen schriftlich und damit verbindlich festgelegt sind, sieht ein weiterer Aktivist der NGO PACS trotzdem einen Konsens über angestrebte Ziele innerhalb der Bewegung. Aus seiner Perspektive verfolgt die Bewegung folgende Ziele (Int.B):

1. Zusammenarbeit und Direkthilfe mit und für direkt Betroffene(n)
2. Schaffung eines Diskussionsraumes: Hinterfragen von Praktiken der politischen und wirtschaftlichen Klasse
3. Nutzung vorhandener politischer Diskussionsräume durch die Teilnahme an öffentlichen Audienzen
4. Auch unterprivilegierte Bevölkerungsgruppen sollen aus Großveranstaltungen einen Nutzen ziehen.

Im Gegensatz zu den anderen InterviewpartnerInnen nennt dieser Aktivist also Zielsetzungen, wobei Ziel 1 und 2 auch als Mittel zur Durchsetzung von Zielen interpretiert werden können. Zielsetzung 1 und 4 deuten an, dass er im Comité Populaire eine Bewegung sieht, deren Ziel vor allem darin besteht, unterprivilegierte bzw. direkt betroffene Bevölkerungsgruppen zu unterstützen bzw. zu vertreten. Schließlich spricht

auch Aktivist D von Zielen, die informell vorhanden sind und noch systematisiert werden müssten:

Es gibt einen Konsens darüber, welche Ziele bestehen. Unsere Ziele bestehen informell. Was wir wissen ist, dass es sich um einen Prozess handelt und, dass wir versuchen müssen, Widerstand zu leisten. Hinsichtlich der Forderungen gib es keine systematisierten Ansätze. Hinsichtlich des Widerstands gibt es sehr wohl einen Konsens. Und zwar sind wir uns einig, dass keine Menschen aufgrund der WM und der Olympischen Spiele umgesiedelt werden dürfen. Und wenn es aufgrund von Bauprojekten für die Mega-Events zu Umsiedlungen kommt, dann müssen die BewohnerInnen die Möglichkeit auf sofortigen gleichwertigen Wohnersatz erhalten. Dies geschieht momentan nicht. (Int. D)

Der Aktivist deutet an, dass man die Entwicklung des Comitê Popular im Kontext des Prozesses betrachten müsse. Es bestünden zwar keine „systematisierten Ansätze“, sehr wohl aber „informelle“ Ziele dahingehend, dass Widerstand geleistet werden müsse. Konkret meint er damit die Verhinderung von Zwangsumsiedlungen.

Eine Interviewpartnerin beschreibt das Comitê Popular als äußerst „elastisch“, da teilnehmende SBOs in einem ständigen Wechsel stünden und die soziale Bewegung regelmäßig neuen Einflüssen ausgesetzt sei. Daher sei es ihrer Ansicht nach besonders wichtig, klare Ziele zu definieren. Tavares schlägt daher vor, eine Carta de Diretrizes (Richtlinienkatalog) zu verfassen, um Klarheit darüber zu erhalten, was die unterschiedlichen SBOs zu einer sozialen Bewegung vereint. Der Versuch, einen Richtlinienkatalog und Zielsetzungen zu erstellen, scheitert schlussendlich an organisatorischen Gründen und den unterschiedlichen Vorstellungen der partizipierenden SBOs über den Inhalt des Dokuments (Int.C).

Ein ehemaliger Aktivist, der an der Vorgängerbewegung des Comitê Popular teilnahm, erkennt keine Zielsetzungen, jedoch zwei grundlegende Positionen. Er engagierte sich schon für das CSP in den Jahren vor den Panamerikanischen Spielen 2007. Dabei identifizierte er zwei Gruppen, die gegensätzliche Standpunkte vertraten:

Die eine [Gruppe] lehnt die Mega-Events grundsätzlich ab. Wenn sie könnten, würden sie Dinge tun um sie zu verhindern. Die andere Gruppe befürwortet die Events, nur möchte sie, dass das Geld in die richtige Richtung gelenkt wird. (Int.E)

Die Aussage unterstreicht, dass sich die Bewegung zum damaligen Zeitpunkt über wesentliche Fragen wie diese nicht einig war. Mittlerweile zeigt das Comitê Popular diesbezüglich jedoch Einigkeit. Keine(r) der AktivistInnen sprach sich mir gegenüber grundsätzlich gegen die Durchführung der Mega-Events in Rio de Janeiro aus.

In den unterschiedlichen Angaben meiner InterviewpartnerInnen spiegelt sich die Heterogenität der Bewegung wieder. In Anbetracht der Vielzahl an SBOs und ihrer Unterschiedlichkeiten mit jeweils eigenen programmatischen Ausrichtungen und Identitäten, verwundert es nicht, dass sich das Comitê Popular noch nicht auf langfristige gemeinsame Ziele einigen konnte. Auch die persönlichen Motive und Hintergründe für ein Engagement der AktivistInnen sind sehr unterschiedlich und reichen von persönlicher Betroffenheit bis hin zum Interesse einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Thema.

Laut Ressourcenmobilisierungstheorie leisten Individuen nur dann einen Beitrag zur Erlangung eines Kollektivguts, wenn sie daraus auch einen Nutzen ziehen können. Selektive Anreize (wie z.B. finanzieller Art, Aufstieg in der Hierarchie) können Individuen dazu motivieren, auch dann einen Beitrag zur Erlangung eines Kollektivguts zu leisten, wenn sie selbst nicht davon profitieren.

AktivistInnen des Comitê Popular zählen weitgehend nicht zu jener Gruppe von Rio de Janeiros BewohnerInnen, welche direkt von negativen Auswirkungen der Mega-Events betroffen sind. Sie gehören vielmehr einer gebildeten Bevölkerungsschicht an, die sich aufgrund des Wunsches, in einer demokratischen Stadt leben zu wollen, in der alle Menschen die gleichen Rechte und Möglichkeiten haben, für die soziale Bewegung engagieren.

Ich glaube an das Comitê Popular und investiere meine freie Zeit gerne. Wir sind eine Bewegung mit Potential. Wenn wir dieses Potential nützen, können wir verändern. (Silveira, 22.11.11)

Die Aussage der Aktivistin gibt zwar keinen Hinweis darüber, ob selektive Anreize auch ein Grund für ihre Beteiligung am Comitê Popular sein könnten. Sie zeigt jedoch, dass sie überzeugt ist durch Engagement „Veränderung“ bewirken zu können.

Meiner Einschätzung nach sind selektive Anreize im Fall des Comitê Popular eher vernachlässigbar. Anreize finanzieller Art spielen definitiv keine Rolle, da die Bewegung über keine eigene Finanzierungsbasis verfügt und die AktivistInnen daher nicht für ihre investierte Zeit finanziell entschädigt werden können. Zwar ist nicht auszuschließen, dass AktivistInnen teilnehmen, um an sozialem Status zu gewinnen oder in der informellen Hierarchie der Bewegung aufzusteigen. Ich glaube, dass auch dieser Faktor diesbezüglich unwesentlich ist und die AktivistInnen sich vielmehr aufgrund ihrer ideologischen Überzeugung beteiligen.

Zusammenfassend zeigt die Bewegung keine Einigkeit in der Frage, welche Ziele verfolgt werden. Sehr wohl scheint es jedoch einen Konsens darüber zu geben, dass aufgrund der Mega-Events Menschenrechtsverletzungen vermehrt auftreten und man Widerstand leisten müsse, um diese zu verhindern. Die beschriebene Charakteristik ist sowohl als Stärke als auch als Schwäche zu interpretieren. Einerseits bleibt das Comitê Popular flexibel und kann seine Strategien an den momentanen Kontext anpassen. Andererseits, könnte man ebenso argumentieren, ist eine langfristige Planung dadurch nur schwer möglich, wodurch die Bewegung an Durchschlagskraft verliert.

4.2.3 Organisationsstrukturen

Bei wöchentlichen Treffen tauschen AktivistInnen Neuigkeiten aus, aktuelle Entwicklungen rund um die Mega-Events werden diskutiert und Aktions- und Widerstandsstrategien geplant. Neue Informations- und Kommunikationstechnologien (Emaillisten, virtuelle Diskussionsräume) spielen im Comitê Popular für die interne Kommunikation eine zentrale Rolle. Sie werden als Hilfsmittel eingesetzt, ersetzen jedoch nicht persönliche Treffen. Insbesondere AktivistInnen, die keine Zeit finden an den wöchentlichen Versammlungen teilzunehmen, können über Email oder den virtuellen Diskussionsraum Entwicklungen mitverfolgen und sich inhaltlich einbringen. Seit 2011 verfügt die Bewegung über einen Facebook-Account. Neben kritischen Zeitungsartikeln, Bildern und Informationen über aktuelle Kampagnen werden Berichte über politische Unregelmäßigkeiten, die im Zusammenhang mit den Mega-Events stehen, hochgeladen.

Es bestehen drei Arbeitsgruppen zu den Themengebieten Kommunikation, Organisation und Finanzen. Zudem sind einige der AktivistInnen für die nationale Kommunikation mit den Comitês Populares da Copa anderer Städte zuständig. Arbeitsgruppentreffen finden 14-tägig statt und sind im Gegensatz zu Generalversammlungen öffentlich für alle Interessierten zugänglich. Generalversammlungen werden protokolliert und anschließend über Emaillisten versendet. Die Versammlungen laufen nach einem strukturierten Schema ab. Zu Beginn werden Neuigkeiten ausgetauscht, in der Folge Aktualitäten besprochen und zuletzt werden Aufgaben für anstehende Aktionen verteilt.

Das Comitê Popular hat den Anspruch basisdemokratisch zu agieren. Daher werden Entscheidungen meist auf Konsensbasis getroffen, indem so lange diskutiert wird, bis (fast) alle Teilnehmenden einverstanden sind.

„Konsensentscheidungen sind nicht Teil unseres Programms. Sie passieren einfach. Die Menschen im Comitê Popular vereint das Ideal.“ (Int.D).

Die flach organisierten Hierarchien unterstreichen den Ad-Hoc-Charakter der Bewegung. Arbeitsabläufe sind äußerst flexibel organisiert.

Der Bewegungskern, in der Bewegungsforschung auch Trägergruppe genannt, wird als Kreis der aktiven AktivistInnen begriffen (Schikora 2008:12). Die Trägergruppe des Comitê Popular schwankt zwischen etwa zehn und dreißig AktivistInnen, die mehr oder weniger regelmäßig Treffen besuchen, sich aktiv einbringen, Ressourcen zur Verfügung stellen und die Bewegung nach Außen hin vertreten. Die Resonanzgruppe des Comitê Popular (eher passive SympathisantInnen) ist um einiges größer. Sie besteht aus etwa 100 bis 200 Individuen, die Fallweise mit dem Comitê Popular vernetzt sind, gelegentlich an Treffen teilnehmen und Protestaktionen begleiten und unterstützen. Der Resonanzgruppe angehörende Individuen können erst durch eine regelmäßige Beteiligung Akzeptanz und Legitimität der AktivistInnen der Trägergruppe gewinnen. Insofern sind „versteckte“ Hierarchien festzustellen. Nicht jede/r, der/die sich in die Diskussionen einbringt, wird im selben Maße gehört und wahrgenommen.

[...] Manchmal wird die Diskussion so geführt, dass sich die Beteiligten nicht frei fühlen ihre Meinung einzubringen, und wenn sie sich einbringen hat ihre Stellungnahme keinen Wert [...].

(Int.C)

Die Bewegung ist also insgesamt stark dezentral organisiert und verfügt über flexible Organisationsstrukturen, was ein Merkmal „junger“ sozialer Bewegungen ist. Soziale Bewegungen neigen erst bei längerem Fortbestand zu Hierarchisierungs- und Institutionalisierungstendenzen. Diese sind im Fall des Comitê Popular nicht festzustellen.

Die Bewegung passt sich vielmehr der Charakteristik des Moments an. Es ist eine hohe Fluktuation der TeilnehmerInnengruppe festzustellen. Der Übergang zwischen der Träger- und Resonanzgruppe ist unscharf. AktivistInnen beteiligen und engagieren sich, solange sie über die nötige Zeit und Kraft verfügen. Ist dies nicht mehr der Fall, distanzieren sie sich und wechseln zur Resonanzgruppe über. Dies führt dazu, dass Organisationsstruktur und Arbeitsteilung sich laufend verändern.

4.2.4 Nationale Vernetzung

Aufgrund der Vorbereitungsmaßnahmen für die Fußballweltmeisterschaft 2014 kommt es zu großräumigen Baumaßnahmen (Bau von Stadien, Flughäfen, Straßen, Stadterneuerung etc.) in ganz Brasilien. Zwangsumsiedlungen häufen sich, Arbeitsrechte der StadionarbeiterInnen werden nicht eingehalten und der Bevölkerung wird das politische Partizipationsrecht vorenthalten. Von Porto Alegre bis Manaus wachsen die kritischen

Stimmen der Zivilgesellschaft an. Daher kommt es zu einem Mobilisierungsprozess sozialer Bewegungen im ganzen Land. Es bilden sich in den letzten zwei Jahren in allen Austragungsstädten, in denen Fußballweltmeisterschaftsspiele stattfinden werden, regionale Comitês Populares da Copa heraus. Um Bewusstsein und Sensibilisierung für die Entwicklungen innerhalb des Bewegungssektors zu schaffen, organisieren sie Seminare für NGOs und soziale Bewegungen (Bredenbeck 2011:8). Die Bewegungen der jeweiligen Städte sind ebenso heterogen wie das Comitê Popular Rio de Janeiro. Sie setzen sich zumeist aus etablierten sozialen Bewegungen und NGOs und VertreterInnen direkt betroffener Bevölkerungsgruppen zusammen und haben je nach regionalem Kontext und Problematik unterschiedliche Schwerpunktsetzungen und Organisationsstrukturen.¹² Hier ein Überblick über die Austragungsorte der WM:



Abbildung 5: Austragungsorte der Fußballweltmeisterschaft 2014

Quelle: <http://www.fifa.com/worldcup/destination/cities>

¹² Website der nationalen Komitees: <http://www.portalpopulardacopa.org.br>

4.3 Strategische Aktionen des Comitê Popular

Während meines Forschungsaufenthaltes in Rio de Janeiro habe ich die Gelegenheit, die Organisation von Aktivitäten des Comitê Popular mitzuverfolgen und an einigen selbst teilzunehmen. Eine Auswahl dieser Aktivitäten stelle ich in diesem Kapitel vor. Ich nenne diese Aktivitäten strategische Aktionen und sie können über institutionelle und nichtinstitutionelle Wege erfolgen.

Genauer eingehen werde ich auf eine öffentliche Audienz im Stadtrat (institutioneller Weg), die Kampagne „O Maraca é Nosso“ (übersetzt: „das Maracana gehört uns“), das Dossier „Menschenrechtsverletzungen und Mega-Events in Brasilien“, den Protestbrief an das IOC und die öffentliche Podiumsdiskussion (nicht-institutioneller Weg).

Ich legte bereits dar, dass das Comitê Popular keine langfristigen Zielsetzungen verfolgt und vielmehr kurzfristige Ziele durch seine konkreten Aktivitäten zu verwirklichen versucht. Strategische Aktionen sind also Mittel, um die Zielerreichung kurzfristiger Ziele der Bewegung sicherzustellen. Durch die Beschreibung und Analyse erwarte ich mir Erkenntnisse über intern-organisatorische Prozesse, Aktionsstrategien und Herausforderungen des Comitê Popular zu erhalten.

4.3.1 Öffentliche Audienz im Stadtrat

Am 6. Dezember 2011 findet im Stadtrat Rio de Janeiros eine öffentliche Audienz zum Thema „Mega-Events, Soziales Erbe und Recht auf Wohnen: geht die Rechnung auf?“¹³ statt. Im Zentrum der Debatte steht die Umsiedlungs- und Informationspolitik der Behörden.

Recherchen ergeben, dass Audienzen wie diese trotz ihres informellen Charakters (es werden keine bindenden Entscheidungen getroffen) für das Comitê Popular eine seltene Möglichkeit darstellen, in direkten Kontakt mit PolitikerInnen und EntscheidungsträgerInnen zu treten, weshalb ich mich entschied, die Veranstaltung (teilnehmend) zu beobachten.

Die öffentliche Audienz wird von zwei Spezialkommissionen organisiert und geleitet. Die externe Kommission für das „Erbe“ der Fußballweltmeisterschaft 2014 ist ein spezielles Organ, das von der Präsidentin der Republik ins Leben gerufen wurde, um Analysen über nachhaltige Auswirkungen der Mega-Events für Brasilien durchzuführen. Es vertritt das

¹³ Portugiesisch: „Megaeventos, Legado Social, Direito a Moradia: Uma equação possível?“

Bundesabgeordnetenhaus brasilienweit bei öffentlichen Diskussionen wie diesen (CamaraGovBrasil 2012). Überdies wird die Audienz von der Spezialkommission für Wohnen und Recht auf angemessene Behausung des Stadtrats Rio de Janeiro mitorganisiert. Beide Spezialkommissionen sind temporär eingerichtet und beschäftigen sich mit Problemstellungen, die im besonderen Interesse der Stadt Rio de Janeiros stehen (CamaraRJ 2012).

Das Comitê Popular wird in dieser Diskussion zwischen AkteurInnen der Zivilgesellschaft und der öffentlichen Hand von Clara Silveira der urbanen sozialen Bewegung MNLM vertreten. Neben einigen Bundesabgeordneten und Abgeordneten des Stadtrates Rio de Janeiros, steht ein Volksanwalt, der von Umsiedlung betroffene BewohnerInnen berät und unterstützt, auf der RednerInnenliste. Überdies sind von Seiten der Zivilgesellschaft Vertreter der Stiftung für Menschenrechte Bento Rubião und der Favelapastoral vor Ort. Ebenso ist die UN-Sonderbeauftragte für Menschenrechte, Raquel Rolnik, anwesend. Sie begleitet und beobachtet den Implementierungsprozess der Infrastrukturprojekte mit dem Fokus auf Menschenrechtsverletzungen und berichtet in ihrem Internet-Blog¹⁴ über die neuesten Ereignisse und Entwicklungen betreffend der Wohnproblematik in den zwölf Austragungsstädten.

In ihrer Rede beschreibt sie die Zunahme von Menschenrechtsverletzungen seit Beginn der Vorbereitungen auf die Mega-Events. Offizielle Informationen verantwortlicher Ämter über Umsiedlungen gäbe es kaum. Kurzfristige Räumungen einzelner Häuser oder ganzer Gemeinden seien keine Seltenheit und würden systematische Menschenrechtsverletzungen darstellen. Rolnik unterstreicht, dass das Recht auf Wohnen untrennbar mit dem Recht auf Information und Partizipation verbunden sei. Sie fordert die Stadtregierung Rios daher dazu auf, Richtlinienkataloge zum Umgang mit Umsiedlungen, die Art und Weise des Vorgehens im Anlassfall und Entschädigungsformen zu erstellen und zu veröffentlichen.

Der Koordinator der Favelapastoral bezweifelt zunächst in seiner Ansprache den effektiven Nutzen von öffentlichen Audienzen. Seit mehr als zwei Jahren würden Audienzen zu diesem Thema abgehalten werden, Veränderungen seien jedoch nicht zu verzeichnen. Zudem sei es äußerst bedauernswert, eine Diskussion über Umsiedlungen ohne Beteiligung von Betroffenen zu führen. Aufgrund des repressiven und autoritären Vorgehens der Stadtregierung stünden betroffene BewohnerInnen den öffentlichen

¹⁴ <http://raquelrolnik.wordpress.com>

Behörden äußerst skeptisch gegenüber und ziehen es vor, nicht an öffentlichen Audienzen teilzunehmen.



Abbildung 6: Einladung zur öffentlichen Audienz
Quelle: Eigene Sammlung

Bevor die VertreterIn des Comitê Popular mit ihrer Rede beginnt, kritisiert sie die Abwesenheit von politischen EntscheidungsträgerInnen der Stadtregierung Rio de Janeiro an der Diskussion. Es sei enttäuschend und symbolträchtig zu beobachten, wie jene, denen Menschenrechtsverletzungen vorgeworfen werden, einer Diskussion mit der Zivilgesellschaft ausweichen. Inhaltlich geht sie ebenfalls auf die Problematik der Zwangsumsiedlungen im Großraum Rio de Janeiro ein. Silveira beschreibt die Informationspolitik der Stadtregierung als „bewusste Desinformationspolitik“. Familien würden häufig abrupt und ohne Vorwarnung aus ihrem sozialen Umfeld gerissen und unter Druck gesetzt. Sie müssten innerhalb kürzester Zeit die Entscheidung treffen, sich entweder mit einer finanziellen Entschädigung von 4.000 bis 10.000 Reais (ca. 1570 € bzw. 4000 €) oder einer neuen Wohnung (oft am Stadtrand und mit schlechter Anbindung an urbane Infrastruktur) abzufinden. 170.000 Menschen - soweit die Schätzungen des Comitês - könnten bis 2016 von Umsiedelungen aufgrund des Baus von Sportstätten und Verkehrsachsen für die Mega-Events betroffen sein. Überdies geht sie detailliert auf die Situation in den Favelas Restinga, Vila Harmonia und Vila Recreio II ein. 500 Familien dieser Gemeinden sollen für den Bau einer Schnellstraße auf Dauer umgesiedelt werden. Das Comitê Popular versuche, an genaue Informationen über diese Umsiedlungen zu gelangen, institutionelle Partizipations- und Informationskanäle seien jedoch äußerst limitiert:

Erst wenn Umsiedlungen beschlossen sind, werden Gemeinden informiert. Wir beobachten leider ein Scheitern der institutionellen Partizipationsinstrumente. Sie dienen nicht dazu Informationen zu erlangen. Sie dienen auch nicht dazu, zu diskutieren, in Frage zu stellen und zu partizipieren. (Silveira 06.12.11)

Zuletzt kündigt die Aktivistin die Übergabe eines Dossiers an den Bürgermeister Rio de Janeiro an. In diesem Dossier werden Menschenrechtsverletzungen und andere mit den Mega-Events in Brasilien in Zusammenhang stehende Problematiken auf 138 Seiten zusammengefasst.

4.3.2 Kampagne „O Maraca é nosso“¹⁵

Jeder weiß, dass das Maracanã mit den Gefühlen der Cariocas spielt. Wir werden sehen, ob wir diese Gefühle in etwas Konkretes umwandeln können. (Pedro Alvito 22.11.11)

Im November 2011 beschließt das Comitê Popular eine Kampagne unter dem Namen „O Maraca é nosso“ (Das Maraca gehört uns) zu initiieren. Die Idee hinter dem Konzept der Kampagne lautet folgendermaßen: Im Rahmen dieser soll die schichtübergreifende Popularität des Fußballsports genutzt werden, um auf die Misswirtschaft der Regierung Rio de Janeiro und die Auswirkungen der Mega-Events auf Stadt und (Fußballfan-)Kultur hinzuweisen. Sie möchte auf die Folgen einer möglichen Privatisierung aufmerksam machen und diese im besten Fall verhindern. Auf Initiative von Universitätsprofessor Pedro Alvito, Koordinator der Fußballfanvereinigung ANT, startet das Comitê Popular die Kampagne.

Das Maraca, wie Rios größtes Stadion liebevoll von seinen BewohnerInnen genannt wird, ist ein Wahrzeichen der Stadt und Heimstadion des wohl bekanntesten Fußballvereins Brasiliens, FC Flamengo Rio de Janeiro. Mitte des 20. Jh. hatte es ein Fassungsvermögen von rund 200.000 ZuseherInnen und war für seine außergewöhnlich stimmungsvolle Atmosphäre und bunten Fanchoreographien bekannt bzw. berüchtigt. Um aktuellen Sicherheitsvorkehrungen zu entsprechen, wurde das Fassungsvermögen jedoch bereits einige Male reduziert. Während meines Forschungsaufenthaltes in den Monaten November und Dezember 2011 befindet sich das Stadion in einer Phase erneuter Renovierungsarbeiten (im Gesamtwert von 400 Mio. Real) für die anstehenden Mega-Events (portal2014.org.br). Zeitungsberichten zufolge zeigt die Firma EBX, dessen

¹⁵Übersetzung: „Das Maraca (Maracanã-Stadion) gehört uns“

Besitzer Eike Batista als reichster Mann Brasiliens gilt, Interesse an einer Übernahme nach dessen Fertigstellung (OGlobo 9/12/11).

Laut Comitê Popular sei es absurd, Millionenbeträge öffentlicher Gelder für Renovierungsarbeiten zu investieren und das Stadion im Anschluss zu privatisieren, da dadurch zukünftige Einnahmen ausschließlich privaten Investoren zugute kommen würden. Doch nicht nur eine mögliche Privatisierung, sondern auch die veränderte Charakteristik des Stadions infolge der Renovierung und die mit dem Umbau einhergehenden Umsiedelungen werden kritisiert. Aufgrund des wesentlich geringeren Fassungsvermögens (76.000 ZuseherInnen), größerer VIP Bereiche und einer Reduzierung der Fansektoren sei das Maracanã zukünftig keine Arena des Volke mehr, sondern der reichen Oberschicht. Die Abschaffung von Stehsektoren für eingefleischte Flamengo-Fans führe zur Unterminierung traditioneller „Fanrituale“ (Tanzen, Choreographien in Bewegung etc.). Zudem erfordert der Ausbau des Stadionparkplatzes die Umsiedelung von BewohnerInnen einiger in unmittelbarer Nähe des Stadions situierter Häuser (Blog des Comitê Popular).

Vor dem eigentlichen Beginn der Kampagne findet am 26. November 2011 ein kleiner Protestakt im Rahmen der internationalen Fußballmesse „Soccerex“ am Strand von Copacabana statt. Einige AktivistInnen verkleiden sich dabei als Kapitalisten, um auf die „Elitisierung“ des Fußballs, Korruptionsfälle des brasilianischen Fußballbundes CBF und den Missbrauch öffentlicher Gelder für Projekte der Fußballweltmeisterschaft und Olympischen Spiele hinzuweisen. Sie stellen sich vor dem Messe-Eingang auf, teilen Informationsmaterial aus und sprechen Passanten an. Am 3. Dezember startet schließlich die offizielle Kampagne. Das Comitê Popular hatte eine Menschenkette rund um den Eingang des Maracanã Stadion geplant, um symbolisch zu zeigen, dass es auch in Zukunft den BewohnerInnen Rio de Janeiro gehören müsse.



Abbildung 7: Menschenkette am Eingang des Stadions

Abbildung 8: Logo der Kampagne „O Maraca é nosso“

Quelle: Eigene Sammlung

Obwohl die Anzahl der Anwesenden schließlich nur ausreicht, um eine Kette um den Eingangsbereich des Stadions zu bilden, unterstreicht die Protestkundgebung dennoch, dass Fußball das Potenzial besitzt, Medieninteresse für Themen zu wecken, die sonst wenig Beachtung finden. Beide Protestaktionen erhalten Beiträge in den Fernsehsendern TV Globo und Rede Record. Pedro Alvito, Koordinator der Fußballfanvereinigung ANT, wird unter anderem von TV Globo interviewt. Einige Tage nach den Protestaktionen findet ein Treffen der Bewegung statt, in dem ein Resümee gezogen wird und Analysen getätigt werden. Die AktivistInnen zeigen sich zwar im Allgemeinen zufrieden, identifizieren jedoch eine sich wiederholende Problematik, welche den Umgang der AktivistInnen mit ihrer Doppelrolle betrifft. Im spezifischen Fall entstand folgendes Missverständnis: Pedro Alvito gab sich bei Fernsehinterviews als Koordinator der ANT und Vertreter des Comitê Popular aus. Er erklärte, die Kampagne sei vom Comitê Popular organisiert und finanziert worden. Trotzdem nahm TV Globo, zur Unzufriedenheit der AktivistInnen, in der Berichterstattung auf die Fußballfanvereinigung ANT als Organisator der Protestaktion Bezug.

Häufig werden Protestaktionen von unterschiedlichen SBOs mitorganisiert und mitfinanziert, wodurch es für Außenstehende (wie die Medien) nicht erkenntlich ist, von welcher Organisation sie ins Leben gerufen wurden. Die AktivistInnen des Comitê Popular kommen daher zu dem Schluss, dass es notwendig sei, sich in der jeweiligen Situation bewusst zu machen, welche Organisation man im spezifischen Fall vertrete und dies nach außen hin klar zu vermitteln. Eine Interviewpartnerin geht auf die Problematik

Die Aktivisten kommen aus einem bestimmten institutionellen Background einer Organisation, Partei etc., die eigene Interessen, Werte, Ziele vertritt und verfolgt. Diese bringen sie in die soziale Bewegung ein. Gleichzeitig besitzt jedes Individuum eigene Werte, Ziele etc. und wenn es darum geht, wichtige Entscheidungen zu treffen, werden sie von den Individuen getroffen und spiegeln natürlich auch die Werte der Individuen wieder und müssen daher nicht dem Selbstverständnis der einzelnen Organisationen entsprechen. (Int.C)

DOSE DA ARTICULAÇÃO REGIONAL DOS
CONITES POPULARES DA COTA

**Megaeventos e
Violações de Direitos
Humanos no Brasil**

Marcelo A. Siqueira – Universidade Federal do Rio
Grande do Sul, Brasil – marcelo.siqueira@ufrgs.br
Fernando Luiz Pinheiro – Universidade Federal do Rio de Janeiro, Brasil – fernando.pinheiro@ufrj.br
e uma coletânea – Universidade – Rio de Janeiro, Brasil

QUE PARA QUEM?

Das Dossier „Menschenrechtsverletzungen und Mega-Events in Brasilien“ wird am 12. Dezember 2011 veröffentlicht. Es entsteht als Gemeinschaftsprojekt der zwölf Comitês Populares Brasileiros. Ich erachte eine kurze Vorstellung der Hauptkapitel für notwendig, da sie eine Sammlung der wesentlichen Kritikpunkte der organisierten brasilianischen Zivilgesellschaft an den Vorbereitungsmaßnahmen der Mega-Events enthalten. Sie beleuchten Menschenrechtsverletzungen in folgenden Bereichen: Wohnen – Arbeit – Umwelt – Zugang zu Informationen und Partizipation – Sicherheit – Zugang zu öffentlichen Dienstleistungen und Mobilität.

- Das Kapitel „Wohnen“ bespricht die rechtlichen und institutionellen Grundlagen des definierten Rechts auf Wohnen in Brasilien. Es beschreibt soziale, urbane und ökologische Auswirkungen der Mega-Events. Dem Aspekt der Zwangsumsiedelungen wird dabei

besondere Beachtung zuteil. Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung des Dossiers wurden in sieben Städten bereits 21 Zwangsräumungen durchgeführt (Dossier 2011:13-24).

- Umwelt

Die Veranstalter behaupten, Großinvestitionen in Sportinfrastruktur, urbane Mobilität etc. gehen mit dem Diskurs der „Green Economy“ einher. Durch die Nutzung und Wiederverwertung vorhandener natürlicher Ressourcen beim Bau der Infrastruktur sollen aktuelle Nachhaltigkeitskriterien eingehalten werden. Im Kapitel „Umwelt“ beschreibt das Dossier jedoch die Verkürzung und bürokratische Vereinfachung von Verfahren für die Lizenzierung von Projekten, die im „Interesse der Öffentlichkeit stehen“. In Brasilien würden Instrumente zur Überprüfung ökologischer Auswirkungen von Großprojekten außer Kraft gesetzt, um den Bau der Infrastruktur zu beschleunigen (Dossier 2011:56-63).

- Arbeit

Mit arbeitsrechtlichen Problemen wie der Unterbezahlung von BauarbeiterInnen auf Baustellen von Sportstätten der Mega-Events und schlechten Arbeitsbedingungen beschäftigt sich das Kapitel „Arbeit“. Das Recht auf Arbeit sehen die Comitês Populares da Copa aufgrund neuer gesetzlicher Statuten (wie z.B. dem „FIFA Rahmengesetz“) insbesondere für informelle ArbeiterInnen gefährdet (Dossier 2001:31-37).

- Zugang zu Information und Partizipation

Das Kapitel „Zugang zu Information und Partizipation“ thematisiert Veränderungen auf institutioneller Ebene, die einer effizienten Organisation und Durchführung der Großveranstaltungen dienen sollen. Zu diesem Zweck wurden eine Vielzahl neuer behördlicher Organe und Ämter installiert. Sie werden im Dossier in die Kategorien Entscheidungsorgane und beratende Organe gegliedert. Erstere sind rechtlich befähigt, Richtlinien durchzusetzen und definitive Entscheidungen bzgl. der Organisation der sportlichen Mega-Events in Brasilien zu treffen. Beratende Organe sollen die Entscheidungsfindung erleichtern, indem sie z.B. wissenschaftliche Studien ein. Für soziale Bewegungen würden sich aufgrund veränderter Rahmenbedingungen auf institutioneller Ebene folgende grundlegende Veränderungen ergeben: Ehemals bestehende Partizipationsräume treten außer Kraft. Durch die Schaffung neuer Ämter und Organe kommt es zu einer Aufteilung der Arbeitsaufgaben und der Entscheidungsmacht, doch Partizipationsmöglichkeiten innerhalb der neuen Instanzen seien äußerst gering (Dossier 2011: 48).

- Sicherheit

Im Kapitel „Sicherheit“ wird auf staatliche Maßnahmen für die öffentliche Sicherheit während der Mega-Events in Brasilien eingegangen. Diesbezüglich zeigt man sich insbesondere über die Militarisierung des öffentlichen Raumes besorgt. Was damit konkret gemeint ist, wird anhand des Beispiels der Sicherheitspolitik in Rio de Janeiro erklärt: Rund um das Maracanã Stadion (Austragungsort des WM-Finales 2014) in Rio de Janeiro werden in Favelas Polizeistationen der UPP (Einheit Friedenspolizei) installiert. Diese „Friedenspolizei“ soll für Sicherheit in den Favelas sorgen, sieht sich jedoch häufig mit der Kritik der BewohnerInnen konfrontiert, da sie selektiv und gewaltvoll vorgeht (Dossier 2011: 74-77).

- Zugang zu öffentlichen Dienstleistungen und Mobilität

Zuletzt werden im Kapitel „Zugang zu öffentlichen Dienstleistungen und Mobilität“ erschreckende Praktiken der Stadtregierungen beschrieben. Um den Widerstand von BewohnerInnen, deren Häuser geräumt werden sollen, zu unterminieren, werden öffentliche Dienstleistungen wie Müllabfuhr abgestellt und öffentliche Gelder gekürzt. Aufgrund von Gentrifizierungsprozessen wird das Recht auf Mobilität eingeschränkt. Der Ausbau urbaner Transportsysteme sei so konzipiert, dass nur privilegierte Bevölkerungsgruppen davon profitieren (Dossier 2011: 65-70).

Am 12. Dezember 2011 veröffentlicht das Netzwerk der Comitês Populares da Copa schließlich das Dossier „Menschenrechtsverletzungen und Mega-Events“. In sieben der zwölf Austragungsorten von Spielen der Fußballweltmeisterschaft 2014 wird es den jeweiligen BürgermeisterInnen der Städte überreicht. Die Aktion hat einen äußerst hohen Stellenwert für die soziale Bewegung, denn erstmals findet eine gemeinsame, städteübergreifende Protestaktion auf nationaler Ebene statt. Sie setzt damit eineinhalb Jahre vor der Fußballweltmeisterschaft 2014 ein deutliches nationales und internationales Ausrufezeichen. Das Dossier wird neben der nationalen Entwicklungsbank BNDS, der Kontrollstelle der Union CGU und dem brasilianischen Bundesrechnungshof auch internationalen Organisationen (Menschenrechtskommission der OAS, UNO, ILO) zugeschickt.

Für mich ergab sich erstmals die Gelegenheit, eine Protestaktion des Comitê Popular von ihrer Planung bis zur Durchführung und Evaluierung mitzuverfolgen, wodurch ich vielfältige neue Erkenntnisse über (Ressourcen-)Mobilisierungsprozesse erhielt.

⇒ Zur Planung

Die letzte Generalversammlung des Comitê Popular sechs Tage vor Überreichung des Dossiers, eröffnete mir neue Einblicke in die interne Organisation der Bewegung. Das Comitê Popular befindet sich zu diesem Zeitpunkt bereits in zeitlichem Verzug. Versammlungen dauern in der Regel zwei Stunden und eine Vielzahl unterschiedlicher Besprechungspunkte müssen rasch durchgebracht werden. Das Comitê Popular beschleunigt daher die Diskussion und den Entscheidungsfindungsprozess. Zunächst wird ein Resümee über die Teilnahme an der öffentlichen Audienz gezogen. In der Folge richtet sich der Fokus auf die anstehende Protestaktion vor dem Rathaus. Die AktivistInnen sind sich einig, dass die Aktion in erster Linie kreativ sein muss, um Medienaufmerksamkeit zu erlangen. Die Wahl des Datums (Montag, 10:30) deutet darauf hin, dass die Mobilisierung einer größeren Menschenmenge nicht geplant ist. Um dennoch KooperationspartnerInnen, SBO und AktivistInnen zu mobilisieren, wird ein Flyer erstellt, der über diverse Emaillisten verschickt und im Blog der Bewegung bzw. ihrer Facebookseite hochgeladen wird.



Abbildung 10: Flyer, Einladung des Comitê Popular zur Überreichung des Dossiers
Quelle: Eigene Sammlung

Schließlich wird der Einwand eingebracht, es wäre äußerst wichtig sich mit der Gemeinde Vilá Autódromo in Kontakt zu setzen, um auch direkt Betroffene zu mobilisieren. Die Idee lautet: Plakate und Banner sollten von den Betroffenen gestaltet und selbst präsentiert werden. Letztere sollten auch als Interviewpartner zur Verfügung stehen und ihre persönlichen Geschichten und Erfahrungen den FernsehzuseherInnen in ganz Brasilien erzählen. Das Comitê Popular diskutiert daher die Anmietung von Bussen, um

BewohnerInnen der Gemeinde Vila Autódromo zum Ort des Geschehens transportieren zu können.

Die zu mobilisierenden BewohnerInnen kämpfen gemeinsam mit NGOs und sozialen Bewegungen gegen die geplante Umsiedelung ihrer Gemeinde an. Sie sind sich bewusst, dass diese mit dem Bau des olympischen AthletInnendorfes in Verbindung steht. Eine Teilnahme an dieser Protestaktion stünde daher in ihrem Interesse. Trotzdem nehmen sie schlussendlich nicht an der Aktion teil. Zur Begründung des Fernbleibens der Betroffenen könnte das Trittbrettfahrerproblem in Betracht gezogen werden. So wäre es möglich, dass sich die BewohnerInnen darauf verlassen, dass zivilgesellschaftliche Akteure sich für ihre Anliegen einsetzen. In diesem Fall ist jedoch eher die strukturell- gesellschaftliche Benachteiligung, welche zu Ressourcenmangel führt, als Grund zu nennen. Weder sie noch das Comitê Popular können die Kosten eines Transfers (von ihrer Gemeinde im Süden der Stadt bis zum Rathaus, welches sich im entfernten Nordteil befindet) aufbringen.

Von Seiten des Comitê Popular ist das Scheitern einer größeren Mobilisierung neben der prekären finanziellen auch auf die äußerst kurze Zeitspanne der Planung und Umsetzung des Vorhabens zurückzuführen. Das Comitê Popular war in den vergangenen Monaten äußerst aktiv gewesen: Demonstrationen, Kampagnen, wissenschaftliche Publikationen waren kostspielig gewesen. Die Bewegung befand sich mehrmals in finanziellen Engpässen. Wie im Theorieteil erläutert, ist es für soziale Bewegungen äußerst wichtig, über ausreichend finanzielle Mittel zu verfügen. Geld ist eine kontextunabhängige Ressource, die in andere Ressourcen umgewandelt werden kann und Flexibilität ermöglicht.

Das Comitê Popular verfügt über keine eigene Finanzierungsbasis und ist daher von der Mobilisierung finanzieller Mittel teilnehmender SBOs wie IBASE, PACS, FASE und Justiça Global abhängig. Initiiert das Comitê Popular eine Kampagne, deren Inhalte und Ziele sich mit jenen einer teilnehmenden SBO decken, ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass sie neben finanziellen Mitteln auch andere Ressourcen (Expertise, Zeit etc.) zur Verfügung gestellt bekommt, um das geplante Projekt erfolgreich durchzuführen. Zumeist bedeutet die Mobilisierung finanzieller Mittel also auch eine Mobilisierung weiterer interner Ressourcen.

Der Mangel an der internen Ressource Geld stößt bei vielen AktivistInnen auf Kritik. So argumentieren einige, die Bewegung sei in ihrer Flexibilität eingeschränkt. Manche stellen sogar aufgrund des Finanzmangels der internen Ressource ein Fortbestehen der Bewegung bis zu den Olympischen Spielen 2016 in Frage. Trotz finanzieller Einschränkungen und mancher Zweifel werden alle geplanten Aktivitäten während des Zeitraums meiner Feldforschung durchgeführt. Manche davon zur vollen Zufriedenheit der AktivistInnen, andere weniger.

⇒ Zur Durchführung

Zum Zeitpunkt der geplanten Übergabe des Dossiers um 10:30h sind erst zwei AktivistInnen vor Ort. MedienvertreterInnen und JournalistInnen Rio de Janeiros größter Tageszeitung OGLOBO, der Fernsehsender Rede Record und Rede Globo warten bereits auf den Beginn der Veranstaltung. Mit etwas Verspätung treffen dann die AktivistInnen ein. Um 11:00h versammeln sich dann 50 Menschen vor dem Rathaus. Der überwiegende Teil der AktivistInnen gehört dem Comitê Popular an. Obwohl das Comitê Popular entschied von einer Mobilisierung Betroffener abzusehen, mischen sich zu meiner Überraschung einige BewohnerInnen der nahe gelegenen und in der zentralen Hafenzzone situierten Favela Morro da Providência unter die Menge. Die gesamte Hafenzzone wird in den kommenden Jahren im Rahmen des Urbanisierungsprojektes „Porto Maravilha“ einer „Revitalisierung“ unterzogen. Aufgrund der Bauprojekte (Infrastrukturprojekte wie Bau von Straßen, Tunnels und einer Seilbahn) auf einer Fläche von fünf Millionen Quadratmetern müssen unter anderem BewohnerInnen der ältesten Favela Rio de Janeiros umgesiedelt werden¹⁶. Wie sich nachträglich herausstellte, führt die NGO FASE in der Favela Morro da Providência Projekte durch und konnte spontan einige betroffene BewohnerInnen mobilisieren. Sie verhalten sich während der gesamten Aktion jedoch schüchtern und zurückhaltend. Als ich ein Foto von ihnen mache, fragen sie mich ob ich von der Presse sei, und bitten mich, das Foto zu löschen, da sie anonym bleiben wollen.

Vor der offiziellen Überreichung kommen die AktivistInnen geschlossen vor dem Haupteingang des Rathauses zusammen und halten Exemplare des Dossiers in die Höhe. Zu ihren Füßen liegen durchsichtige Plastiksäcke, prallgefüllt mit Trümmersteinen zerstörter Häuser. Jeder Plastiksack trägt den Namen einer Gemeinde Rio de Janeiros, die bereits abgerissene Häuser zu beklagen hat: Restinga - Vila Harmonia - Estradinha etc.

¹⁶ Website des Projekts Porto Maravilha: <http://portomaravilha.com.br/>

Der Koordinator des Comitê Popular hält eine kurze Ansprache vor der versammelten Presse:

In allen zwölf Städten, in denen Fußballweltmeisterschaftsspiele ausgetragen werden, beobachten wir Menschenrechtsverletzungen. Diese betreffen nicht nur Zwangsumsiedlungen, sondern auch das Recht auf Arbeit und das Recht auf Stadt. [...] Wir wollen mit der Überreichung des Dossiers zeigen, dass die Zivilgesellschaft aufmerksam mitverfolgt, was in unserer Stadt passiert. Wir haben einen [Mobilisierungs-]Prozess in Gang gesetzt der nicht anhalten wird, bis die Rechte der Bevölkerung respektiert werden. (Marcelo Edmundo, 12.12.11)

Auch Inalva Mendes Brito, Aktivistin des Comitê Popular hält eine Rede.

Wir sind hier im Protest gegen die Umsiedlungen, im Protest gegen die Missachtung von Gesetzen wie dem Recht auf Stadt und dem Recht auf Wohnen [...]. Wir haben keine Rechte, werden ausgebeutet und müssen noch dazu die Rechnung für all diese Ungerechtigkeiten zahlen. (Inalva Mendes Brito 12.12.11)



Abbildung 11: Mitglieder des Comitê Popular zeigen Presse Dossier

Abbildung 12: Trümmerhaufen zerstörter Häuser

Quelle: Eigene Sammlung

Der symbolische Teil der Aktion dauert etwa fünf Minuten. Danach wird ein Exemplar des Dossiers von zwei AktivistInnen im Sekretariat des Bürgermeisters der Stadt abgegeben.

⇒ Zur Evaluierung

Das Comitê Popular zeigt sich über den Verlauf der Aktion durchwegs zufrieden. Trotz minimaler Ressourcenverfügbarkeit wurde innerhalb kürzester Zeit eine Protestaktion organisiert, die selbst in den bekanntesten Medien Beachtung fand. Am folgenden Tag ist ein kleiner Artikel inklusive eines Bildes in der größten Tageszeitung Rio de Janeiros OGLOBO vorzufinden. Selbst wenn es sich nur um einen kurzen Bericht handelt, ist dies

durchaus als Zeichen für die Medienwirksamkeit der Aktion zu werten. Die Medienberichterstattung der anstehenden Mega-Events sei laut einer Aktivistin äußerst einseitig und würde selten auf Protestaktionen sozialer Bewegungen, Zwangsräumungen oder andere Menschenrechtsverletzungen eingehen. Viel häufiger stehe die Einhaltung von Zeitfristen und Baufortschritten bei Stadien, U-Bahnlinien oder Flughäfen im Mittelpunkt des Medieninteresses. Berichte, die darüber hinaus reichen, haben Seltenheitswert (Int.C).

Einen medialen Diskurs über Nutzen und nachhaltige Auswirkungen des Mega-Events für die brasilianische Bevölkerung kann auch ich während meines Forschungsaufenthaltes nicht feststellen. Ausnahmen bilden politisch links einzuordnende Zeitschriften wie *Le Monde Diplomatique Brasil* oder *Caros Amigos*. Der Privatsender ESPN Internacional sendet die Diskussionssendung „Juca Entrevista“. Sie wird von Brasiliens wohl bekanntestem Sportjournalisten Juca Kfouri geleitet. Der Sozialwissenschaftler Kfouri ist dafür bekannt, sich kein Blatt vor den Mund zu nehmen. In seiner Sendung scheut er nicht davor zurück, Wissenschaftler wie den am Comitê Popular teilnehmenden Urbanisten Carlos Vainer einzuladen, um offen über urbane Auswirkungen der Mega-Events zu diskutieren. Die Reichweite dieser Medien beschränkt sich jedoch auf die Bevölkerungsgruppe der gebildeten Oberschicht. Ihre Marktanteile sind nicht mit jenen des größten Fernsehsenders TV Globo oder Rede Record zu vergleichen.

4.3.4 Protestbrief an das IOC

Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees (IOC), des Brasilianischen Olympischen Komitees (COB) sowie der weltweiten Vereinigung Olympischer Städte (UMVO)¹⁷ und brasilianische Politiker finden sich am 10. und 11. November 2011 zum 4th Lausanne Summit zusammen. Die Konferenz findet in einem Luxushotel an der Strandpromenade des gleichnamigen Nobelviertels Copa Cabana in Rio de Janeiro statt. Im Mittelpunkt stehen der Erfahrungsaustausch und die Diskussion zwischen ehemaligen und zukünftigen Veranstaltern Olympischer Spiele über das „Olympische Erbe“ (Olympic Legacy). Einer der Hauptdiskussionspunkte ist die Frage, wie Olympische Spiele zu einer ökologisch nachhaltigen Stadtentwicklung beitragen können.

¹⁷ Vertreten (durch Bürgermeister oder deren Vertretung) sind folgende Städte: Sochi, Amsterdam, Los Angeles, Tokio, Quebec, Peking, Mexico City, Barcelona, Göteborg.

Diese Gelegenheit nützt das Comitê Popular, um einen Protestbrief an das IOC zu überreichen. Wieder konnte ich den gesamten Organisationsprozess von der Planung über die Ausführung bis zur Evaluierung mitverfolgen:

⇒ Zur Planung

Das Comitê Popular beschließt, in Zusammenarbeit mit Amnesty International und einigen anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren bei dieser Gelegenheit Kontakt zum IOC herzustellen, um ein Treffen zwischen VertreterInnen der Zivilgesellschaft und Mitgliedern des IOC in die Wege zu leiten. Eine Aktivistin des Comitê Popular hat enge Kontakte zur Menschenrechtsorganisation Amnesty International. Der persönliche Kontakt erweist sich in der Planungsphase dieser Aktion als nützlich und ermöglicht eine Kooperation zwischen dem Comitê Popular und Amnesty International. In diesem Fall wurde die organisatorische Ressource „Vernetzung“ über individuelle Beziehungen mobilisiert. Der weltweite Bekanntheitsgrad von Amnesty International soll dazu beitragen den Kontakt zum IOC zu öffnen, die Seriosität des Anliegens glaubhaft zu machen und die Medien- und Öffentlichkeitsarbeit zu erleichtern.

Als das IOC sich weigert, mit VertreterInnen der Zivilgesellschaft zu einer Diskussionsrunde zusammenzutreffen, entschließen sich das Comitê Popular sowie seine Partnerorganisationen, einen offenen Protestbrief zu verfassen, der den IOC-Mitgliedern und TeilnehmerInnen des Lausanne Summit vor dem Hotel überreicht werden soll. Einige Tage vor der Überreichung des Briefes besprechen die AktivistInnen des Comitê Popular in einer Generalversammlung den Inhalt des Briefes. Eine erste Rohfassung liegt bereits vor und spaltet die AktivistInnen. Das Comitê Popular nimmt darin eine äußerst fordernde Haltung gegenüber dem IOC ein:

Im Namen der Olympischen Spiele und unter dem Vorwand, notwendige Projekte für die Olympischen Spiele zu implementieren, werden mehr als 130 Gemeinden und tausende Familien auf brutale Weise zwangsumgesiedelt. [...] Im Gegensatz zu Äußerungen des Bürgermeisters Eduardo Paes und des Brasilianischen Olympischen Komitees handelt es sich dabei nicht um „Neuansiedelungen“, sondern um grausame ZWANGSUMSIEDLUNGEN. [...] Beinhaltet der olympische Geist nun auch Menschenrechtsverletzungen? Wir fordern ein

wahres soziales Erbe der Olympischen Spiele ein. Daher muss das IOC folgendes unternehmen: [...].¹⁸ (Passage aus Rohfassung Protestbrief an IOC).

In der Folge werden sechs Forderungen an das IOC aufgelistet. So müsse sich das IOC mit brasilianischen Behörden in Verbindung setzen und alles in seiner Macht Stehende tun, um Transparenz (bzgl. Ausgaben, urbaner Auswirkungen etc.) zu gewährleisten. Überdies müsse das IOC Zwangsumsiedelungen im Zuge von Bauprojekten für Olympische Spiele öffentlich verurteilen und zivilgesellschaftliche Mitbestimmung und Partizipation garantieren.

Die Diskussion wird emotionaler, da einige AktivistInnen kein Verständnis für die harsche Kritik am IOC aufbringen. Ihrer Argumentation zufolge sei nicht das IOC für Menschenrechtsverletzungen verantwortlich, sondern vielmehr die brasilianischen Behörden. Daher schlagen sie einen gemäßigter formulierten Brief vor, in dem das IOC als Verhandlungspartner betrachtet wird, dem vermittelt werden müsse, dass es Probleme gäbe, die während und nach den Olympischen Spiele bestehen bleiben und dem Ruf des IOC Schaden zufügen könnten. Einer meiner Interviewpartner vertritt die Meinung, ein Einlenken des IOC sei äußerst unwahrscheinlich. Trotzdem halte er es für notwendig, die Aktion durchzuführen, um zu zeigen, „dass die Zivilgesellschaft sich nicht alles gefallen lässt“ (Int.D).

Letztlich setzt sich jene Fraktion im Comitê Popular durch, die eine moderate Formulierung des Protestbriefes befürwortet. Die Endfassung des Briefes wird im Namen der internationalen Menschenrechtsorganisation Amnesty International auf Portugiesisch und Englisch verfasst:

[...] This is to bring to your attention a pressing matter that threatens to tarnish the mission, spirit and values of the XXXI Summer Olympic Games in Rio de Janeiro in 2016. Over the past 12 months, several low-income communities in Rio have been subjected to forced evictions conducted by municipal and state authorities under the pretext of the Olympics.[...] The severity of the evictions in Rio – and the human rights abuses associated with them – threaten the mission and spirit of the Olympic Games and must be immediately addressed by the IOC. We call on the IOC to use its influence to ensure the Olympic “force for good” is heard loud and clear in Rio by: [...] (Passage aus Endfassung Protestbrief an IOC).¹⁹

¹⁸ Dokument siehe Anhang

¹⁹ Dokument siehe Anhang

Der interne Entscheidungsfindungsprozess des Comitê Popular verläuft in diesem Fall konfliktiv. Es kann keine einstimmige Entscheidung gefunden werden. Trotzdem gibt eine Gruppe letztlich nach und fügt sich der Mehrheit.

⇒ Zur Durchführung

Drei AktivistInnen des Comitê Popular treffen sich am Morgen des 11. November 2011, um Exemplare des Briefes an Delegierte des IOC zu überreichen. Die Aktion schlägt zunächst fehl, da diese kein Interesse zeigen, den Brief entgegenzunehmen. Am Nachmittag desselben Tages starten sie einen erneuten Versuch. TeilnehmerInnen des 4th Lausanne Summit besichtigen zu diesem Zeitpunkt die Favela Chapéu Mangeira. Die AktivistInnen treffen IOC-VertreterInnen tatsächlich vor, und es gelingt, einige Exemplare vor den Augen des verärgerten Direktors der Empresa Olimpica Municipal²⁰ zu verteilen. Ein Aktivist bittet die Anwesenden um ihre Aufmerksamkeit:

Antonieta und ihre sechs-jährige Tochter haben wie viele Andere wegen der Olympischen Spiele ihr Haus verloren. Wir wollen im Namen von Amnesty International und den BürgerInnen von Rio einen Brief übergeben. Es ist wichtig, dass Sie diesen Brief lesen.“
(Aktivist 11.11.11)

⇒ Zur Evaluierung

Obwohl die Aktion letztendlich erfolgreich verläuft, ziehen die AktivistInnen des Comitê Popular ein kritisches Resümee und zeigen sich über neuere Entwicklungen der Bewegung besorgt. Zum wiederholten Male hatten AktivstInnen kurzfristig eine Beteiligung an einer Aktion abgesagt. Es wird von einer „kritischen Phase“ gesprochen, die Mobilisierungserfolge gefährden könnte, da SchlüsselaktivistInnen nicht die notwendige Zeit investieren. Die Besprechung mündet in einer Grundsatzdiskussion über die Fragen: Wer sind wir? Was wollen wir? Dabei stellt sich heraus, dass sich die AktivistInnen das Comitê Popular selbst nicht als soziale Bewegung, sondern als ein Dachverband zivilgesellschaftlicher Akteure oder eine „Supra-NGO“ sehen.

²⁰ Koordinationsbüro für Projekte der Olympischen Spiele in Rio de Janeiro

4.3.5 Öffentliche Podiumsdiskussion



Abbildung 13: Einladung des Comitê Popular zur öffentlichen Podiumsdiskussion

Quelle: Eigene Sammlung

Im Auditorium der Pressevereinigung Rios (ABI) findet am 25.11.2011 abends die erste einer Reihe von Podiumsdiskussionen mit Publikumsbeteiligung statt. Das Thema der Abendveranstaltung lautet „Copa: Paixão, Esporte e Negócio“ (Fußballweltmeisterschaft: Hingabe, Sport und Geschäft). Im Portugiesischen hat das Wort „Paixão“ eine doppelte Bedeutung. Einerseits sind Hingabe und Leidenschaft gemeint, andererseits heißt „Paixão“ auch Leiden. Dieser doppelte Wortsinn passt gut zum Thema.

Das Comitê Popular möchte mit diesen Diskussionen einen Beitrag leisten, um einen kritischen und reflektierten Diskurs über die Mega-Events zu forcieren und an die Öffentlichkeit zu tragen. Bei dieser Gelegenheit wird auch Gilmar Mascarenhas, Glaucio Bienensteins und Fernanda Sanchez Buch „O Jogo continua: Mega-eventos esportivos e cidade“ präsentiert. Übersetzt heißt der Titel des Buches „Das Spiel geht weiter: Sport-Mega-Events und Stadt“. Dieses Buch setzt sich mit Rio de Janeiros Stadtentwicklung im Kontext der Mega-Events auseinander. Darin enthalten sind auch Analysen über die Vorgängerbewegung des Comitê Popular, das CSP.

Das Comitê Popular versucht für seine Podiumsdiskussionen nach Möglichkeit neben WissenschaftlerInnen auch bekannte öffentliche Persönlichkeiten als Vortragende zu gewinnen. Als erster Publikumsmagnet sollte der ehemalige Nationalteamspieler Romario

eingeladen werden. Romario widmet sich seit seinem sportlichen Karriereende der Politik und ist Abgeordneter der sozialistisch-demokratischen Partei Partido Socialista Brasileiro im Brasilianischen Bundespapament. Er ist dafür bekannt, mafia-artige Strukturen brasilianischer Sportinstitutionen wie CBF und COB offen zu kritisieren. Der Ex-Fußballspieler lässt eine Teilnahme jedoch bis zuletzt offen und sagt schließlich ab. Deshalb muss sich die Bewegung um einen Ersatz kümmern, der rasch gefunden ist. Der bereits angesprochene Sportjournalist Juca Kfourì erklärt sich bereit, an der Podiumsdiskussion teilzunehmen. Zwar verfügt er nicht über den selben Bekanntheitsgrad wie Romario, dennoch ist seine kurzfristige Zusage ein großer Erfolg für die Bewegung. Da Kfourì nicht in Rio de Janeiro ansässig ist, muss das Comitê Popular Anreisekosten übernehmen, was wiederum die Teilnahme beinahe fast verhindert hätte.

Die Bewegung muss in der Zwischenzeit bereits einen Kredit aufnehmen, um ihre strategischen Aktionen durchführen zu können. Ein weiteres Mal wird der Mangel der Ressource Geld offenkundig. Dieser kann jedoch wie sooft durch Improvisation, Kreativität und der Verfügbarkeit eines vielfältigen Netzwerkes ersetzt werden. Die finanzielle Situation des Comitê Popular ist bereits so kritisch, dass während der Versammlungen ein Kuvert durchgereicht wird und die AktivistInnen gebeten werden, eine kleine Spende abzugeben.

Der Ort der Podiumsdiskussion wird von der Pressevereinigung kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Bewegung erhofft sich im Vorfeld eine Mobilisierung von bis zu 500 Personen. Tatsächlich erscheinen am Abend des 25.11.2011 ca. 150 Interessierte, hauptsächlich StudentInnen, VertreterInnen von NGOs und AktivistInnen. Die Ankündigung und damit auch die Bewerbung der Podiumsdiskussion erfolgt über das Netzwerk des Comitê Popular und seine Verteiler (Emaillisten, Blog und Facebook), es werden auch Handzettel verteilt.

Zum Ablauf der Veranstaltung:

Die drei Vortragenden sitzen am Podium und bekommen 30 Minuten Redezeit. Bei den Vortragenden handelt es sich um zwei UniversitätsprofessorInnen und den Sportjournalisten Kfourì. Die Moderatorin, ein Mitglied des Comitê Popular, ist eine Lehrerin aus Vila Autódromo, einer von Umsiedlungen betroffenen Gemeinde. Auf der Bühne hängen mehrere Transparente. Nach knapp zwei Stunden ist die Veranstaltung beendet. Bevor die BesucherInnen nach Hause gehen, lädt ein Aktivist die Anwesenden

zur Generalversammlung der Bewegung ein. Vor dem Buchverkauf wird noch ein Spendenappell an alle Anwesenden gerichtet. Sie mögen bitte ihre Spenden auf das Konto des Comité Populaire überweisen, da das Komitee an Geldknappheit leide.

5. Forschungsergebnisse und Schlussfolgerungen

Zu Beginn dieser Diplomarbeit wurden das Erkenntnisinteresse, die verfolgte Zielsetzung und relevante Fragstellungen definiert. Die im Zuge der Panamerikanischen Spiele 2007 entstandene soziale Bewegung Comitê Popular wurde durch den Fokus der folgenden Forschungsfragen unter die Lupe genommen:

1. Welche Ziele verfolgt die Bewegung?
 - a) Welche internen und externen Ressourcen sind für die Zielerreichung wichtig?
 - b) Welche internen und externen Ressourcen können mobilisiert werden?
2. Welche Aktionsstrategien und konkreten Maßnahmen entwickelt die Bewegung?

Um auch eine theoretische Befassung dieser beiden Fragen zu gewährleisten, wurde die Ressourcenmobilisierungstheorie gewählt. Sie war hilfreich, um eine strukturierte Herangehensweise an die Forschung zu ermöglichen. Die von mir gewählte Differenzierung in interne und externe Ressourcen ermöglichte eine fundierte und systematische Betrachtung und Analyse über jene Ressourcen, die das Comitê Popular selbst und aus seinem gesellschaftlichen und politischen Umfeld mobilisieren kann bzw. zu mobilisieren versucht. Soziale Bewegungen durch die Perspektive der Ressourcenmobilisierungstheorie zu beleuchten, bringt sowohl Vor- als auch Nachteile. Die Ressourcenmobilisierungstheorie ist durchaus mit weiteren theoretischen Ansätzen kombinierbar. Eine Reduktion auf die Ressourcenmobilisierungstheorie alleine würde einschränken und Fragen betreffend den Kontext ausblenden. Durch die Betrachtung und Analyse von Ressourcenmobilisierungsprozessen sozialer Bewegungen ist es möglich, wichtige Erkenntnisse über Stärken und Schwächen dieser zu ermitteln.

Um eine Betrachtung des Comitê Popular und seines Umfelds zu gewährleisten, wurde folgende Unterfrage gestellt:

3. Seit wann, unter welchen Umständen und Hintergründen verfolgt Rio de Janeiro Stadtregierung das Stadtplanungskonzept, welches in der Literatur als unternehmerisch bezeichnet wird? Welche Rolle spielt die Austragung von Mega-Events in diesem Konzept?

Dieser Fragestellung wurde ausführlich an mehreren Stellen dieser Diplomarbeit nachgegangen (siehe Kapitel 3). Damit wurde der politisch-wirtschaftliche Rahmen deutlich, der wiederum erst die Voraussetzungen schafft, die die Austragung von Mega-Events auf die politische Tagesordnung setzen.

5.1 Ein kritischer Blick auf die strategischen Aktionen

In einer Übersicht soll ein kritischer Blick auf die bisherigen strategischen Aktionen des Comité Populaire ermöglicht werden. Gleichzeitig beleuchte ich stichwortartig und zusammenfassend auch Herausforderungen und Potentiale der sozialen Bewegung:

Erfolge	Potentiale	Herausforderungen
• Beständigkeit trotz Mangels interner und externer Ressourcen • Erarbeiten, Erstellen von Hintergrundmaterial und Infos • Erfahrung in Organisationsfragen • Nutzbare Medienkontakte • Erfolgreicher Aktionismus • Beitrag zur Herausbildung und Stärkung eines Netzwerks sozialer Bewegungen	• Frühzeitige Auseinandersetzung mit der Thematik ermöglicht angemessenes Agieren • Förderung eines Gegendiskurses zum Mainstreamdiskurs (kritische Stimme) • Kreativität und Flexibilität • Improvisationsfähigkeit • Nationale und internationale Vernetzung	• keine langfristige Planung • wie aus Betroffenen Beteiligte machen? • Mobilisierungspotential stärken • Institutionelle Partizipationsräume kaum vorhanden (IOC, FIFA, Behörden) • Fehlende interne Ressourcen um die Entwicklungen zeitgleich mitzuverfolgen und entsprechend reagieren zu können • Umgang mit der eigenen Heterogenität

Abbildung 14: Überblick: Erfolge, Potentiale, Herausforderungen des Comité Populaire
Quelle: Eigene Darstellung

In den folgenden Unterkapiteln erläutere ich meine Forschungsergebnisse in Bezug auf die internen Ressourcenquellen Zeit, Geld, Mobilisierungspotential und kollektive Identität des Comité Populaire.

5.2 Wenig Zeit, noch weniger Geld

Zeit, die Mitglieder des Comité Populaire in die Arbeit investieren können und wollen, ist ein entscheidender Faktor und eine für Mobilisierungserfolge wesentliche interne Ressource, die jedoch im gegebenen Fall nur äußerst knapp verfügbar ist. Aufgrund dieser Zeitknappheit ist ein ständiger Druck vorhanden, inhaltliche Besprechungspunkte möglichst rasch abzuhandeln, wodurch häufig Stresssituationen entstehen, die Entscheidungsfindungen und Planungsprozesse erschweren. Nachdem einige als

hauptsächlich Agierende in ihrer Arbeitszeit am Comitê Popular teilnehmen können, sind andere als ehrenamtlich Teilnehmende aktiv. Dieser wesentliche Unterschied trägt zu unausgesprochenen Konflikten bei, die latent bei allen Diskussionen und Entscheidungsfindungsprozessen mitschwingen, jedoch nicht thematisiert werden. Zeit als knappe Ressource spricht auch eine Interviewpartnerin in einem Interview direkt an:

[...] Zeit ist eine knappe Ressource. Aktivisten müssen enorm viel Zeit investieren. Dazu kommt, investiert ein Aktivist nicht die von den führenden Personen im Komitee erwartete Zeit, so verliert er an Akzeptanz [...]. (Int.C)

An die knappe Zeitressource koppelt die Aktivistin ein weiteres Element. Je weniger Zeit AktivistInnen im Comitê Popular mitwirken, desto geringer ist ihr Einfluss. Ausnahmen bilden AktivistInnen, die bereits anerkannt sind und über Legitimität innerhalb des SBS verfügen. Ihr Einfluss ist immer gern gesehen, und hängt nicht von der direkt investierten Zeit ab.

Dem Comitê Popular fehlt eine solide finanzielle Basis. Es gibt keine konstante Grundfinanzierung, auf der eine mittelfristige Planung aufbauen könnte. Auch dies ist ein Grund, der die Festlegung langfristiger Zielsetzungen erschwert. In Brasilien gängige Fundraisingaktivitäten (z.B. durch den Verkauf von T-Shirts, Einnahmen durch Feste, Losverkauf...) führt das Comitê Popular bisher (noch) nicht durch. Einerseits gibt es dafür keinen Konsens, andererseits werden solche Aktivitäten als vom eigentlichen Ziel abweichend abgelehnt. Einzige Maßnahme zur Mobilisierung finanzieller Ressourcen ist die Einnahme von Spenden durch die AktivistInnen selbst. Diese Mittel sind jedoch nur minimal und als sporadisch zu bezeichnen. Die Bewegung ist aufgrund dieser Merkmale gezwungen immer wieder aufs Neue zu überlegen, wie sie Geld für Einzelaktivitäten des Comitê Popular lukrieren kann. Eine mögliche Finanzierungsschiene ergibt sich über die NGOs PACS, IBASE, FASE und Justiça Global, die MitarbeiterInnen ins Komitee delegieren. Fallweise und punktuell fördern diese Organisationen Einzelaktivitäten des Comitê Popular, wie z.B. Informationsseminare und wissenschaftliche Grundlagenarbeit. Das Comitê Popular geht jedoch äußerst zurückhaltend vor, denn es will die Beziehung zu den wichtigsten Partnerorganisationen nicht strapazieren. Daher werden finanzielle Mittel nur dann angefragt, wenn diese unbedingt notwendig sind.

Die finanziellen und zeitlichen Einschränkungen führen im Zeitraum meines Aufenthalts zwar nicht dazu, dass geplante Aktivitäten abgesagt werden müssen. Manchmal jedoch werden sie nur bruchstückhaft und improvisiert realisiert. Es zeigt sich, dass ein Mangel

der Ressource Geld teilweise durch den Einsatz anderer Ressourcen wie Zeit ersetzt werden kann. Überdies agiert die Bewegung mehrmals äußerst spontan und flexibel auf kritische Situationen und schafft es, geplante Aktivitäten im Rahmen ihrer Möglichkeiten erfolgreich durchzuführen.

Interne Ressourcen wie Zeit und Geld sind enorm wichtig und unerlässlich für eine erfolgreiche Organisation und Durchführung von Protesten. Sie können als „Basis-“ oder „Grundressourcen“ bezeichnet werden, ohne die kollektives Handeln nicht möglich ist. Dass das Comitê Popular im Stande ist, die beschriebenen strategischen Aktionen trotz Ressourcenmangels durchzuführen, liegt in erster Linie an der Verfügbarkeit eines breiten Netzwerkes. Wie sich im Fall des Protestbriefes an das IOC zeigt, aktiviert die Bewegung ihr Kontaktnetz erfolgreich sogar zu international tätigen Organisationen wie Amnesty International. Diese nationalen sowie internationalen Kontakte ermöglichen erst die Durchführung solcher Protestakte.

5.3 Die Herausforderung, direkt Betroffene zu mobilisieren

Die AktivistInnen des Comitê Popular sind mit einigen Ausnahmen einer „gebildeten“ Bevölkerungsschicht zuzuordnen. Sie verfügen überwiegend über universitäre Ausbildungen und gehören nicht zu jenem Teil der Bevölkerung, der von direkten negativen Auswirkungen der Mega-Events persönlich betroffen ist oder als depriviert bezeichnet werden könnte (FavelabewohnerInnen, Obdachlose). Versuche des Comitê Popular, direkt Betroffene zu mobilisieren, blieben bisher erfolglos. Die Gründe hierfür liegen zum einen darin, dass eine Mobilisierung dieser Gruppen mit einem äußerst hohen finanziellen, zeitlichen und organisatorischen Ressourcenaufwand (diese Ressourcen sind, wie beschrieben, äußerst knapp vorhanden) verbunden. Beispiel dafür sind die angestrebte Mobilisierung von BewohnerInnen der Gemeinde Vila Autódromo für den beschriebenen Protestakt (Überreichung des Dossiers) vor dem Rathaus Rio de Janeiro und die fehlende Präsenz direkt Betroffener an der öffentlichen Audienz im Stadtrat.

Shigetomi geht auf dieses Phänomen ein und führt folgende Erklärung an, die auch für Rio de Janeiro zutrifft: In „Ländern des globalen Südens“ komme es häufig vor, dass Menschen ihrer Basisrechte beraubt werden. Sie verzichten trotzdem auf kollektive Protesthandlungen, da es für sie zu gefährlich sei, Unmut öffentlich kundzutun, oder es ihnen schlicht und einfach an Ressourcen fehlt. Die persönliche Sicherheit sei aufgrund

von Gewalt und Unterdrückung durch den Staat nicht immer garantiert (Shigetomi 2009:1).

Laut Dossier des Comitê Popular über Menschenrechtsverletzungen gehen Behörden bei der Prozedur von Umsiedlungen repressiv vor und setzen Gemeinden unter Druck, um betroffene BewohnerInnen zum Verlassen ihrer Häuser zu bewegen. Dies könnte dazu führen, dass direkt Betroffene in der Folge eingeschüchtert sind und daher auf kollektive Protesthandlungen verzichten. Das von mir beobachtete schüchterne, ja fast ängstliche Verhalten von direkt Betroffenen bei einem Protestakt des Comitê Popular unterstreicht diese These.

Wie sich zeigt, ist die Mobilisierungskapazität eine äußerst wichtige Ressource, die über die Zielerreichung einer sozialen Bewegung entscheiden kann. Das Potential der Mobilisierungskapazität des Comitê Popular ist aufgrund der angeführten Gründe als eingeschränkt zu beschreiben. Es scheint, als wäre dies jedoch kein spezifisches Problem des Comitê Popular, sondern der urbanen sozialen Bewegungen Rio de Janeiros im Allgemeinen. Die Gründe dafür sind vielseitig, und eine Erörterungen bzw. genauere Auseinandersetzung hätte den Rahmen dieser Arbeit gesprengt. In Bezug auf die Mobilisierung direkt betroffener Gruppen (die überwiegend der unterprivilegierten und sozial benachteiligten Bevölkerungsschicht zuzuordnen sind) scheint weniger das Trittbrettfahrerproblem ein Hindernis zu sein, sondern viel mehr ein Ressourcenmangel ihrerseits und repressive Maßnahmen der Behörden.

5.4 Auf der Suche nach einem „Wir Gefühl“

Wie ich im Theorieteil der Arbeit erläutere, ist auch die kollektive Gruppenidentität (Solidarität, Gruppenbewusstsein) eine wichtige interne Ressource. Sie begünstigt die Bereitschaft der AktivistInnen, Verpflichtungen im Rahmen der sozialen Bewegung einzugehen. Laut Schikora kann sich die abstrakte kollektive Identität einer sozialen Bewegung entweder in Form der Bewegungsprogrammatik oder der Bewegungsideologie konkretisieren (Schikora 2008: 12f).

Das Comitê Popular verfügt über kein Bewegungsprogramm, in dem Zielsetzungen oder Zielvorstellungen definiert sind. Dennoch ist meiner Einschätzung nach bereits ein „Wir-Gefühl“ vorhanden, welches seine Basis in der Überzeugung der AktivistInnen hat, etwas zur Veränderung des Status quo beitragen zu wollen und zu können. So sind die AktivistInnen des Comitê Popular und SBOs überzeugt, dass das Paradigma

unternehmerischer Stadtplanung und die damit in Verbindung stehende Durchführung der Mega-Events zur Verfestigung sozialer Ungleichheiten in der Stadt führe. Sie sind sich daher einig, dass „Widerstand“ geleistet werden müsse. Diesbezüglich ist es durchaus erstaunlich, festzustellen zu können, dass sie bereit sind ihre Freizeit zu Gunsten der Bewegung zu opfern. Zusammenfassend ist die Herausbildung einer stabilen kollektiven Identität aufgrund der heterogenen Zusammensetzung, meiner Einschätzung nach, nur bis zu einem gewissen Grad möglich.

5.5 Scheindialoge

Wie gestaltet sich der Dialog des Comitê Popular mit Politik, Medien, Privatunternehmen (IOC), Gesetzgebern und Institutionen? Diese Instanzen sind potentielle externe Ressourcen für die soziale Bewegung.

Institutionalisierte Partizipationskanäle, die einen Meinungsaustausch mit der Stadtregierung und anderen wichtigen Entscheidungsträgern wie privaten Organisatoren der Mega-Events (FIFA, IOC) ermöglichen, sind äußerst beschränkt bzw. gar nicht vorhanden. Diese Akteure lassen sich nicht auf einen tiefgreifenden Dialog mit der Zivilgesellschaft ein. Die Teilnahme an öffentlichen Audienzen stellt in diesem Kontext eine der wenigen Möglichkeiten des Dialogs und Meinungsaustauschs zwischen zivilgesellschaftlichen Akteuren wie dem Comitê Popular und PolitikerInnen dar. Resultate dieser Gespräche und Diskussionen haben jedoch keine bindenden politischen Konsequenzen. Dadurch entsteht der Eindruck eines Scheindialoges öffentlicher Instanzen mit der Zivilgesellschaft. Überdies nahmen an der von mir besuchten Audienz keine PolitikerInnen teil, die tatsächlich an den Machthebeln sitzen und diese bedienen. Daraus lässt sich schließen, dass die erfolgreiche Organisation der Mega-Events für die Politik oberste Priorität hat und dafür auch soziale Probleme in Kauf genommen werden.

Das Comitê Popular weist in seinem Dossier über Menschenrechtsverletzungen in der Vorbereitung zu Mega-Events darauf hin, dass neue Gesetze und die Implementierung von speziellen Ämtern für eine effiziente Organisation der Sportveranstaltungen zur Folge haben, dass zivilgesellschaftliche Mitbestimmungsmöglichkeiten auf ein Minimum reduziert wurden.

Diesbezüglich erweist sich Schmidts Beschreibung über Partizipationsmöglichkeiten urbaner sozialer Bewegungen Rio de Janeiros als passend. Sie bezeichnet diese als gering,

da zivilgesellschaftliche Akteure nicht in die Routinen der Alltagspraktiken innerhalb des Staates eingebunden sind (Schmidt 2011:77).

Soziale Bewegungen wie das Comitê Popular müssen, um gesellschaftlichen Wandel zu erreichen, daher andere Strategien anwenden. Die Medien stellen eine Möglichkeit dar, um auf unterrepräsentierte Themen wie Zwangsumsiedelungen und Menschenrechtsverletzungen hinzuweisen und politischen Druck auszuüben. Wie sich zeigte, verfügen die Protestaktionen des Comitê Popular aufgrund ihrer Kreativität und Ausdruckskraft durchaus über das Potential, Medieninteresse zu wecken, obwohl es sich explizit nicht um Massenveranstaltungen handelt. Fallweise berichten regionale, aber auch nationale Fernsehkanäle und Printmedien über öffentliche Protestkundgebungen. Insbesondere die Strategie der Kampagne „O Maraca é nosso“, welche im Wesentlichen darauf ausgerichtet ist, auf die negativen Auswirkungen der Mega-Events in Bezug auf die Fußballkultur des Landes hinzuweisen, schafft es, öffentliche Aufmerksamkeit zu erlangen.

5.6 Schlussfolgerungen

Kritische Gegenräume zu öffnen und Partizipationskanäle zu ermöglichen sind Voraussetzungen, um sozialen Wandel herbeizuführen. Dieses Anliegen stellt eine permanente Herausforderung dar und wird von sozialen Bewegungen wie dem Comitê Popular geteilt. Das von mir gewählte Fallbeispiel zeigt, dass sich soziale Bewegungen in Rio de Janeiro in Anbetracht der dargestellten Situation gezwungen sehen, zu kooperieren, zu improvisieren, ihre Ressourcen zu bündeln und Netzwerke zu stricken. Der sehr fragmentierte SBS Rio de Janeiros rückt dadurch ein Stück näher zusammen. Das Comitê Popular ist eine „junge“ und sehr heterogene soziale Bewegung. Obwohl sie sich aufgrund ihrer Heterogenität oftmals selbst im Wege steht, liegt ihre Stärke wohl dennoch genau in diesem Punkt. Das Comitê Popular kann als Diskussionsraum zu politischen Fragestellungen betrachtet werden. Es wird versucht, diverse zivilgesellschaftliche Kritikpunkte miteinander zu verbinden und zu verknüpfen. Da diese kritischen Aspekte unterschiedlichen Ansätzen unterliegen und auch diverse gesellschaftliche Ebenen betreffen, verwundert es nicht, dass organisatorische Probleme auftauchen und die Formulierung von konkreten langfristigen Zielen eine große Herausforderung darstellt. Das Comitê Popular schafft es aber, AktivistInnen ihrer Netzwerke für konkrete Protestaktionen, Projekte, Kampagnen etc. zu mobilisieren, und kann dadurch den Mangel

organisatorischer Ressourcen, der sich durch eine eingeschränkte Mobilisierungskapazität, das Fehlen einer soliden finanziellen Basis und der begrenzt vorhandenen Ressource Zeit charakterisiert, bis zu einem gewissen Grad kompensieren. Trotz dieser erwähnten Mängel ist das Comitê Popular aus dem SBS Rios nicht mehr wegzudenken und leistet einen enormen Beitrag zur Belebung der NGO-Landschaft.

Der dreimonatige Forschungsaufenthalt in Rio de Janeiro ermöglichte mir Einblicke in interne Prozesse und half mir dabei, die Entstehung und Entwicklung der sozialen Bewegung zu verstehen.

Weiterführende Auseinandersetzungen und intensivere Forschungsarbeiten erscheinen notwendig, um die Entwicklungsprozesse des Comitê Popular im Kontext der bevorstehenden Welle an Mega-Events zu analysieren. Als besonders wichtig erachte ich inter- und transdisziplinäre Forschungsansätze, die direkt Betroffene und WissenschaftlerInnen in Kontakt bringen bzw. internationalen Austausch (Süd-Süd und Süd-Nord) über Kontinentalgrenzen hinweg fördern. Diese könnten dazu beitragen, eine oft unsichtbare und wissenschaftlich immer noch unterrepräsentierte Thematik ein wenig mehr in den Mittelpunkt zu rücken und auch in Europa bekannter zu machen.

Ob das Comitê Popular seinen Widerstand auch nach der Fußballweltmeisterschaft 2014 fortsetzen und ausweiten kann, hängt wohl stark von der Resonanz des brasilianischen Volkes auf dieses Mega-Event ab. Wird die Fußballweltmeisterschaft wie von der brasilianischen Bevölkerung erwartet ein Volksfest, oder taucht doch noch die kollektive Frage auf: „A Copa é Nossa?“.

Literaturverzeichnis

Andrioli, Antônio Inácio; Schmalz, Stefan (2006)

Die Regierung Lula: Fortführung neoliberaler Politik in Brasilien? In: *Revista Espaço Acadêmico* 62.

Online im Internet:

http://www.espacoacademico.com.br/062/62andrioli_germany.htm [21.06.2012]

Atteslander, Peter (2008)

Methoden der empirischen Sozialforschung (12.Aufl.). Berlin: Erich Schmidt Verlag.

Barros, Danielle (2009)

Desafiando o coro dos contentes: vozes dissonantes no processo de implementação dos Jogos Pan-Americanos, Rio 2007. In: *Esporte e Sociedade* 4/10. S.1-29.

Behnken, Luiz Mario (2010)

Jogos Pan-Americanos de 2007: Uma avaliação social. Fundação Getulio Vargas: Dissertation.

Bienenstein, Glauco et al. (2011)

Megaeventos e metropolis: insumos do Pan-2007 e perspectivas para as Olimpíadas de 2016. In: Mascarenhas, Gilmar; Bienenstein, Glauco; Sánchez, Fernanda (Hrsg.) *O jogo continua: megaeventos esportivos e cidades*. Rio de Janeiro: EdUERJ. S.123-161.

Blee, Kathleen M.; Taylor, Verta (2002)

Semi-Structured Interviewing in Social Movement Research. In: *Methods of Social Movement Research*. Minneapolis: University of Minnesota Press. S.92-117.

Blog des Comitê Popular

Online im Internet: <http://Comitê populario.wordpress.com/> [20.07.2012]

Blog der nationalen Comitês Populares da Copa

Online im Internet: <http://www.portalpopulardacopa.org.br> [20.07.2012]

Blog von Raquel Rolnik

Online im Internet: <http://raquelrolnik.wordpress.com/> [20.07.2012]

BNDS 2012

Website der nationalen Bank für soziale und ökonomische Entwicklung. Online im Internet:

http://www.bndes.gov.br/SiteBNDES/bndes/bndes_pt/Areas_de_Atualizacao/Infraestrutura/pac.html [06.07.2012]

Bredenbeck, Kirsten (2011)

Dossier zu Copa von Kirsten Bredenbeck. Sportliche Großereignisse in Brasilien.

Online im Internet: [http://kooperation-](http://kooperation-brasilien.org/index.php?option=com_docman&task=doc_details&gid=193&Itemid=9999999&lang=por)

[brasilien.org/index.php?option=com_docman&task=doc_details&gid=193&Itemid=9999999&lang=por](http://kooperation-brasilien.org/index.php?option=com_docman&task=doc_details&gid=193&Itemid=9999999&lang=por) [20.07.2012]

CamaraGovBrasil (2012)

Website der nationalen Abgeordnetenversammlung Brasiliens. Online im Internet:

<http://www.camara.gov.br/internet/ordemdodia/integras/945669.htm> [12.07.2012]

CamaraRJ (2012)

Website des Stadtrates Rio de Janeiro. Online im Internet:

http://www.camara.rj.gov.br/temporarias_esp_descricao.php?m1=comissoes&m2=temp&m3=temp_esp&tc=1228 [12.07.2012]

Castells, Manuel (1983)

The City and the Grassroots: A cross-cultural theory of urban social movements. Los Angeles/Berkeley: University of California Press.

COHRE (2007)

Fair play for Housing Rights: Mega- Events, Olympic Games and Housing Rights. Geneva: COHRE International Secretariat.

Online im Internet: http://www.cohre.org/downloads/Achieving_Housing_for_All.pdf – [16.05.2012]

Compans, Rose (2004)

Empreendedorismo Urbano. Entre o discurso e a prática. Sao Paulo: UNESP.

Curi, Martin; Knijnik, Jorge; Mascarenhas, Gilmar (2011)

The Pan American Games in Rio de Janeiro 2007: Consequences of a sport mega-event on a BRIC country. In: *International Review for the Sociology of Sport* 46/140. S.140-156.

Della Porta, D.; Diani M. (1998)

Social Movements: An Introduction. Oxford: Blackwell Publishing.

Dossier der nationalen Comitês Populares da Copa (2011)

Mega-Events und Menschenrechtsverletzungen.

Online im Internet: <http://Comitê>

populario.files.wordpress.com/2011/12/dossie_violacoes_copa_completo.pdf

[30.06.2012]

Edwards, Bob; McCarthy, John D. (2004)

Resources and Social Movement Mobilization. In: Snow, D.A./Soule, S.A./Kriesi, H. (Hrsg.): *The Blackwell companion to Social Movements*. Oxford: Blackwell Publishing, S.116-148.

Fernandes, Edesio (2007)

Implementing the urban reform agenda in Brazil. In: *Environment and Urbanization* 19/177. S.177-189.

Gaffney, Christopher (2010)

Mega-events and socio-spatial dynamics in Rio de Janeiro, 1919-2016. In: *Journal of Latin American Geography* 9/1. S.7-29.

Garner, Roberta; Mayer, N. Zald (1982)

Social Movement Sectors and Systemic Constraint: Toward a Structural Analysis of Social Movements. In: *CRSO Working Paper /1259* Paper prepared for presentation at the University of Chicago Conference in Honor of Morris Janowitz. University of Michigan.

Godfrey, Brian (1999)

Revisiting Rio de Janeiro and São Paulo. In: *Geographical Review* 89/1. S.94-121.

GTAI (2011)

“Brasilien muss zügig Infrastruktur ausbauen”

Online im Internet:

<http://www.gtai.de/GTAI/Navigation/DE/Trade/maerkte.did=270614.html>

[06.07.2012]

Hall, Michael (1989)

The Definition and Analyses of Hallmark Tourist Events. In: *GeoJournal* 19/3. S.263-268.

Hall, Tim; Hubbard, Phil (1998)

The Entrepreneurial City and the “New Urban Politics”. In: *The Entrepreneurial City. Geographies of Politics, Regime and Representation*. Chichester: John Wiley & Sons.

Harvey, David (1989)

From Managerialism to Entrepreneurialism: The Transformation in Urban Governance in Late Capitalism. In: *Geografiska Annaler. Series B, Human Geography* 71/1. S.3-17.

Harvey, David (2008)

The right to the city. In: *New Left Review* 53. S.23-40.

Hellmann, Kai-Uwe (1997)

Marginalisierung und Mobilisierung. Konzeptionelle Überlegungen zur Emergenz und Mobilisierung von Marginalisierten. In: *Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen* 10/2. S.23-37.

Hiller, Harry (2000)

Toward an urban sociology of mega-events. In: *Research in Urban Sociology* 5. S.181-205.

Horne, John (2007)

The Four “Knowns” of Sports Mega-Events. In: *Leisure Studies* 26/1. S.81-96.

Horne, John; Manzenreiter, Wolfram (2004)

Accounting for mega-events: forecast and actual impacts of the 2002 Football World Cup Finals on the host countries Japan and Korea. In: *International Review for the Sociology of Sport* 39/2. 187-203.

Horne, John; Manzenreiter, Wolfram (2006)

Sports Mega-Events: Social Scientific Analyses of a Global Phenomenon. Oxford: Blackwell.

Hödl, Gerald (2010)

Going Global. Die Fußballweltmeisterschaft in Südafrika und ihre Kosten. In: *Forschungsjournal Soziale Bewegungen* 2/2010. S.1-22.

Online im Internet:

http://www.forschungsjournal.de/sites/default/files/downloads/fjnsb_2010-2_hoedl.pdf [30.06.2012]

IBGE

Bevölkerungsdaten 2010.

<http://www.ibge.gov.br/cidadesat/topwindow.htm?1>

Kern, Thomas (2008)

Soziale Bewegungen. Ursachen, Wirkungen, Mechanismen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Kitschelt, Herbert (1986)

Political opportunity structures and political protest: anti-nuclear movements in four democracies. In: *Br. J. Polit. Sci.* 16. S.57–85

Kitschelt, Herbert (1991)

Resource Mobilization Theory: A Critique. In: Dieter Rucht (Hrsg.): *Research on Social Movements. The State of the Art in Western Europe and the USA*. Frankfurt am Main: Campus Verlag, S.323-347.

Klandermans, Bert; Staggenborg, Suzanne (2002)

Methods of Social Movement Research. Minneapolis: University of Minnesota Press.

Kolb, Felix (2002)

Soziale Bewegungen und politischer Wandel. Deutscher Naturschutzring e.V. – Kurs ZukunftsPiloten c/o: Universität Lüneburg.

Kriesi, Hanspeter (2007)

Political Context and Opportunity. In: Snow, D.A.; Soule, S.A.; Kriesi, H. (Hrsg.): *The Blackwell companion to Social Movements*. Oxford: Blackwell Publishing, S.67-90.

Lenskyj, Helen (2008)

Olympic Industry Resistance: Challenging Olympic Power and Propaganda. New York: State University of New York.

Lesbaupin, Ivo (2010)

Uma Análise do Governo Lula (2003-2010). De como servir aos ricos sem deixar de atender aos pobres. São Leopoldo: CEBI.

Lichtermann, Paul (2002)

Seeing Structure Happen: Theory-Driven Participant Observation. In: *Methods of Social Movement Research*. Minneapolis: University of Minnesota Press. S.118-145.

Malfas, Maximos; Theodoraki, Eleni; Houlihan, Barrie (2003)

Impacts of the Olympic Games as mega-events. In: *Municipal Engineer* 157 Issue ME3. S. 209-220.

Marques, Guilherme; Barros, Danielle (2009)

Pan Rio 2007: Manifestações e Manifestantes. Texto apresentado no 13º Encontro da Associação Nacional de Pós-Graduação e Pesquisa em Planejamento Urbano e Regional. Florianópolis. Online im Internet:

http://www.piratininga.org.br/novapagina/leitura.asp?id_noticia=7329&topico=Cidades [12.07.2012]

Mascarenhas, Gilmar (2011)

O ideário urbanístico em torno do olimpismo: Barcelona (1992) e Rio de Janeiro (2007). In: Mascarenhas, Gilmar; Bienenstein, Glauco; Sánchez, Fernanda (Hrsg.) *O jogo continua: megaeventos esportivos e cidades*. Rio de Janeiro: EdUERJ. S.41-56.

Mascarenhas, Gilmar; Bienenstein, Glauco; Sánchez, Fernanda (2011)

Introducao. In: Mascarenhas, Gilmar; Bienenstein, Glauco; Sánchez, Fernanda (Hrsg.) *O jogo continua: megaeventos esportivos e cidades*. Rio de Janeiro: EdUERJ. S.17-22.

- Mascarenhas, Gilmar; Borges, Fátima (2011)**
 Como ficam os movimentos sociais em tempos de empreendedorismo urbano? Conflitos e articulações por ocasião do Pan-2007. In: O jogo continua: megaeventos esportivos e cidades. Rio de Janeiro: EdUERJ. S.195-216.
- McCarthy, John D.; Mayer, N. Zald (1977)**
 Resource Mobilization and Social Movements: A partial Theory. In: *American Journal of Sociology*. S.1212-1241.
- Meyer, S. David (2003)**
 Political Opportunity and Nested Institutions. In: *Social Movement Studies: Journal of Social, Cultural and Political Protest*. 2/1. London: Routledge. S.17-35.
- Meyer, S. David (2004)**
 Protest and Political Opportunities. In: *Annual Review of Sociology*. 30. S. 125-145.
- Miagusko, Edson (2010)**
 Antes da Copa, depois do Pan: Impactos sociais e renovação urbana no Rio de Janeiro. XI Congresso Luso Afro Brasileiro de Ciencias Sociais. Salvador: UFBA.
- Minkoff, Debra (2002)**
 Macro-Organizational Analyses. In: Klendermans, Bert ; Staggenborg, Suzanne (Hrsg.) *Methods of Social Movement Research*. Minneapolis: University of Minnesota Press. S.260-285.
- Mullis, Daniel (2009)**
 “Neoliberale Stadt”- Entwicklungen und Folgen einer neoliberalen Stadtpolitik. Rageo.today.net. Online im Internet:
<http://static.twoday.net/rageo/files/NeoliberaleStadt.pdf> [19.08.2012]
- OGlobo (09/12/11)**
 “Eike Batista Compra direitos do UFC no Brasil”. Online im Internet:
<http://oglobo.globo.com/esportes/eike-batista-compra-direitos-do-ufc-no-brasil-3418086> [04.08.2012]
- Olds, Kris (1989)**
 Urban Mega-Events, Evictions and Housing Rights: The Canadian Case. In: *Current issues in Tourism* 1/1. S.2-46.
- Olson, Mancur (1985)**
 Die Logik des kollektiven Handelns. Kollektivgüter und die Theorie der Gruppen. Tübingen: Mohr.
- Oliver, Lucio (2010)**
 Schattierungen einer progressiven Regierung: Der erweiterte Staat in Brasilien. In: *Journal für Entwicklungspolitik* 24/1. S.42-71.
- Owen, K.A. (2002)**
 The Sydney Olympics and Urban Entrepreneurialism: Local Variation in urban Governance. In: *Australian Geographical Studies* 40/3. S. 323-336.
- Pillay, Udesch; Tomlinson, Richard; Bass, Orli (Hrsg.) (2009)**
 Development and Dreams. The urban Legacy of the 2010 Football World Cup. Cape Town: HSRC Press.
- Plano Legado 2014/2016**
 Aktionsplan der Stadtregierung für das Erbe der WM 2014 und Olympischen Spiele

2016 in Rio de Janeiro. Online im Internet:
<http://www.firjan.org.br/lumis/portal/file/fileDownload.jsp?fileId=2C908CEC2F01D5A012F12B17DF661FB> [13.09.2012]

Portal2014

Offizielle Website der Regierung. Informiert über Infrastrukturprojekte der anstehenden Mega-Events und deren Fortschritte. Online im Internet:
<http://www.portal2014.org.br/andamento-obras/14/Estadio+do+Maracanã.html>
[04.08.2012]

Raeder, Savio (2008)

Conflitos no ordenamento territorial em sedes de megaeventos esportivos. In: *Esporte e Sociedade* 4/10. S.1.-29.

Redak, Vanessa (o.J.)

Entrepreneurial City. Artikel entstanden im Rahmen des FWF mit Projektnummer P12378-0EK.

Online im Internet: http://www.beigewum.at/wordpress/wp-content/uploads/085_vanessa_redak.pdf [20.07.2012]

Reformaurbana (2010)

PAC e Reforma Urbana. Online im Internet:
<http://www.forumreformaurbana.org.br/index.php/documentos-do-fnru/41-cartas-e-manifestos/119-pac-e-reforma-urbana.pdf> [16.09.2012]

Roche, Maurice (2000)

Mega-Events and Modernity: Olympics and Expos in the Growth of Global culture. London: Routledge S.1-30.

Rucht, Dieter (1994)

Modernisierung und neue soziale Bewegungen. Frankfurt: Campus Verlag.

Sánchez, Fernanda et al. (2011)

Jogos Pan-Americanos Rio 2007: um balanço multidimensional. In: Mascarenhas, Gilmar; Bienenstein, Glauco; Sánchez, Fernanda (Hrsg.) *O jogo continua: megaeventos esportivos e cidades*. Rio de Janeiro: EdUERJ. S.99-122.

Schikora, Jan (2008)

“Politik jenseits der vermachteten Strukturen” Zur Bedeutung sozialer Bewegungen für den Demokratieprozess in Brasilien. In: Eggebert W. (Hrsg.): *Arbeitspapiere zur Lateinamerikaforschung*. Köln: Universität zu Köln. S.1-80.

Schimmel, Kimberly S. (2002)

Sport matters. Urban regime theory and urban regeneration in the late-capitalist era. In: Gratton, Chris; Henry, Ian P. (Hrsg.) *Sport in the City*. New York: Routledge. S.259-277.

Schirmer, Dominique (2009)

Empirische Methoden der Sozialforschung. Paderborn: Wilhelm Fink GmbH & Co. Verlags-KG.

Schmidt, Katharina (2011)

Aneignung öffentlicher Räume. Rio de Janeiro. Berlin/Wien: LIT Verlag

Shigetomi, Shinichi (2009)

Rethinking theories on social movements and development. In: Shigetomi, S. ; K.

Makino (Hrsg.) *Protest and Social Movements in the Developing World*. Cheltenham: Edward Elgar Publishing Limited. S.1-19.

Silveira, Clara (06/12/2011)

Öffentliche Audienz im Stadtrat von Rio de Janeiro Online im Internet auf Youtube: <http://www.youtube.com/watch?v=v1CrXvpIAEU> [16.07.2012]

Silvestre, Gabriel (2008)

The social Impact of Mega-Events: Towards a framework. In: *Esporte e Sociedade* 4/10. S.1-26.

Snow, David; Trom, Danny (2002)

The Case Study and the Study of Social Movements. In: Klendermans, B. ; Staggenborg, S. (Hrsg.) *Methods of Social Movement Research*. Minneapolis: University of Minnesota Press. S.146-172.

Vainer, Carlos (2000)

Patria, Empresa e mercadoria. Notas sobre a estratégia discursiva do planejamento estratégico urbano”. In: Arantes O. et al. (Hrsg.): *A Cidade do Pensamento único*. Desmanchando Consensos. Petrópolis: Vozes.

Vainer, Carlos (2011)

“Cidade de Execao: Reflexoes a partir do Rio de Janeiro”. In: *XIV Encontro Nacional da ANPUR*. Rio de Janeiro: ANPUR

Website der FIFA Fußballweltmeisterschaft 2014 in Brasilien

Online im Internet: www.copa2014.org.br [20.07.2012]

Zimmermann, Ekkart (1998)

Ressourcenmobilisierung und Gewalt. In: *Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen* 11/4. S.55-67.

Anhang

Abbildungen

Abbildung 1: „A Copa é nossa“	3
Abbildung 2: Drei Analyseebenen nach Kitschelt	18
Abbildung 3: Mega-Events in Rio von 2011 bis 2016	44
Abbildung 4: Übersichtsplan soziale Konflikte	49
Abbildung 5: Austragungsorte der Fußballweltmeisterschaft 2014	62
Abbildung 6: Einladung zur öffentlichen Audienz	65
Abbildung 7: Menschenkette am Eingang des Stadions	68
Abbildung 8: Logo der Kampagne „O Maraca é nosso“	68
Abbildung 9: Dossier Mega-Events und Menschenrechtsverletzungen	69
Abbildung 10: Flyer, Einladung des Comitê Popular zur Überreichung des Dossiers	72
Abbildung 11: Mitglieder des Comitê Popular zeigen Presse Dossier	75
Abbildung 12: Trümmerhaufen zerstörter Häuser	75
Abbildung 13: Einladung des Comitê Popular zur öffentlichen Podiumsdiskussion	80
Abbildung 14: Überblick: Erfolge, Potentiale, Herausforderungen des Comitê Popular ..	84

Tabellen

Tabelle 1: Potentielle Ressourcenquellen sozialer Bewegungen	29
Tabelle 2: Strategischer Plan Rio de Janeiro 1996	40
Tabelle 3: Teilnehmende Organisationen am Comitê Popular Nov./Dez. 2011	54

Interviewliste

Wer	Wo	Was	Wie	Wann	Dauer	ID
A	Rio de Janeiro	PACS-NGO Sozioökonomin	ExpertInneninterview Kontextwissen	12.09.11	16min04sek	Int.A
B	Rio de Janeiro	PACS-NGO	Offenes Leitfadeninterview	04.11.11	47min26sek	Int.B
C	Rio de Janeiro	FASE-NGO	Offenes Leitfadeninterview	11.11.11	01h02minoosek	Int.C
D	Rio de Janeiro	CORECON	Offenes Leitfadeninterview	11.11.11	01h11min47sek	Int.D
E	Rio de Janeiro	Professor an der Universidade Federal Fluminense (UFF)	Offenes Leitfadeninterview	22.11.11	01h04min40sek	Int.E
F	Rio de Janeiro	CONLUTAS	Offenes Leitfadeninterview	13.12.11	35min11sek	Int.F

Liste der Forschungsaktivitäten

Was	Wo	Wann
Generalversammlung Comitê Popular	Rio de Janeiro, Zentrum	09.11.11
Überreichung Brief an IOC	Rio de Janeiro, Hotel Othon Palace	11.11.11
4th Lausanne Meeting	Rio de Janeiro, Hotel Othon Palace	11.11.11
Generalversammlung Comitê Popular	Rio de Janeiro, Zentrum	22.11.11
Workshop „BNDES e Mega-Eventos“	Rio de Janeiro	24.11.11
Podiumsdiskussion des Comitê Popular	Rio de Janeiro	25.11.11
Mobilisierungsseminar Comitê Popular	Rio de Janeiro	26/27.11.11
Forschungsgruppe über Sport und Gesellschaft	Bundesuniversität Fluminense UFF, Niteroi	28.11.11
Demonstration „Soccerex“ auf Copacabana	Rio de Janeiro, Copacabana	01.12.11
Demonstration „symbolische Umarmung des Maracanã“	Rio de Janeiro, Maracanã Stadion	01.12.11
Generalversammlung Comitê Popular	Rio de Janeiro, Zentrum	06.12.11
Öffentliche Audienz	Rio de Janeiro, Gemeinderat	06.12.11
Protestakt „Überreichung Dossier an Bürgermeister“	Rio de Janeiro, Rathaus	12.12.11
Generalversammlung Comitê Popular	Rio de Janeiro, Zentrum	13.12.11
Forschungsgruppe Sport und Gesellschaft (Martin Curi)	Bundesuniversität Fluminense UFF, Niteroi	14.12.11

Protestbrief an IOC Endfassung

Ref: Forced Evictions in Rio de Janeiro

Nawal El Moutawakel
Chairperson
Château de Vidy
Case postale 356
1001 Lausanne
Switzerland

10 November 2011

**AMNESTY
INTERNATIONAL**



AMNESTY INTERNATIONAL INTERNATIONAL SECRETARIAT
Peter Benenson House, 1 Easton Street
London WC1X 0DW, United Kingdom
T: +44 (0)20 7413 5500 F: +44 (0)20 7956 1157
E: amnestyis@amnesty.org W: www.amnesty.org

Dear Ms. Nawal El Moutawakel,

This is to bring to your attention a pressing matter that threatens to tarnish the mission, spirit and values of the XXXI Summer Olympic Games in Rio de Janeiro in 2016.

Over the past 12 months, several low-income communities in Rio have been subjected to forced evictions conducted by municipal and state authorities under the pretext of the Olympics.

The stories of the hundreds of families that have lost (or are at risk of losing) their homes have been documented by local and international human rights groups in communities like *Vila Taboinhas*, *Restinga*, *Vila Harmonia*, *Largo do Campinho*, *Rua Domingos Lopes*, *Favela do Sambódromo*, *Vila Quaxime/Madureira*, *Morro da Providência*, *Estradinha*, *Vila Recreio 2*, *Asa Branca*, *Pavão-Pavãozinho*, *Vila Autódromo*, and *Arroio Pavuna*.

Here are just three examples of what has unfolded:

1. On 22 October 2010, bulldozers arrived at the Restinga community and began demolishing homes and small shops that had operated in the area for more than 20 years. The community was not given any prior warning of the operation and, despite many judicial attempts to stop the eviction, homes and shops were destroyed before compensation was paid and without due process. One resident said:

"At 10am there were machines, police officers, riot forces with large weapons and they started emptying out the houses. If someone refused to leave they would take the bulldozer and start breaking down the door. The officers would come into your house, take you out by force and then demolish it." [Edilson, resident]

Until this day, many of the families that used to live and work in the Restinga community have lost their jobs and sources of income; some children were unable to transfer to new schools and ended up missing months of schooling.

"Is this the Olympic spirit?" asked another resident – "there used to be 150 homes and small businesses here. We didn't get any kind of compensation, small businesses didn't get anything – not even one real." [Michel, resident]

2. The same pattern of abuse unfolded in the nearby Vila Harmonia community, where residents endured months of pressure and harassment from city workers who – often without proper identification – threatened families by saying they would be kicked out without any compensation if they didn't accept resettlement in a remote area 60km away, far from schools, jobs and basic services. One resident described what happened on 16 December 2010:

Company Registration: 01606776 Registered in England and Wales

"They got here early, more than 20-30 municipal officers, police armed with machine guns, offers with riot weapons. They said: get out, put everything outside including the children because we're coming in. (...) They threatened us and said that if we didn't move, the machines would run us over. (...) We've lived here for 23 years." [Antônia, resident]

3. More recently, on October 16 2011, Rio Municipal Housing Secretary Jorge Bittar visited the Vila Autódromo to formally notify the 1000 residents of the community that it will have to be removed to make way for Olympic Park infrastructure. When questioned about why the community must be resettled considering that the winning design for the space (created by architecture firm AECOM) includes the community, Bittar responded simply: "this is a commitment from the federal government to the International Olympic Committee."

It is not acceptable that the name of the IOC be used to carry out forced evictions. Thousands of families have already been arbitrarily removed from their homes in Rio and many more are living with the uncertainty of losing their homes in the months to come. Though Mayor Eduardo Paes and COB head Carlos Nuzman maintain that no evictions in Rio have been conducted by force and that all families are being appropriately compensated before losing their homes, this is far from accurate.

The situation became so severe that in April 2011, the United Nations Special Rapporteur on the right to adequate housing, Raquel Rolnik, demanded urgent action from the Brazilian government in a formal letter issued after she received numerous complaints that indicated "a pattern of lack of transparency, consultation, dialogue, fair negotiation, and participation of the affected communities in processes concerning evictions undertaken or planned in connection with the World Cup and Olympics." Ms. Rolnik called on authorities at all levels (federal, state, municipal) to "put a stop to planned evictions until dialogue and negotiation can be ensured."

Forced evictions violate existing legislation at the municipal, state, and federal levels in Brazil. They also disregard international human rights standards and the very values enshrined in the Olympic Charter and Olympic Movement Agenda 21.

Under international law, including the International Covenant on Economic, Social and Cultural rights (ICESCR), Brazil is prohibited from carrying out forced evictions, and must protect people from forced evictions. These standards define forced evictions as those which are carried out without adequate procedural and legal safeguards, such as adequate notice, prior consultation with those affected, provision of legal remedies and adequate alternative accommodation. In the cases cited above, the authorities have clearly fallen well short of these principles, leaving communities vulnerable to pressure and harassment from officials, and often driving them further into poverty.

The severity of the evictions in Rio – and the human rights abuses associated with them – threaten the mission and spirit of the Olympic Games and must be immediately addressed by the IOC. We call on the IOC to use its influence to ensure the Olympic "force for good" is heard loud and clear in Rio by:

1. Publicly and unequivocally reaffirming its commitment to human rights by condemning any and all forced evictions carried out in the name of the Olympic Games and by calling on the Brazilian government to ensure that evictions are only carried out as a last resort, after all other feasible alternatives to eviction have been explored in genuine consultation with affected communities. All evictions must also comply with national and international human rights standards.
2. Requesting that the authorities in Rio de Janeiro substantiate their claims that all evictions are being done within the confines of the law by releasing to the Public Defenders' Office the names, compensation values, and resettlement locations of all of the families that have already been evicted due to Olympics-related construction projects. Call on the authorities to ensure that any resettlement that has been provided complies with international standards on adequacy of housing.
3. Asking the government to ensure that all persons who have been forcibly evicted are provided with effective remedies, including adequate alternative housing that maintains or improves their current standard of living.

4. Asking the government and city authorities to engage in genuine consultations with communities that are affected by construction of Olympics infrastructure or in other ways by the hosting of the games, in order to thoroughly assess, minimize and address any impacts on the human rights of these communities.
5. Asking the government and city authorities to live up to commitments made in their bid and, in conformity with the Olympics Charter and the Code of Ethics, ensure that the Olympics promote a positive legacy to the host city and country by increasing the availability of low-income housing and better living conditions for communities living in poverty.

We share the desire to ensure the best possible celebration and legacy for the XXXI Summer Olympic Games in 2016. But this story cannot be written with forced evictions. As a global symbol of cooperation and understanding, the Olympics must not be complicit with human rights abuses conducted in its name.

We look forward to hearing what steps the IOC plans on taking in order to better address this issue.

Yours sincerely,

Amnesty International

Comitê Popular Rio Copa e Olimpíadas

Conselho Popular do Rio de Janeiro

Movimento Nacional de Luta pela Moradia

WITNESS



**COMITÊ POPULAR
COPA & OLIMPÍADAS RIO**

Abstract Deutsch

Soziale und wirtschaftliche Umstrukturierungsprozesse und knappe öffentliche Budgets veranlassen Stadtregierungen zusehends, sich stärker im globalen Wettstreit um Investitionen zu positionieren. In diesem Kontext wird die Austragung von Mega-Events in den vergangenen zwei Jahrzehnten zu einer wichtigen Maßnahme unternehmerischer Städte. Mega-Events sollen Mechanismen auslösen, die urbane Entwicklungs- und Erneuerungsprozesse in Gang setzen.

Mit der Austragung der FIFA Fußballweltmeisterschaft 2014 und den Olympischen Spielen 2016 platziert sich Rio de Janeiro im globalen Städtewettbewerb. Die mit der Realisierung dieser Mega-Events einhergehenden Reformen provozieren kurz- und langfristige Veränderungen in urbaner Politik und betreffen Budgetplanung und –verteilung, Stadtplanung und letztlich auch individuelle Biographien. Aufgezwungene Umsiedelungen, Aushöhlung bereits zugesicherter Partizipationsrechte, arbeitsrechtliche Missstände und die Militarisierung des öffentlichen Raums werden von zivilgesellschaftlichen Akteuren negativ bilanziert.

Das Comitê Popular da Copa e Olimpíadas (Comitê Popular), eine neue urbane soziale Bewegung in Rio de Janeiro, steht im Mittelpunkt dieser Arbeit. Entstanden aufgrund der kurzfristigen negativen Folgen eines sportlichen Mega-Events in Rio de Janeiro (Panamerikanische Spiele 2007), begleitet die soziale Bewegung urbane Eingriffe und Entscheidungen der lokalen sowie der nationalen Regierung und der internationalen Organisatoren im Kontext der Vorbereitung auf bevorstehende Mega-Events mit wachem und kritischem Blick. Anhand der Ressourcenmobilisierungstheorie, die den theoretischen Rahmen dieser Arbeit bildet, wird der Frage interner und externer Ressourcen nachgegangen, welche die Bewegung zur Erreichung ihrer Ziele mobilisieren kann. Sowohl der Kontext des Comitê Popular, als auch Akteure des relevanten Bewegungs-Umfelds und organisationsspezifische Aspekte werden in der Analyse berücksichtigt.

Die Herausbildung einer kollektiven Identität ist aufgrund der heterogenen Zusammensetzung der Bewegung eine Herausforderung, ebenso wie die Mobilisierung direkt negativ betroffener Bevölkerungsgruppen. Obwohl das Comitê Popular keine Massenbewegung ist und unter permanentem Zeit- und Geldmangel leidet, sind ihr trotzdem bereits nennenswerte Erfolge zuzuschreiben. Die mittlerweile nationale

Verbreitung der sozialen Bewegung über ganz Brasilien bietet eine Chance, Anliegen auch auf nationaler Ebene anzubringen.

Abstract English

As a result of social and economic restructuring and tight public budgets, city governments increasingly try to create conditions that favour international investments. In the past two decades, the hosting of Mega-Events has become a popular strategy of entrepreneurial cities in this context. Hosting a mega-event may trigger urban (re-) development and renewal processes.

In the next few years the city of Rio de Janeiro will host the largest and most famous mega-events: The 2014 FIFA Football World Cup and the 2016 Summer Olympic Games. The staging of Mega-Events can lead to positive and negative as well as short- and long-term impacts of different kinds on cities. Civil society actors recognize forced resettlement, the undermining of already assured participation rights, labour abuses and the militarization of public space as the downside of the Mega-Events.

In this thesis, strong emphasis is placed on a new urban social movement in Rio de Janeiro, the Comitê Popular da Copa e Olimpíadas (Comitê Popular). It's formation can be interpreted as a result of the short-term negative effects of the Pan American Games in 2007 in Rio de Janeiro, a recent sports mega-event. As a critical observer, the Comitê Popular monitors urban interventions and decisions made by the governments as well as national and international organizations. The main question posed in this thesis is the following: Which internal and external resources is the social movement able to mobilize and which aims does it pursue? The resource mobilization theory is used as theoretical approach to answer this question. In order to provide a deep understanding of the Comitê Popular, the context, actors of the social movement environment as well as organization-specific aspects are included in the analyses.

Empirical results of this thesis demonstrate that the Comitê Popular has to face many challenges: Not only the mobilization of social groups that are directly negatively affected, but also the emergence of a collective identity are obstacles that must be overcome by the urban social movement. Although the Comitê Popular is not a mass movement and is constrained by permanent lack of organizational resources (time, money etc.), notable successes can be attributed to it. The proliferation of the movement over 12 Brazilian cities can be considered as a big achievement.

Lebenslauf

Name: Daniel Kemper

Mexikoplatz 25/2/11

1020 Wien

Email: dani_kemper@hotmail.com

Geboren am: 03.01.1987

Geburtsort: Wien

Nationalität: Österreich

Schulische Ausbildung

1991 -1992	Vorschule in „Escolinha da Praça“ Boa Vista do Tupim, Bahia, Brasilien
1993 - 1997	Volksschule Aspernallee, 1020 Wien
1997 - 2005	AHS Rahlgasse, 1060 Wien, Abschluss mit Matura Fachbereichsarbeit zum Thema „Der Nordosten - das Armenhaus Brasiliens“

Universitäre Ausbildung

Seit 2006	Studium des individuellen Diplomstudiums Internationale Entwicklung, Wahlfachspezialisierung in den Fächern Globalgeschichte, Portugiesisch, Politikwissenschaft
Feb.-Juni 2010	Auslandssemester an der Universidad de Cantabria, Santander, Spanien

Universitäre Forschung

Nov.-Dez. 2011	Forschungsaufenthalt in Rio de Janeiro: Diplomarbeit
----------------	--

Sprachkenntnisse

Deutsch	Muttersprache
Portugiesisch	Zweitsprache (fließend in Wort und Schrift)
Englisch	Fließend in Wort und Schrift
Spanisch	Fortgeschrittene Kenntnisse
Französisch	Grundkenntnisse